

Ostmärkische Tageszeitung



Anzeiger für Stadt und Land

Ausgabe täglich abends mit Ausschluß der Sonn- und Festtage. — Bezugspreis für Thurn Stadt und Vorstädte frei ins Haus vierteljährlich 2,25 Mt., monatlich 75 Pf., von der Geschäfts- und den Ausgabestellen abgeholt, vierteljährlich 1,80 Mt., monatlich 60 Pf., durch die Post bezogen ohne Zustellungsgebühr 2,00 Mt., mit Bestellgebühr 2,42 Mt. Einzelnummer (Belageemplar) 10 Pf.

Anzeigenpreis die 6 gespaltene Kolonelle oder deren Raum 15 Pf., für Stellenangebote und Besuche, Wohnungsanzeigen, An- und Verkäufe 10 Pf., (für amtliche Anzeigen, alle Anzeigen außerhalb Westpreußens und Posen und durch Vermittlung 15 Pf.) für Anzeigen mit Nachdruck 25 Pf. Im Reklametext kostet die Zeile 50 Pf. Rabatt nach Tarif. — Anzeigenanträge nehmen an alle solchen Anzeigenvermittlungstellen des In- und Auslandes. — Anzeigenannahme in der Geschäftsstelle bis 1 Uhr mittags, größere Anzeigen sind tags vorher anzugeben.

(Thurner Presse)

Schriftleitung und Geschäftsstelle: Katharinenstraße Nr. 4.
Fernsprecher 57
Brief- und Telegramm-Adresse: „Presse, Thorn.“

Thorn, Dienstag den 29. April 1913.

Druck und Verlag der E. Dombrowski'schen Buchdruckerei in Thorn.
Verantwortlich für die Schriftleitung: Herr W. Bartmann in Thorn.

Zusendungen sind nicht an eine Person, sondern an die Schriftleitung oder Geschäftsstelle zu richten. — Bei Einsendung redaktioneller Beiträge wird gleichzeitig Angabe des Honorars erbeten; nachträgliche Forderungen können nicht berücksichtigt werden. Unbenutzte Einwendungen werden nicht aufbewahrt, unverlangte Manuskripte nur zurückgeschickt, wenn das Postgeld für die Rücksendung beigefügt ist.

Der Kaiser in Elsaß-Lothringen und in Karlsruhe.

Nachdem der Kaiser Freitag in Metz an einer Abendtafel beim Gouverneur General von Oden teilgenommen, erfolgte um 10 1/4 Uhr die Abfahrt im Sonderzuge nach Straßburg. Zur Verabschiedung auf dem Bahnhof waren anwesend der kommandierende General des 16. Armeekorps Maudra, der Inspekteur des Ingenieurkorps Generalleutnant von Claer, Bezirkspräsident von Gemmingen-Hornberg und Polizeipräsident Baumbach von Raimberg. In Straßburg traf der Kaiser heute früh 7,50 Uhr ein. Zur Begrüßung hatten sich auf dem Bahnhofe eingefunden der kaiserliche Statthalter Graf von Wedel, Staatssekretär Freiherr Jörn von Bulach, der kommandierende General des 15. Armeekorps Generalleutnant von Deimling, der Gouverneur von Straßburg Generalleutnant von Eberhard sowie der Polizeipräsident von Lauz. Nach kurzem Verweilen im Festsalon fuhr der Kaiser im Auto durch die festlich geschmückten Straßen den Staden entlang zum Kaiserpalast, wo er Wohnung nahm. Längs des Staden hatte trotz der frühen Morgenstunde ein zahlreiches Publikum Aufstellung genommen, das den Kaiser mit lebhaften Rundgebungen begrüßte. Vor dem Bahnhof war das Pfadfinder-Korps aufgestellt, welches beim Erscheinen des Kaisers ein dreifaches Hurra ausstrahlte. Um 10 Uhr nahm Se. Majestät vor dem Kaiserpalast einen Vorbeimarsch der Truppen des Standortes Straßburg, sämtlich zu Fuß ab. Der Kaiser stand dabei in Generaluniform vor der Säulenhalle des Palastportals. In seiner Begleitung bemerkte man außer dem militärischen Gefolge den Statthalter Grafen von Wedel, den General von Maßner und den Polizeipräsidenten von Lauz. Den Vorbeimarsch kommandierte Generalleutnant von Eben. Gegenüber dem Palast hatten Offiziere des Beurlaubtenstandes, Kriegervereine und ein zahlreiches Publikum sich aufgestellt. Nach dem Vorbeimarsch hielt der Kaiser Kritik ab und nahm militärische Meldungen entgegen. Der Kaiser hat eine Reihe von Ordensauszeichnungen verliehen. Wie Sonnabend in Metz, hörte der Kaiser gestern in Straßburg den Vortrag des Vertreters des Auswärtigen Amtes Grafen von Treutler.

Nach den militärischen Meldungen ließ sich der Kaiser vormittags von dem anwesenden Generalinspekteur des Verkehrswesens, Generalleutnant von Haenisch, den Unteroffizier Steinböcker vom 4. Garde-Feldartillerie-Regiment vorstellen, der als erster deutscher Fliegerunteroffizier das von Sr. Majestät zum 27. Januar d. Js. gestiftete Fliegerabzeichen erhalten hat, welches bekanntlich dem Abzeichen der Flügeladjutanten des Kaisers sehr ähnelt. Der Kaiser erkundigte sich in einer längeren Ansprache nach der Ausbildung des Unteroffiziers bei den Leipziger Flugzeugwerken und nach seinen bisherigen Leistungen und zeichnete ihn durch einen Händedruck aus. Der Kaiser nahm das Frühstück bei dem Statthalter und der Gräfin von Weidling ein. Bei der Tafel sah der Kaiser zwischen der Gräfin und dem General von Deimling, von Pflessen und Unterstaatssekretär Dr. Petri, links. Um 2 Uhr erfolgte die Abreise in Automobilen nach der Hohkönigsburg. Im ersten Automobil hatten mit dem Kaiser Platz genommen der Statthalter und der Schloßhauptmann der Hohkönigsburg, Staatssekretär Freiherr Jörn von Bulach. Der Weg führte über den „Neuen Boulevard“, einen durch Niederlagen älterer Stadtdiertel geschaffenen schönen neuen Straßenzug. Das Publikum bereitete dem Kaiser herzliche Rundgebungen. Am 2,50 Uhr passierte der Kaiser Schlettstadt. Die Herren des Gefolges folgten in fünf weiteren Kraftwagen. Eine zahlreich herbeigeeilte Menge bereitete dem Kaiser lebhaftes Lächeln dankte für die der Monarch freundlich lächelnd dankte. Der Bahnhof und die nächst gelegenen Straßen zeigten reichen Flaggenschmuck. Am Eingange der Hohkönigsburg wurde der Kaiser von dem

Vorsitzer des Hohkönigsburger-Vereins, Geh. Oberregierungsrat Dr. Dickhoff, und dem Präsidenten der Burg, Professor Bobo Ehardt-Berlin empfangen. Unter Führung des letzteren folgte dann ein Rundgang durch die Haupträume des Baues. Besondere Aufmerksamkeit wandte hierbei der kaiserliche Burgherr dem unter dem Kaisersaal gelegenen sogenannten Waffensaal zu, der auf Kosten des Hohkönigsburgervereins eine neue Ausstattung erhalten hat, so eine hübsche Tafelung des Gewändes, eine beachtenswerte altdeutsche Holzdecke mit eisernen Kronleuchtern und originale Glasmalereien an den Fenstern; außerdem ist der Saal mit einer Menge Waffen und Trophäen ausgestattet worden. Darunter befindet sich eine von dem einheimischen Maler Leo Schnitz entworfene Fahne, eine Stiftung des badischen Gesandten in Berlin, Grafen von Berchheim, dessen Geschlecht vordem eine Zeitlang auf der Hohkönigsburg saß. Hier nahm der Kaiser auch die Schenkung eines waadtländischen Gelehrten, des Konfektors Professor Naef in Lausanne, entgegen, bestehend in einer Anzahl guter Nachbildungen alter Holztruhen. An den Rundgang schloß sich die Einnahme des Tees und danach die Abfahrt in Automobilen nach Schlettstadt. — Bei seiner Ankunft auf der Hohkönigsburg brachte die Fliegerstation Straßburg dem Kaiser einen Gruß besonderer Art dar. Gegen 5 Uhr erschienen von Straßburg her nahebei vier Militärflugzeuge, drei Tauben und fünf Doppeldecker, über der Hohkönigsburg, umkreisten sie mehrfach in prächtigem Fluge und vollführten eine Reihe von Manövern, die sämtlich wohl gelangen. Gegen 6,15 Uhr nahmen die Flugzeuge, nachdem sie noch über der Stadt Schlettstadt gekreuzt hatten, wieder die Richtung gegen Straßburg, wo sie, wie gemeldet wird, glatt gelandet sind. Von dem Besuche der Hohkönigsburg ist noch zu melden, daß vor der Burg die Pfadfinderkorps von Straßburg, Schlettstadt, Kolmar und anderen Ortschaften in großer Zahl Aufstellung genommen hatten. Die Standarte des Geschlechts der Grafen Berchheim übergab der Gesandte Graf Berchheim. — Gegen 7 Uhr traf der Kaiser im offenen Automobil von der Hohkönigsburg in Straßburg wieder ein, nach kurzem Aufenthalt fuhr er weiter, über Rehl nach Karlsruhe, wo die Ankunft um 8,45 Uhr erfolgte. Der Kaiser nahm im Großherzoglichen Schloß Wohnung. Auf der Kamppe des Schlosses wurde der Kaiser begrüßt von der Großherzogin Luise und dem Großherzog und der Großherzogin von Baden. — Am heutigen Sonntag nahm der Kaiser vormittags an dem Gottesdienste in der Hofkirche teil. Später nahm Se. Majestät militärische Meldungen entgegen, darunter diejenige des kommandierenden Generals des 14. Armeekorps, Generals der Infanterie von Hoiningen, gen. Huene, empfing den Gesandten in Mexiko von Hünke und hörte den Vortrag des Vertreters des Auswärtigen Amtes, Grafen von Treutler. Mittags war im Schloß Familien- und Marschalltafel; zu der letzteren waren auch die Spitzen der Zivil- und Militärbehörden geladen. — Nachmittags besuchte der Kaiser mit der Großherzogin Luise von Baden das Mausoleum und machte darauf einen Besuch beim preussischen Gesandten von Eisenacker. Abends besuchte Se. Majestät mit dem Großherzog und der Großherzogin von Baden das Großherzogliche Hoftheater. Gegeben wurde „Oberst Chabert“, Musiktragödie in drei Aufzügen von Herman Wolfgang von Waltershausen. An den Theaterbesuch schloß sich Tafel bei der Großherzogin Luise.

Eine neue Verschwörung gegen die Republik in Portugal?

Die „Agence Haas“ meldet aus Lissabon vom Sonntag: Heute Nacht und heute Vormittag fanden auf den Straßen Rundgebungen statt, angeblich um die bedrohte Republik zu verteidigen. Es wurden mehrere Verhaftungen vorgenommen, u. a. wurde Hauptmann Lima Dias vom 5. Infanterie-Regiment verhaftet.

Zur Aufrechterhaltung der Ordnung sind militärische Maßnahmen ergriffen worden.

Ein weiteres Telegramm meldet: In früher Morgenstunde erschienen am Sonntag ungefähr hundert Demonstranten, welche Revolverschüsse abgaben und „Hoch die radikale Republik“ riefen, vor der Pionierkaserne und erklärten, daß sich in den Straßen Mitglieder einer Verschwörung befänden, und daß es daher nötig sei, die Republik zu verteidigen. Die Pionieroffiziere weigerten sich trotz dringender Aufforderungen der Demonstranten, ohne höheren Befehl die Kaserne zu verlassen. Die Demonstranten begaben sich hierauf zu dem Gebäude der Republikanischen Vereinigung, wo sie Waffen erhielten; einigen von ihnen wurden auch Bomben übergeben. Wie schon gemeldet, wurden mehrere Verhaftungen vorgenommen.

Nach einer Blättermeldung haben am Sonntag nicht nur vor der Pionierkaserne, sondern auch vor mehreren anderen Kaserne Demonstrationen stattgefunden. Die Soldaten gaben auf die Demonstranten blinde Salven ab und zerküßten sie. Die Polizei soll in den Räumen der Radikalen Republikanischen Vereinigung zwanzig Leute verhaftet haben. In der Nähe der Feuerwehrekaserne im Gracaviertel sollen Sonntag früh zwei Bomben explodiert sein.

Die Regierung war von den in der letzten Zeit von den Monarchisten, angeblich zusammen mit den radikalsten Republikanern und Syndikalisten, unternommenen Treibereien unterrichtet und hatte alle nötigen Vorsichtsmaßregeln getroffen. In der Nacht wurden in der Stadt Lissabon an verschiedenen Stellen Bomben geworfen. Revolverschüsse wurden abgegeben, wahrscheinlich als Zeichen für den Beginn der Bewegung. Es erschienen vor mehreren Kaserne Gruppen von Demonstranten, die von Bürgern mit Hilfe der Polizei und von Mannschaften der Republikanischen Garde zerstreut worden. Die Stadt hat ihr gewohntes Aussehen bewahrt; die Ereignisse sind nur durch die Zeitungen bekannt geworden. Es scheint zweifellos zu sein, daß die Bewegung mißlungen ist. Nach Nachrichten aus den Provinzen ist dort die Ruhe nicht gestört worden. Die Sonnabend Nacht und Sonntag Verhafteten sind an Bord eines im Tajo vor Unter liegenden Kriegsschiffes gebracht worden.

Ferner wird aus La Coruna vom Sonntag gemeldet: Im Anschluß an das Bankett, welches die hiesigen Konservativen zu Ehren des früheren Ministers Lacterva gestern Abend veranstaltet hatten, kam es zu feindlichen Rundgebungen der Arbeitergewerkschaften in den Straßen und zu Zusammenstößen. Die Polizei schritt ein und nahm mehrere Verhaftungen vor.

Politische Tageschau.

Kein neues Armeekorps in Italien.

Die „Tribuna“ dementiert eine Blättermeldung, daß der Kriegsminister im Einverständnis mit dem Kolonialminister vorbereitende Arbeiten zur Aufstellung eines neuen Armeekorps begonnen habe, um die militärische Organisation Libyens zu regeln. Es sei kein neues Armeekorps in der Bildung begriffen, und es sei nur vor einigen Monaten eine Kommission eingesetzt worden, um die Organisation der Besatzungstruppen von Libyen vorzubereiten.

Die Nachrichten aus dem belgischen Streitgebiet

Besagen, daß auf eine fast vollständige Wiederaufnahme der Arbeit am Montag gerechnet werden kann. Nur in dem Borinage sind die Bergarbeiter sehr erregt, und es ist noch sehr unwahrscheinlich, ob der Streik dort aufhört.

Die Heeresverfärkung in Frankreich.

Dem „Echo de Paris“ zufolge ist der Kriegsminister mit dem Plan beschäftigt, eine Anzahl von Radfahrerteilen mit Maschinengewehren auszustatten, da die seit längerer Zeit unternommenen Versuche ein günstiges Resultat geliefert hätten.

Der dänische Reichstag

ist am Sonnabend geschlossen worden.

Marokkanisches.

Aus Rabat wird gemeldet: Die Kolonne des Obersten Henry vereinigte sich mit der von Fez kommenden Kolonne Comte. Oberst Henry eroberte am 23. April die Kasbah Fran und vertrieb die ausständigen Marokkaner, welche beträchtliche Verluste erlitten. Die Franzosen hatten zwei Leichtverwundete.

Deutsches Reich.

Berlin, 27. April 1913.

Beim Reichskanzler fand am Freitag ein parlamentarischer Essen statt, zu dem die Führer der bürgerlichen Parteien des Reichstages geladen waren. Den Mittelpunkt der Unterhaltung bildete die Frage der Deckung der dauernden Kosten für die Heeresverfärkung.

Ministerpräsident Freiherr von Hertling ist Donnerstag Abend von Berlin nach München zurückgereist.

Der Präsident der Handelskammer in Berlin, Geheimrat Kommerzienrat Wilhelm Herz, ist aus Anlaß seines gestrigen 90. Geburtstages zum Wirklichen Geheimen Rat mit dem Prädikat Excellenz ernannt worden. Seine Excellenz der Handelsminister Dr. Sydow überreichte die Ernennungsurkunde dem Jubilar persönlich. — Reichskanzler Dr. von Bethmann Hollweg hat an Excellenz Herz folgendes Telegramm gerichtet: Eurer Excellenz spreche ich zu der heutigen seltenen Feier, bei der Sie mitten im erfolgreichsten Wirken für das Gemeinwohl in ungemein reicher Lebenskraft auf neun reichgelegene Jahrzehnte zurückblicken, meine aufrichtigsten Glückwünsche aus. Die Eurer Excellenz von Sr. Majestät verliehene hohe Auszeichnung gestaltet den Tag zugleich zu einem Ehrentage für den gesamten Handelsstand, der in Ihnen noch lange ein leuchtendes Vorbild verehren möge.

Der Redakteur der sozialdemokratischen „Zittauer Volkszeitung“ Emil Rauch wurde vom Landgericht Bautzen wegen Schmähung der Kirche zu drei Monaten Gefängnis verurteilt.

Ausland.

Petersburg, 26. April. Der Heiligste Synod hat die Heiligprechung des im Jahre 1612 verstorbenen Patriarchen Hermogen bekanntgegeben.

Vom Balkan.

Albanien Königreich?

Nach einer aus Elbasan in Belgrad eingelaufenen Meldung hat Essad Pascha im Einvernehmen mit Dschavid Pascha ein autonomes Königreich Albanien unter der Souveränität des Sultans proklamiert. Aus Cetinje wird dagegen gemeldet, daß Essad Pascha sich selbst zum Fürsten Albanien proklamiert habe. Zu diesem Zwecke soll er Skutari verlassen haben.

Der Korrespondent des „Temps“ erfährt, daß der König von Montenegro bei den der Übergabe vorausgegangenen Verhandlungen mit Essad Pascha einen Vertrag abgeschlossen habe, der auf der Grundlage gegenseitiger Aktionsfreiheit beruhe. Der Vertrag sehe die Proklamation Essad Paschas zum unabhängigen Fürsten von Albanien voraus. Essad Pascha soll beabsichtigen, sich mit Dschavid Pascha, welcher mit etwa 15 000 Mann bei Fieri unweit Valona liegt, zu vereinigen, um entsprechend den Plänen des türkischen albanischen Komitees in Konstantinopel ein unter türkischer Suzeränität stehendes Albanien mit einem mohammedanischen Fürsten an der Spitze zu errichten. Diese Pläne einer militärischen Aktion der türkischen Truppen könnten kaum Erfolg haben, insbesondere angesichts des jammervollen Zustandes der Truppen Dschavid Paschas, wegen deren Rücktransport sich die Türkei bereits an Österreich-Ungarn und Italien gewandt habe. Die türkischen Angaben über eine

Beziehung Valonas durch Dschavid Pascha mit seinen Truppen sind Konsularberichten zufolge unrichtig.

Die Entscheidung über Skutari

wird, wie man hofft, bei den Mächten keinerlei Meinungsverschiedenheiten hervorrufen. In London wird die Einmütigkeit der Botschafter betont, die sämtlich damit rechnen, daß der König von Montenegro durch eine offizielle Note in den nächsten Tagen aufgefordert wird, Skutari zu räumen.

Amtlich wird aus Cetinje gemeldet: General Janko Vukotisch ist zum Militärgouverneur von Skutari und der frühere Geschäftsträger in Konstantinopel Peter Plamenak zum Zivil-Adlatus ernannt worden.

Unruhe am Wiener Hofe

Die „Neue Freie Presse“ meldet: Am Sonntagabend von 7 Uhr bis 8.50 Uhr abends befanden sich der Minister des Äußern Graf Berchtold und der Chef des Generalstabs Freiherr Conrad von Höfendorff beim Kaiser in Schönbrunn. Der Kaiser pflegt sonst um 8 Uhr schlafen zu gehen. — Kaiser Franz Josef hat Sonntag Vormittag auch den Erzherzog-Thronfolger Franz Ferdinand in längerer Audienz empfangen.

In Besprechung der auswärtigen Verhältnisse betont das „Neue Wiener Tagblatt“: „Wenn sich Österreich-Ungarn für die Durchführung des einstimmigen Beschlusses der Mächte bezüglich Skutari einsetzt, bleibt es völlig im Rahmen seiner bisherigen loyalen Politik gegenüber dem europäischen Kontext. Österreich-Ungarn ist jetzt befreit, das faktisch zu realisieren, was Europa beschlossen hat, und wendet sich an Europa, indem es europäische Mittel zur Durchziehung des Willens Europas vorschlägt. Die Wahrung der Autorität und des Ansehens der Großmächte und ihrer Beschlüsse erfordert unbedingt rasche Verfügungen.“

Drohung Montenegros gegen Österreich

Die Wiener „Reichspost“ bringt folgende Meldung aus Cattaro: Ermutigt durch das bisherige Verhalten der Mächte, geht Montenegro, so lächerlich dies klingt, zu herausfordernden Drohungen gegen Österreich-Ungarn über. Die montenegrinische Regierung erklärt, daß sie, sobald der erste österreichische Soldat montenegrinischen Boden betritt, sofort die Feindseligkeiten gegen Cattaro eröffnen werde.

Bulgaren und Griechen

Die bulgarischen Truppen ziehen ihre Streitkräfte aus der Gegend von Salonik zurück. Man glaubt, daß diese Bewegungen den Bruch zwischen beiden Ländern andeuten.

Arbeiterbewegung

In Rosario ist ein Streik der Straßenbahner ausgebrochen. Die Streikenden fordern einen Arbeitstag von acht Stunden und Vermehrung der Zahl der Bahnen. Mehrere Straßenbahnen wurden verbrannt. Der Arbeiterverband hat zur Unterstützung der Streikenden den Generallstreik in Rosario beschlossen. Der Handel ist unterbunden.

Zu der Bergarbeiterbewegung auf der Grube Hofenbach, Bezirk Saarbrücken, wird vom christlichen Gewerksverein mitgeteilt, daß in Hofenbach unter dem Vorfall des königlichen Revisors Berggrats Reimann Einigungsverhandlungen stattgefunden haben. Das Ergebnis sollte am Sonntag in Belegungsverfammlungen bekannt gegeben werden.

Die streikenden Bergleute der Kohlenfelder von Kanawa haben die Vorschläge des Gouverneurs zur Beilegung des Streiks angenommen. Der Streik dauerte über ein Jahr und hat wiederholt zu Aufruhr und Blutvergießen geführt.

Zur Landtagswahl im Wahlkreise Thorn-Culm-Briesen

Am Sonnabend Nachmittag fand in Culmssee im Deutschen Vereinshaus eine allgemeine deutsche Wählerversammlung statt, um sich über Aufstellung der Kandidaten zur Landtagswahl schlüssig zu machen. Der Vorsitz der deutschen Wählervereine für den Wahlkreis, Herr Kommerzienrat v. Wegener, eröffnete die Sitzung kurz nach 3.50 Uhr, nachdem er für das zahlreiche Erscheinen der Wähler, deren Menge der große Saal nicht zu fassen vermochte, gedankt, mit einem Hoch auf Se. Majestät den Kaiser, der den Frieden erhalten habe, ohne etwas von der Stellung preiszugeben, die das deutsche Reich in der Welt erworben habe. Nach dem brausenenden Hoch stimmte die Versammlung spontan die Kaiserhymne an. Zur Tagesordnung übergehend führte Redner aus: der deutsche Wählerverein schlägt vor, die Herren Kommerzienrat Dietrich-Thorn wieder, und Rittergutsbesitzer Schmölzer-Galsburg neu zu wählen. Herr Dietrich hat immer die Interessen des Wahlkreises hochgehalten und jede Gelegenheit ergriffen, sie zu fördern. Derselbe sehen wir von Herrn Schmölzer voraus. Die Wahlvorbereitung ist diesmal nicht so glatt gegangen, wie es für beide Wahlen gewohnt waren. In später Stunde hat sich der Bund der Landwirte gemeldet und hat bei der politischen Stellung, die er sich zu erringen wünscht, eine Berücksichtigung seiner Wünsche zu finden gehofft. Er hat als Kandidaten Herrn Bernhardt v. Neuhoff vorgeeschlagen, der als tüchtiger Landwirt bekannt ist. Dieser Wunsch konnte indessen vom Vorstande des Wählervereins nicht berücksichtigt werden, da die Kandidatenfrage entschieden war. Nachdem darüber im Vorhanden die Einigung bereits erzielt war, fand in Culmssee eine Versammlung des Bundes der

Landwirte statt, in der Herr Albinus die Ansicht vertrat, daß man alles tun müsse, um die Sache der rechtsstehenden Parteien zu fördern. Damit sind wir einverstanden. Aber wir haben immer das Deutsche in den Vordergrund gestellt, ohne die Ansichten der Kandidaten weiter zu prüfen. Damit sind wir auch immer glatt und gut zum Ziel gelangt, obwohl die Organisation des Gegners musterhaft und ein Abspringen der Wähler ausgeschlossen ist. Wir hoffen, eine ähnliche Unterstützung seitens der deutschen Wähler zu erlangen. Um dem Bunde der Landwirte entgegenzukommen, haben wir beschlossen, Vertreter des Bundes künftig zu den Verhandlungen hinzuzuziehen und auch Vertreter des Bundes in den Ausschüß zu wählen, außerdem Herrn Bernhardt in den Vorstand aufzunehmen. Auf dieser Grundlage haben sich nun auch die Vertreter des Bundes bereit erklärt, ihre Forderungen fallen zu lassen und mit uns zu gehen, und wir hoffen, daß Herr Albinus die Wähler beruhigen wird, die heute in der Erwartung gekommen sind, daß es möglich ist, zwei rechtsstehende Kandidaten zu präsentieren. Dies ist unmöglich, da wir dann vorwärts gehen müßten. Wir haben uns mit den Liberalen geeinigt, daß wir zusammenhalten wollen zu dem einen Ziel: Sieg des Deutschen. Und wir hoffen, daß Sie dem Vorstand des Wählervereins, dessen Organisation jetzt auch musterhaft ausgebaut ist, folgen. Bei der letzten Reichstagswahl haben 94 Prozent der Wähler gestimmt, eine Leistung, wie sie kaum je dagewesen. Sie sehen daraus, daß die Agitation nicht in den schlechtesten Händen gelegen hat. Herr Bernhardt hat zugehört, seine von ihm angenommene Landtagskandidatur zurückzuziehen. Ich bitte nun Herrn Albinus, seine Erklärungen abzugeben. Herr Domänenpächter Albinus-Jastowich: Der Vorherrscher hat die Verhandlungen, die in Culmssee vor sich gingen, zu sehr auf meine Person zugeschnitten mit der deutschen Mächte, mich als den Störenfried der Einigungsverhandlungen hinzustellen. Das muß ich entschieden zurückweisen. Die zuständigste Stelle im Bunde der Landwirte war es, die, als ihr Kandidatenvorschlag nicht gemacht wurden und nur die Meldung kam, daß das Kompromiß mit der freisinnigen Partei aufrechterhalten werden sollte, die Einberufung einer Vertrauensmännerversammlung für den Wahlkreis veranlaßt hat. Ich muß es ablehnen, so in den Vordergrund gestellt zu werden, wie es der Vorherrscher beliebt hat. Ich habe nur als das Ergebnis der Versammlung unsere Erwartungen überlassen hatte, gemeinsam mit zwei anderen Beauftragten, den Herren Meyer zu Eßlen-Napoleon und Strahlau-Gurste, es übernommen, den Vorstand des Wählervereins von der Entscheidung der Vertrauensmännerversammlung in Kenntnis zu setzen. Die letzten Wahlen haben uns veranlaßt, zu den Kandidaturen jetzt und in Zukunft vorher Stellung zu nehmen. Ohne einen Kompromiß in gewissem Sinne geht es ja nicht. Aber wir haben nach der letzten Reichstagswahl Erfahrungen gemacht, die uns stutzig gemacht haben. Wir haben einstimmig anerkannt, daß der bisherige Abgeordnete, Herr Dietrich, das Vertrauen verdient, daß er nicht im Landtag das gleiche tun werde, was andere Herren im Reichstage getan haben. (Bravorufe.) Die Rufe zeigen, daß auch Sie an diese Dinge gedacht haben. Wir waren jedoch nicht informiert über die Vorschläge des Vorstandes, dieser kam viel zu spät mit den Namen der Kandidaten heraus. Wir hatten in unserer Versammlung nur Stellung zu den Kandidaten zu nehmen. Und die Versammlung war einmütig der Ansicht, daß man nur Kandidaten unterstützen könne, die es mit der Erhaltung des wirtschaftlichen Wohlstandes, der staatlichen Autorität und unserer Religion ernst nehmen. (Leblich Zustimmung.) Wir danken es dem Wahlvereinsvorstande, daß er uns die Aufforderung hat zugehen lassen, künftig den Vorstandssitzungen beizuwohnen. Wir wollen uns nicht den Vorwurf machen lassen, als ob wir durch unser Dazwischenfahren die Einigkeit stören wollen. Ein solcher Vorwurf muß aber der anderen Seite gemacht werden, die durch ihr Prekognieren in Thorn geschäftliche Angriffe gegen meine Person gerichtet hat. Unsere Entscheidung lautete auch nur dahin, vorläufig zwei rechtsstehende Kandidaten aufzustellen. Das sollte doch bedeuten, daß wir Vorschläge machen. Das war unser gutes Recht, das wir uns nicht nehmen lassen. Und unser Vorschlag war gemacht gemäß unserem Grundsatze, Kandidaten, wenn sie tüchtig sind, auch aus dem Mittelstand zu nehmen, ohne Ansehen der Stellung; der gegenwärtige Vorwurf trifft uns nicht. Der von uns vorgeschlagene Kandidat, Herr Bernhardt, hat das in seiner Lage nicht geringe Opfer für die nationale Sache gebracht, die Kandidatur anzunehmen. Der Bund der Landwirte hat nun ein Entgegenkommen gegen seine Wünsche darin gesehen, daß Herr Bernhardt in den Vorstand des Wählervereins aufgenommen werden soll. Der Bund der Landwirte ist sich zwar bewußt, daß er die Mehrheit heute hier erlangen würde. Wir haben uns aber entschlossen, der deutschen Einigkeit das Opfer zu bringen und uns nicht gegen ein neues Kompromiß auszusprechen, wenn Herr Bernhardt die ihn von uns angeregte Kandidatur zurückzieht, was wir ihm überlassen müssen. Wir geben aber dabei davon aus und erwarten, daß uns dieser Schritt gutgeschrieben wird für künftige Wahlen. In dieser Erwartung habe ich im Namen des Bundes der Landwirte zu erklären, daß wir dem Kompromiß beizutreten gewillt sind. (Bravorufe.) Der Vorsitz: Da dies Festhalten am Kompromiß nicht der Zustimmung des Herrn Bernhardt seine Kandidatur zurückzuziehen, abhängig gemacht ist, bitte ich Herrn Bernhardt, sich hierüber zu äußern. Herr Anstедler Bernhardt v. Neuhoff, Kreis-Brießen: Im Interesse der deutschen Sache ziehe ich meine Kandidatur zurück. (Bravorufe.) Der Entschluß ist mir allerdings schwer geworden, umso schwerer, als ein freisinniger Abgeordneter wieder gewählt werden soll. Ich habe einer Versammlung im Thorneer Artushof beigewohnt, in der der freisinnige Abgeordnete Kopisch sprach, und ich habe gefunden, daß da eine Agitation getrieben wurde, die der sozialdemokratischen nichts mehr nachgibt. (Sehr richtig! und Widerspruch auf liberaler Seite.) Aber das Offizierskorps und die Agrarier wurde gesprochen, als ob sie eine ganz verwerfene Menschenschicht wären und die Agrarier nur an Wunder denken. (Zuruf: Nicht wahr!) Ich habe es selbst gehört. Und über unser Staatsrecht wurde von dem freisinnigen Redner gesprochen, als ob wir in einem Zuchthausstaat lebten. Ich kam aus dem liberal registrierten Lande Baden nach dem preußischen Osten, aber ich kann sagen, ich fühle mich hier in Preußen so wohl als dort. Wir haben das beste Beamtenkorps und das beste Offizierskorps, unter dem preußischen Wahlrecht ist das Land groß geworden. Die Agrarier aber haben die Landwirtschaft, die das Volk ernährt, zu hoher Blüte gebracht und stellen die meisten Soldaten. Keiner der freisinnigen Zuhörer aber ist dem Redner entgegengetreten, auch der Abgeordnete Dietrich nicht. Die freisinnigen wollen den Schutzzoll für die deutsche Landwirtschaft ab-

schaffen. Wenn das geschieht, werden Hunderttausende von Landwirten zugrunde gehen. Der zweite Grund, weshalb mir der Verzicht zugunsten eines Freisinnigen schwer fällt, ist, daß wir ein christliches Volk sind. (Bezeugung.) Der Freisinn aber geht darauf aus, die Religiosität zu untergraben. (Sehr wahr!) Trotzdem ziehe ich meine Kandidatur zurück. Ich bitte aber die Kandidaten, mit uns Wählern Fühlung zu halten. Das ist eine Pflicht des Ansteds. (Bravorufe und Händeklatschen.) Der Vorsitz: Trotz dem Freisinn ist Preußen groß geworden. (Zuruf: Sehr richtig! trotz!) Wir brauchen also die Anglichkeit des Vorredners nicht zu teilen. Herr Justizrat Aron-John-Thorn: Durch die fünf Worte Bernhards, er ziehe seine Kandidatur zurück, war die Situation bereits geklärt. Ich hätte gewünscht, daß er nichts mehr hinzugesagt hätte. Aber er hatte seine Rede wohl einstudiert und mußte sie halten. (Oh! Große wahnsinnige Erregung. Herr Bernhardt: Das ist nicht wahr! Ich habe nichts vorbereitet.) Die Rede Bernhards war heftig. Wir freisinnigen sind aber nicht bloß die Gebildeten, sondern die Gleichberechtigten. Es ist ausgeschlossen, daß wir dem Gegner widersehen, wenn es nicht möglich ist, daß die Gegensätze zum Schweigen kommen, wo höhere Ziele auf dem Spiele stehen. Ich habe von dem Kompromiß nur wohlthätige Folgen gesehen. Herr Albinus hat gesagt, daß wir den Bund der Landwirte angegriffen hätten. Aber wir haben uns nur verteidigt. Als das Wahlbündnis in Frage gestellt wurde, mußten wir Stellung nehmen. Treue um Treue gebend, die Dissonanz zu überbrücken. Ich hoffe, daß es nicht weiter zu feindlichen Dissonanzen kommt. — Herr Anstедler Tandler-Heinrichsberg, Kreis Brießen, bemängelt, daß keine Abstimmung herbeigeführt sei. Die Versammlung könnte doch anderer Meinung sein, trotzdem Bernhardt, der zu dem Zweck wohl tüchtig gearbeitet ist, seine Kandidatur zurückgezogen habe. Der Vorsitz: Erst mußte doch die Erklärung Bernhards gehört werden. Der Vorsitz: Ich frage Sie nun: Wollen Sie die vorgeschlagenen Herren als Kandidaten annehmen? (Rufe: Jawohl! und Nein!) Die Mehrheit scheint dafür zu sein. Ich bitte nun die Kandidaten, das Wort zu ergreifen. Herr Kommerzienrat Dietrich-Thorn: Ich danke dem Vorsitz für die Worte der Anerkennung und ebenso Herrn Albinus, der über meine Person auch keine unangenehme Meinung zu haben scheint. Von mir und meinem Kollegen muß ich allerdings sagen: Wir haben weder im Landtag durch Brandreden noch sonst jemals die Wähler in Erregung verlegt. (Heftigkeit.) Aber wir haben beide unsere Pflicht getan. Ich war stets bemüht, auf die politischen Gegensätze mildernd einzuwirken. Wir haben in politischen Fragen oft gegen einander gestimmt, aber in Sachen des Wahlkreises haben wir zusammen die wirtschaftlichen Verhältnisse gefördert. Wenn Sie uns wählen, wer wir die Interessen des Wahlkreises auch weiter fördern. Ich möchte hier aber einer Legendenbildung entgegengetreten. Herr Albinus behauptet sich über Angriffe gegen den Bund der Landwirte. Wir haben diese Stellung aber nur gegen das Flugblatt genommen, in dem der Bund uns den Vorwurf macht, daß wir im Verein mit den Sozialdemokraten an den Grundfesten des Staates rüttelten und Mangel an Königstreue und Vaterlandsliebe zeigten. Im Landtag ist die Kluft zwischen uns und den Sozialdemokraten nicht zu überbrücken. Wir verurteilen den Klaffenfab und die Forderungen der Sozialdemokratie fast für uns unannehmbar. Ich bin 70 Jahre alt und sehe seit 50 Jahren im öffentlichen Leben. Ich würde nicht eine Stunde in einer Partei bleiben, die gegen die Grundsätze der Königstreue und Vaterlandsliebe verstoßen sollte, die sie auf ihre Fahne geschrieben. Das Wahlbündnis hat Stadt und Land zum Frieden gereicht, es wird auch jetzt Stadt und Land zum Segen gereichen. (Leblich Beifall.) Herr Rittergutsbesitzer Schmelzer-Galsburg: Nachdem die Sache geklärt, stelle ich mich zur Verfügung. Ich bin mir der Verantwortung, die ich damit übernehme, bewußt und hoffe, daß ich Ihre Erwartungen erfüllen werde. Ich werde mich der freisinnigen Partei anschließen. Ich bin zwar im parlamentarischen Leben ein Neuling, hoffe aber, daß ich mich bald einarbeiten werde. Ich bitte Sie, sich mit diesen wenigen Erklärungen zu begnügen, indem ich nur noch dem Wunsch Ausdruck gebe, daß Sie mich möglichst einstimmig wählen mögen. Ein Redner aus der Versammlung erklärt hierauf: Es fällt uns riesig schwer, nochmals einen Freisinnigen zu wählen. In Zukunft können sich die Herren ihre freisinnigen Kommerzienräte in Watte wickeln. (Bei diesen Worten, mit denen der Redner schließt, ertönen laute Entrüstungsrufe.) Herr Amtsrat Höfel-Kunzendorf: Ich kann nur bestätigen, daß Herr Abg. Dietrich immer gemeinam mit mir ehrlich zusammengearbeitet hat, das Wohl des Wahlkreises zu fördern. Ich danke ihm dafür. Ich gehöre dem Bund der Landwirte ebenfalls an, aber freundlichen Herzens werde ich Dietrich meine Stimme geben. (Bravorufe.) Herr Albinus: Ich bitte, daß die Herren Wähler, welche mit dem Kompromiß-Kandidaturen unzufrieden sind, ihre Bedenken zurückstellen. Wir wählen Herrn Dietrich, weil wir wissen, daß wir, wie von Herrn Amtsrat Höfel bestätigt worden, in diesem Falle auch an einem freisinnigen Herrn eine Stütze haben werden. Wir geben ihm kein imperatives Mandat. Das verträgt sich nicht mit der Stellung eines Abgeordneten. Aber schwere Bedenken macht uns der Parteizwang, der beschlossen werden könnte, und der im Reichstage zu unangenehme Folgen für uns gehabt hat. Die Gewählten hätten, als Mitvertreter der rechtsstehenden Wählerschaft, außerhalb ihrer Partei handeln müssen. Das haben sie nicht getan. Herr Tandler-Heinrichsberg: Ich beweise, daß ein Freisinniger mit den Konservativen je Hand in Hand gehen kann. In der Beziehung lassen wir uns nichts mehr vormachen und werden daran auch in Zukunft festhalten. (Händeklatschen.) Der Vorsitz: Was der Vorredner sagt, hat seine Berechtigung. Aber betrachten Sie das Gesamtresultat im deutschen Reich. Man befürchtet, daß die Schutzzölle könnten aufgehoben werden, wodurch der Grundbesitz entwertet würde. Aber die Regierung hat eingesehen, daß das nicht geht, weil Deutschland mit den Zöllen so kolossal an Mitteln zugekommen hat. Der Reichstag ist dadurch so gestiegen, daß die Regierung von den Besitzenden eine Milliarde fordern kann. Und diese wird aufgebracht werden. (Bravorufe.) Denken Sie, welchen Eindruck das auf die anderen Staaten machen wird! Diese Einrichtung schafft uns wieder auf zehn, fünfzehn Jahre Frieden. Wenn wir diese Milliarde durch Anleihe aufbringen müßten, würden die Staatspapiere entwertet werden. Deshalb wird die Regierung in der Frage der Zölle denselben Weg weiter gehen, weil die Aufhebung der Zölle das Land wieder arm machen würde. Wenn die Mittel für die Seereserstärkung aufgebracht sind, haben wir einen Dauer-

frieden. Sie fürchten uns alle, die deutschen Siege vergessen Sie nicht. Der Kaiser hatte es richtig erkannt, als er sagte: Deutschlands Zukunft liegt auf dem Wasser. Wir können uns daher ruhig seiner weisen Hand anvertrauen. Er wird für das Wohl aller Stände sorgen. Sorgen Sie nun dafür, daß wir alle einig sind, dann sind wir unüberwindlich. Früher, solange es uneinig war, war Deutschland nur ein Begriff, lauter Bäume, aber kein Wald. Jetzt ist selbst England freundlich gegen Deutschland, weil es Angst hat. So soll es bleiben. (Bravorufe und Händeklatschen.) Herr Tandler-Heinrichsberg: Ich glaube wohl, daß die Regierung die Absicht hat, die Zölle aufrechtzuerhalten. Aber sie würde nicht mehr die Macht haben, es zu tun, wenn die Sozialdemokraten mit den Freisinnigen zusammen die Oberhand gewinnen. Der Vorsitz: Das wird nie kommen. Wenn die Sozialdemokraten die Oberhand gewinnen, würden sie allerdings tollere Despoten sein, als je welche gewesen. Unser Kandidat, Herr Dietrich, wird aber keinen Pakt mit ihnen machen. Herr Moritz-Wilhelmssau, mit großer Unruhe empfangen: Der Bauernbund ist nicht mit Wünschen herangezogen, nicht aus Schwäche, sondern wegen der hohen nationalen Interessen. Diese liegen uns, die wir für Freiheit eintreten, besonders am Herzen. Wir müssen im Kampf gegen den polnischen Gegner alles zurückstellen, was uns trennt, und betonen, was uns einigt. Das Wohl des Vaterlandes erfordert, daß wir an dem Kompromiß festhalten. Ich rufe deshalb der Versammlung die Worte Attinghausens zu: „Seid einig, einig, einig!“ Hierauf schließt der Vorsitz gegen 5 Uhr die Sitzung. Unter Gesang der deutschen Hymne leerte sich allmählich der Saal.

Während die allgemeinen deutschen Wähler versammlungen in unserem Wahlkreis früher einer Maschine gleichen, welche ihre Arbeit, die verschiedensten politischen Richtungen zu einer einzigen deutschen Partei zu vereinen, ohne merkbare Reibung glatt verrichtete — so glatt, wie in der Vormittagsitzung noch die Vertrauensmännerversammlung sie verrichtet hatte, — bot die große Versammlung, die am Sonnabend Nachmittag im Deutschen Vereinshaus in Culmssee tagte, ein, wie schon die Überfüllung des Saales ahnen ließ, ganz anderes Bild. Die Versammlung glied sich einer Gewitterlandschaft, in der über dem friedlichen Wahlverein die Wolken des Bundes der Landwirte schwarz und schwer herabhängen, bereit, sich in Bliz und Donner zu entladen. Die Hege der linksliberalen Zeitungsorgane gegen unsere Landwirtschaft und die Schutzzölle, vor allem aber das enttäuschende Verhalten der in ostmärkischen Wahlkreisen gewählten nationalliberalen Reichstagsabgeordneten hatte offenbar eine Spannung in den Kreisen der deutschen Landwirte erzeugt, von einer Stärke, wie sie von manchem wohl nicht geahnt. Mit dem Hauch milder Rede und freundlichen Entgegenkommens suchte der Vorsitz, auch sonst alle ihm stets in so reichem Maße zu Gebote stehenden Mittel der Ablenkung anwendend, das Gewölke zu verschleichen und Herrn Albinus als Blickhahnen vorzuschleichen. Aber die bedingte Art, wie dieser hervorragende Vertreter des Bundes der Landwirte, der in der Versammlung am Sonnabend recht im Mittelpunkt stand, die Fufage gab, noch einmal das Kompromiß zu erneuern, ließ schon die Stimmung der zahlreich anwesenden Landwirte aus den drei Kreisen erkennen, die dann auch in der Rede des Kandidaten Bernhardt und dreier anderer Kleinsitzer in heftigem Groll und, als dem Bauernkandidaten, der in der „Phrasologie der Partei“ noch nicht bewandert, zum Vorwurf gemacht wurde, daß er seine Rede einstudiert habe, in einem Sturm der Entrüstung ausbrach. Es ist keine Frage: daß der Sturm beschworen und das Kompromiß noch einmal unter Dach und Fach gebracht wurde, war vor allem, wenn nicht allein, der sympathischen Persönlichkeit des bisherigen Abgeordneten Dietrich zu verdanken, der auch in seiner Rede die Gegner des Freisinnigen zu gewinnen suchte, da alle fühlten, daß, was er sagte, aus innerster Überzeugung kam und auf sein Wort, dem ja auch die bisherigen Taten entsprechen, fest zu halten war. Auf seiner Persönlichkeit allein ruht noch das Kompromiß, das denn auch vom Bund der Landwirte erneuert wurde mit einer bei seiner Stärke doppelt anerkennenswerten Selbstverleugnung, die hoffentlich auch die Frucht zeitig wird, daß endlich die unablässigen, geschäftigen Angriffe gegen die Agrarier in den linksliberalen Tagesblättern und Versammlungen nunmehr in unserem Wahlkreise verstummen. Fast wäre die mühsam erzielte Einigkeit wieder in die Brüche gegangen, als Herr Moritz-Wilhelmssau vom Bauernbunde, der die Zweitkraft in die Reihen der deutschen Landwirtschaft getragen, die Fofe des Attinghausens annahm und zur Einigkeit ermahnte. Aber dank dem tiefen, verständenden Eindruck, den das Auftreten der Herren v. Wegener, Albinus, Dietrich und Schmölzer gemacht hatte, war das Kompromiß gerettet.

Localnachrichten

Thorn, 28. April 1913.

(Personalien von der Post.) Angekommen zum Telegraphenamt der Bischofsmühle Bolke in Thorn, zum Postagenten der Kaufmann Haake in Blotto, Kreis Culm.

(Statettenlauf der ostdeutschen Jugend.) Das Interesse an dieser großartig angelegten Veranstaltung ist ein sehr reges. Außer den bereits mitgeteilten Beherrenschaften und Vereinen haben sich weiter zur Beteiligung gemeldet: Das katholische Lehrerseminar und die Vereinigung der hiesigen Schafstänberinnen. Ihre Beteiligung wird mit besonderer Freude begrüßt. Zur Begleitung der Schwimmer über die Bärwinkel hat sich der hiesige Ruderverein bereit erklärt. Am Dienstag den 29. d. Mts. 8.15 Uhr abends findet im Artushof eine Besprechung der Vertreter der teilnehmenden Beherrenschaften und Vereine statt, zu der auch die Leiter derjenigen Vereine eingeladen sind, die sich noch anzuschließen wollen.

(Thornor Liedertafel.) Wie in früheren Jahren, so wird auch in diesem Jahre die Liedertafel am Himmelfahrtstage (Donnerstag) ein Frühkonzert im Ziegeleipark geben. Beginn pünktlich um 7 Uhr.

(Kaffeekonzert im Ziegeleipark.) Morgen, Dienstag, beginnen im Ziegeleipark die Kaffeekonzerte, die jeden Dienstag und Donnerstag von 4-7 Uhr stattfinden. Das erste Konzert gibt die Kapelle der 176er; zum Vortrag kommen u. a. die Ouvertüren zu den Opern, „Die lustigen Weiber“ und „Die weiße Dame“, eine Fantasia aus „Mignon“, ein Potpourri aus „Puppenjule“.

(Stadtheater.) Heute gelangt die erste Novität „Der polnische Jude“, Volksopera von Carl Reis, zur Aufführung. Morgen geht Verdis „Rigoletto“ in einmaliger Darstellung in Szene, dessen zündender Melodienreichtum das Werk zu einem bleibenden Schatz der Opernliteratur stampelt.

(Der gestrige Sonntag) brachte nicht Frühlingssonne und Maiwetter, sondern schon Frühstagswetter mit 20 Grad im Schatten, das die Döflichkeit in allen Gärten hervorrief, die Strohhüte neben der sonstigen Sommerkleidung erscheinen ließ und abends auch das erste Gewitter brachte. Wie in der kürzlich wiedergegebenen Schilderung aus Nordamerika brach der Sturm mit der Heftigkeit eines Tornados aus, sodass im Ziegeleipark das in Holz imitierte Standbild Friedrichs des Großen zertrümmert wurde. Das Gewitter ging aber, an der Weichsel entlang westwärts ziehend, an Thorn vorbei, sodass wir nur einige schwache Regengüsse erhielten, die vom Besuch der Tamphäuser-Vorstellung, dem großen Ereignis des Abends, nicht abhalten konnten. Eine Mischung hat es uns denn auch nicht gebracht, sodass heute die ersten Sprengwagen erschienen. Ein bemerkenswerter Zug des gestrigen Sonntags war auch das Hochwasser, das schon am frühen Nachmittag den Steindamm vor Wieses Kämpfe zu überfluten drohte und ihn, bei einem Wasserstand von 3,66 Meter in der Nacht auch überflutete.

(An der Weichsel.) Der Wasserstand der Weichsel bei Thorn v. betrug heute + 3,66 Meter, er ist seit gestern um 39 Zentimeter gestiegen. Bei Chwalowice ist der Strom von 4,09 Meter auf 3,50 Meter gefallen.

1. Rennen des Thornor Reitervereins.

Der April, der bis dahin kühl und naß gewesen, beherrschte den Thornor Reiterverein für seine erste diesjährige Veranstaltung das prächtigste Frühlingswetter. Die schon hochsommerliche Temperatur von 20 Grad im Schatten steigerte sich zur Gewitterschwüle, doch entlief sich das Gewitter erst nach Schluss des Rennens, sodass diese ungezügelt verlaufen konnten. Der Besuch war sehr zahlreich; auch aus der näheren und weiteren Umgebung Thorn waren viel Sportfreunde erschienen. Das Konzert wurde von den Kapellen des Manen-Regiments Nr. 4 und des Fußartillerie-Regiments Nr. 11 ausgeführt. Sportlich war das Rennen ein hervorragendes Ereignis, denn man sah neben Leutnant Bruno Neumann, erstklassige Reiter, wie Oberleutnant Mizlaff-Berlin und U. von Wisleben-Bromberg, in den Sattel steigen. Ungewöhnlich stark besetzte Felder wiesen auf das Brieger Jagdrennen für Manen und das Sonderrennen für die Artillerie-Regimenter. Leider ereigneten sich zwei ernste Unfälle. Beim zweiten Rennen trennte sich beim Sprung über die 4. Stütze Leutnant von Schröder (1. Hularen) vom Pferde und erhielt dabei von diesem einen Fußschlag, wodurch er einen Bruch des linken Untersarms erlitt und mittelst Krankenwagens vom Platze gefahren wurde. An der gleichen Stelle stürzte, etwas weniger unglücklich, Leutnant von Hoberg (5. Kürassiere), der mit einigen Querschnitten davonkam, den 1. Preis verlierend, der ihm auf Rittmeister von Lößbede, „Graziella“, sicher schien. Dem starken Besuch entsprach der Umsatz am Lokaltator, der die Höhe von 13 795 Mark erreichte und damit den Ertrag des letzten Rennens, 12 600 Mark, um 1495 Mark überstieg.

1. Ehrenpreis-Jagdrennen. Garantiert Ehrenpreise den Reitern der ersten vier Pferde. — Offen 1. für Pferde, im Besitz und zu reiten von aktiven und Reserveoffizieren der unerbitterten Truppen der Garnison Thorn; 2. für Dienstpferde der aktiven und Reserveoffiziere der Fuß- und Artillerie-Regimenter der Garnison Thorn. Pferde, welche seit 1. Januar 1911 in Summa mehr als 200 Mark in öffentlichen Plätzen oder Hindernissen gewonnen haben, sind ausgeschlossen. Ohne Gewichtsausgleich. Distanz ca. 2000 Meter. 14 Nennungen.
„Guttin“, 51. F.-St. von Habentichs-Sela, Reiter Besizer Hauptmann Naendrup (S.-R.) 1
„Klaus“, a. R.-W., Besizer Oberlt. von Selle (Feldartillerie-Regiment 81), Reiter Leutnant Promnitz 2
„Hela“, a. F.-St., Reiter Besizer Oberlt. Kohnit 3
„Hla“, dbr. W., Reiter Besizer Oberlt. Schönborn 4
„Norma“, dbr. W., Reiter Besizer Hauptmann Biermann (Fortifikation Thorn) 0
„Gelmweib“, 81. Sch.-St., Besizer Hauptmann Schäfer (Pionier-Bataillon 17), Reiter Oberlt. Jahn 0
„Regin“, a. br. W., Besizer Hauptmann Grashoff (Inf.-Regt. 21), Reiter Oberlt. Preuß (Fußartillerie-Regiment 15) 0
„Guttin“ hat sofort die Führung und behält sie auch das ganze, gut geschlossene Rennen hindurch. Besiegt überlegen mit 10 Längen, „Hela“ 3 Längen hinter „Klaus“ und 1/2 Längen vor „Hla“. Tot.: Sieg 12 : 10, Platz 11 : 10, 12 : 10, 15 : 10.
2. Verkaufsjagdrennen. Garantierte Preise 1000 Mark; hiervon 700 Mark dem ersten, 200 Mark dem zweiten, 100 Mark dem dritten Pferde. Herrenreiten. Für 4-jährige und ältere Pferde aller Länder, welche für 2000 Mark käuflich sind. Gewicht 41. 72 Kilogr., 51. 76 1/2 Kilogr., ältere Pferde 78 Kilogr. Für jede 500 Mark billiger eingeseht. 2 Kilogramm erlaubt. Distanz ca. 3000 Meter. 9 Nennungen.
„Roh“, a. br. D. (2000) v. Kirconcel-Rohet, Reiter Besizer Lt. D. von Mizlaff (3. Garde-Manen), 78 Kilogr. 1
„Perian Gate“, a. br. W. (1000) v. Malmgate-Fair-Perian, Besizer Rittmeister von Lößbede (41. Kav.-Brigade), Reiter Lt. von Hohberg (3. Kürassiere), 76 1/2 Kilogr. 2
„Bed of Stone“, a. dbr. S. (1000) v. Wolfs-Crag-Bed of Stone, Besizer Rittmeister von Lößbede (41. Kav.-Brigade), Reiter Lt. von Wisleben (3. Dragoner), 77 1/2 Kilogr. 3
„Matius“, a. Schwbr. W. (1000) v. Campfichter-Miz-Dixen, Reiter Besizer Lt. Krause (1. Jäger-Regt. zu Pferde), 75 1/2 Kilogr. 0
„Pretty Dick“, a. br. S. (2000) v. Duiu ad. Dumitre-Schalamb, Besizer Hauptmann Kham, Reiter Lt. von Schroeder (1. Hularen), 78 1/2 Kilogr. 0
„Bed of Stone“ hatte anfangs für kurze Zeit die Führung, machte sie dann aber an „Roh“, der leicht mit 2 Längen siegte, und „Perian Gate“, der 4 Längen dahinter folgte, abgeben. „Pretty Dick“, der anfangs

mit an der Spitze führte, stürzte. Tot.: Sieg 16 : 10, Platz 17 : 10, 37 : 10.
3. Halbblut-Jagdrennen. Ehrenpreis dem siegenden Reiter, falls mindestens zwei Pferde verschiedener Besizer laufen, und garantiert 1300 Mark (wovon 1000 Mark von der Landwirtschaftskammer der Provinz Westpreußen gegeben); hiervon 900 Mark dem ersten, 300 Mark dem zweiten, 100 Mark dem dritten Pferde. Herrenreiten. Für 4-jährige und ältere inländische Halbblutpferde. Gewicht 41. 70 Kilogr., 51. 74 1/2 Kilogr., ältere Pferde 78 Kilogr. Für jede seit 1. Januar 1911 in Summa gewonnenen 500 Mark 1/2 Kilogramm mehr, akkumulativ bis 6 Kilogramm. Pferde, die für 2000 Mark käuflich sind, 2 Kilogramm, die für 1000 Mark käuflich sind, 4 Kilogramm erlaubt. Distanz ca. 3000 Meter. 4 Nennungen.
„Fuchsig“, 61. dbr. S. (unverkäuflich) v. Brutus-Füllung, Besizer Hauptmann Schönfeld (Fußart.-Regt. 11), Reiter Lt. von Hohberg (3. Kürassiere), 79 Kilogr. 1
„Meisterlud“, a. F.-St. (1000 Mark) v. Moeros-Meisterlud II-Stute, Besizer H. W. Wiesler, Reiter Oberlt. Neumann (4. Manen), 72 1/2 Kilogramm 2
Das Rennen nahm einen tadellos geschlossenen Verlauf. „Fuchsig“ siegte sicher mit einer halben Länge. Tot.: Sieg 12 : 10.
4. Thornor Jagdrennen. Ehrenpreis dem siegenden Reiter, falls mindestens zwei Pferde verschiedener Besizer laufen, und garantiert 2100 Mark (wovon 1000 Mark vom Stadt- und Landkreis Thorn gegeben); hiervon 1500 Mark dem ersten, 300 Mark dem zweiten, 200 Mark dem dritten, 100 Mark dem vierten Pferde. Herrenreiten. Für 4-jährige und ältere inländische Pferde, welche seit 1. Januar 1912 kein Rennen von 2000 Mark gewonnen haben. Gewicht 41. 72 Kilogr., 51. 76 1/2 Kilogr., ältere Pferde 78 Kilogramm. Für jede seit 1. Januar 1912 in Summa gewonnenen 500 Mark 1/2 Kilogramm mehr, akkumulativ bis 6 Kilogramm. Pferde, die für 3000 Mark käuflich sind, 2 Kilogramm, die für 2000 Mark käuflich sind, 4 Kilogramm erlaubt. Distanz ca. 3500 Meter. 11 Nennungen.
„Calligula“, 41. br. S. (unverkäuflich) v. Florizel II.-Cat Bich, Besizer Rittmeister von Lößbede (41. Kav.-Brigade), Reiter Lt. von Wisleben (3. Dragoner), 72 1/2 Kilogr. 1
„Delaware“, 51. br. W. (unverkäuflich) v. Loddington-Damilla, Reiter Besizer Lt. D. von Mizlaff 2
„Garde-Manen“, 78 Kilogr. 2
„Loff“, 51. br. W. (unverkäuflich) v. Galter More-Logenge, Reiter Besizer Oberlt. Neumann (4. Ul.), 73 1/2 Kilogr. 3
„Halbritter“, 41. (3000 Mark), Besizer Oberlt. Preuß (Fußart.-Regt. 15), Reiter Lt. Berlin (4. Manen), 62 1/2 Kilogr. 4
„Graziella“, 51. F.-St. (unverkäuflich) v. Hermis-Gracilis, Besizer Rittmeister von Lößbede (41. Kav.-Brigade), Reiter Leutnant von Hohberg (3. Kürassiere), 79 Kilogr. 0
„Graziella“ führte anfangs, stürzte aber hinter der vierten Stütze. Dadurch gelangten „Calligula“ und „Delaware“ an die Spitze. „Calligula“ siegte überlegen mit 4 Längen; 5 Längen hinter „Delaware“, der als zweiter durchs Ziel ging, folgte „Loff“, 3 Längen hinter diesem „Halbritter“. Tot.: Sieg 38 : 10, Platz 15 : 10, 14 : 10.
5. Brieger Jagdrennen. Ehrenpreis, garantiert und zumeist gegeben vom Komitee des Briegerer Kuruspferdemarktes, den Reitern der ersten 4 Pferde. — Für Chagren- und Reispferde, im Besitz und zu reiten von aktiven und Reserveoffizieren des Manen-Regiments Nr. 4. Vollblüter sowie Pferde, welche in öffentlichen Plätzen oder Hindernissen einen Geldpreis gewonnen haben, sind ausgeschlossen. Normalgewicht 75 Kilogramm. Sämtliche Reitererlaubnisse der besonderen Bestimmungen B fallen fort; jedoch Reitern, die keine drei öffentlichen Plätze oder Hindernissen gewonnen haben, 2 Kilogramm erlaubt. Distanz ca. 2500 Meter. Unter sieben startenden Pferden kein Rennen. 17 Nennungen.
„Aurelia“, a. br. St. v. Le Justicier-Alma, Reiter Besizer Oberlt. Neumann (4. Manen), 78 Kilogr. 1
„Greif“, a. F.-W. v. Attaqueur, Reiter Besizer Oberlt. von Kries (4. Manen), 78 Kilogr. 2
„Roland“, a. br. W., Besizer Lt. Keimede (4. Manen), Reiter Lt. Hell (4. Manen), 73 Kilogr. 3
„Tubelgreis“, a. F.-W., Reiter Besizer Lt. Rupprecht (4. Manen), 73 Kilogr. 4
„Barbele“, a. F.-St., Reiter Besizer Lt. Bruffatis (4. Manen), 85 Kilogr. 9
„Doe“, a. F.-St., Reiter Besizer Lt. Keimede (4. Ul.), 73 Kilogr. 0
„Florentia“, a. Sch.-St. v. Chamisso-Mandrosstute, Reiter Besizer Lt. Winkler-Cramer (4. Manen), 80 Kilogr. 0
Das Rennen wurde sicher mit 1 Länge von „Aurelia“ gewonnen. „Roland“ folgte 2 Längen hinter „Greif“, der zweiter wurde. „Tubelgreis“ ging als vierter Sieger eine Länge hinter „Roland“ durchs Ziel. „Florentia“, die einzige Schimmelstute, lag anfangs an der Spitze, fiel dann aber stark ab und passierte als letzte. Tot.: Sieg 13 : 10, Platz 12 : 10, 21 : 10, 65 : 10.
6. Schießplatz-Jagdrennen. Garantiert Ehrenpreise den Reitern der ersten vier Pferde, anderen jedem das Ziel passierenden Reiter. Offen für eigene und Dienstpferde der in Thorn in Garnison und der zurzeit auf dem Schießplatz Thorn sich befindenden Artillerie-Regimenter. Zu reiten von aktiven und Reserveoffizieren der Artillerie. Vollblüt und Pferde, welche Geldpreise gewonnen haben, ausgeschlossen. Ohne Gewichtsausgleich. Entfernung ca. 2200 Meter. 51 Nennungen.
„Guard“, 61. dbr. W., Reiter Besizer Lt. Hilbrand (Fußart.-Regt. 11) 1
„Jarewna“, a. br. St., Reiter Besizer Lt. Promnitz (Feldart.-Regt. 81) 2
„Chemiker“, a. br. W., Reiter Besizer Hauptmann Schönfeld (Fußart.-Regt. 11) 3
„Fris“, a. br. St., Reiter Besizer Oberlt. Köhler (Fußart.-Regt. 11) 4
„Drotar“, a. br. W., Reiter Besizer Lt. Stowronski (Fußart.-Regt. 1) 0
„Apache“, 61. F.-W., Reiter Besizer Lt. Brohheit (Fußart.-Regt. 1) 0
„Lore“, a. br. St., Besizer Hauptmann Soltmann (Fußart.-Regt. 1), Reiter Lt. von Falfowski (Fußart.-Regt. 1) 0
„Untas“, a. dbr. W., Reiter Besizer Lt. Trenkman (Fußart.-Regt. 11) 0
„Ernst“, a. dbr. W., Reiter Besizer Lt. Mizlaff 0
„Fud“, a. dbr. W., Reiter Besizer Lt. von Falfowski 0
Die 10 Pferde liefen anfangs ziemlich geschlossen, schließlich führte bei der letzten Saltrunde „Guard“, der sicher mit 1 1/2 Längen siegte vor „Jarewna“, 3 Längen dahinter folgte „Chemiker“ und 2 Längen hinter letzterem „Fris“. Tot.: Sieg 20 : 10, Platz 15 : 10, 13 : 10, 12 : 10.
Mannigfaltiges.
(Der Umfang des deutschen Zeitungswesens.) Der gesamte Um-

fang des deutschen Zeitungswesens nach der Zahl der Abonnements und Nummern lässt sich wohl kaum auch nur annähernd ermitteln. Der größere Teil dürfte unmittelbar von den Verkäufern oder durch private Mittelpersonen vertrieben werden. Nur über den Teil, der durch die Post vertrieben wird, gibt es genaue Angaben. Im ganzen deutschen Reich, also auch in Bayern und Württemberg, hat die Post im Jahre 1911 im inneren Verkehr 42 247 450 Abonnenten vermittelt. Die Zahl der gelieferten Nummern erreichte fast 2 1/4 Milliarden, genau 2 222 206 120. Im Weltverkehr vermittelte die drei deutschen Postverwaltungen 207 040 Abonnements mit 11 381 560 Nummern aus dem Ausland. Weit größer ist die Zahl der von der Post ins Ausland gelieferten Zeitungen, die in Deutschland erscheinen. Es wurden gleichzeitig insgesamt 665 600 Abonnements vermittelt und dafür 45 088 750 Nummern geliefert. Deutschland verschiebt also mehr als viermal soviel Zeitungsnummern ins Ausland, als es von dort erhält.
(Probefahrt des „Imperator“.) Der Riefendampfer „Imperator“ ist Sonnabend Nachmittag um 5 Uhr bei prächtigem Wetter von der Untersee jeweils gegangen. — Nach weiterer Meldung traf der „Imperator“ auf seiner Probefahrt wohlbehalten vor Helgoland ein, nachdem er auf See die Kompass reguliert und ausgedehnte Maschinenmander vorgenommen hatte. Das Schiff bewährte sich tadellos und erwies eine ungewöhnlich gute Steuerfähigkeit. Der „Imperator“ geht Montag früh 6 Uhr auf eine forcierte Probefahrt zunächst bis nach Horns-Riff und wird gegen 3 Uhr wieder vor der Elbe sein.
(Eine neue Anklage gegen die Hausfliege.) Immer mehr gelangt man zu der Erkenntnis, wie gefährlich die Insekten der menschlichen Gesellschaft werden können. Ist die gemästigte Zone auch zum größten Teil frei von den stechenden Insekten, die Malaria und andere ansteckende Krankheiten auf den Menschen zu übertragen vermögen, so bleibt doch die Gefahr, daß andere fliegende Insekten Krankheitskeime durch ihren Körper und auch durch ihre Exkremente verbreiten. In erster Linie steht unter diesem Verdacht die Stubenfliege. Es ist ohne viel Nachdenken verständlich, daß die Fliegen Bakterien oder Pilzkeime mit den feinen Haaren ihres Körpers aufnehmen und mitschleppen. Sehen sie sich dann auf einen Gegenstand, der zur menschlichen Nahrung bestimmt ist, so können sie diese Keime leicht darauf hinterlassen und so die Ansteckung vermitteln. Die Stubenfliege scheint aber noch viel bedenklichere Fähigkeiten zu haben, indem sie krankheitserregende Bakterien zu verschlucken und dann in noch lebendem Zustand wieder abzugeben vermag. Eine furchtbare Anklage dieser Art ist von Dr. Leboeuf gegen die gewöhnliche Stubenfliege mit Bezug auf die Verbreitung eines der schrecklichsten menschlichen Leiden, nämlich des Auszuges, geschleudert worden. Der Arzt hat die Entdeckung, daß die Fliegen Auszugesbazillen in sich aufnehmen und dann mit ihren Exkrementen verbreiten, in Neukaledonien gemacht, wo diese Krankheit ziemlich häufig ist. Man hat diesen Zusammenhang bisher garnicht geahnt, und vielleicht ist durch die Arbeiten des französischen Missionsarztes eine der wichtigsten Verbreitungsarten des Auszuges zum ersten mal bekannt geworden. Auch in Europa gibt es Herde des Auszuges, und selbst innerhalb Deutschlands wurde ein solcher vor einigen Jahren ausgedeckt. Die Angelegenheit verdient daher allgemeine Beachtung.
(Von einem Löwen gefressen.) Wie die „Dtsch.-Ostftr. Ztg.“ mittelt, haben sich in der letzten Zeit wieder Löwen in der Nähe von Daresalam gezeigt. In Magedgen, einem Dorfe, das etwa 2 Stunden von Daresalam liegt, ist eine Negerin von einem Löwen gefressen worden. Nach den aufgefundenen Spuren muß der Löwe das Weib außerhalb ihrer Hütte ergriffen und in den Busch geschleppt haben. Dort fand man die Stelle, an der er die Unglückliche zerrissen hat. In der Hütte befanden sich zwölf wohlgenährte Ziegen unverfehrt.

Neueste Nachrichten.

28. April. Die „Königliche Zeitung“ meldet aus Wien: Der Londoner Botstafelvereinigung liegt das Verlangen Österreichs vor, in Cetinje durch den dortigen Gesandten die sofortige Räumung Statarsis angefordert und scharf zu verlangen und im Weigerungsfall ein militärisches Vorgehen der Mächte zu beabsichtigen. Sollte die Botstafelvereinigung sich gegen eine gemeinsame Aktion aussprechen, so würde Österreich-Ungarn allein oder zusammen mit den dazu bereiten Mächten den Willen zur Rovas Geltung verschaffen.

Die Probefahrt des „Imperator“.
Cuxhaven, 28. April. Der „Imperator“ ist von der Probefahrt gestern Nachmittag zurückgekehrt und liegt wieder an der Abiadecke in Altenbruch. Die gestrige und vorgelegte Probefahrt ergab inbezug auf Manövrierfähigkeit und Geschwindigkeit des Schiffes durchwegs befriedigende Resultate. Jedoch stellte sich bei Beendigung der letzten Fahrt heraus, daß zwei Lager in der Turbine heijgelauten waren. Infolgedessen wurde es nötig, die Turbine wieder zu öffnen und die beiden Lager herauszunehmen. Die technischen Probefahrten werden daher erst am 5. Mai fortgesetzt werden können, während die offizielle Probefahrt erst in der zweiten Maihälfte stattfindet.
Automobilunfall.
Chemnitz, 28. April. Ein Autoomnibus der Motor-Omnibus-Linie Chemnitz-Annaberg verunglückte in der letzten Nacht 12 1/2 Uhr unweit Besenbühne bei Burtsdorf. Von den 27 Insassen wurden 25 verletzt, darunter mehrere schwer. Die Schwerverletzten wurden in das Chemnitzer Krankenhaus gebracht. Der Unfall entstand, wie die „Chemnitzer Nachrichten“ melden, dadurch, daß der Chauffeur beim Beragen des Motors abstieg und wahrscheinlich die Bremse abzustellen vergaß, so daß der schwere Wagen auf dem abhülligen Berg zurückrollte, umstürzte und völlig zertrümmert wurde.
Neue Bewerbungen um den Pommern-Pokal.
Paris, 28. April. Der Flieger Audemars und Detors sind heute früh in Villa Coublay in der Richtung Berlin-Paris aufgetrieben.
Deutsche Ballons über Dänemark.
Kopenhagen, 28. April. Heute Morgen passierten 4 deutsche Ballons Korjör. Sie kamen von Südosten und flogen in nordwestlicher Richtung weiter. An zweien waren Aufschriften „Braunschweig“ bzw. „Glabbed“ zu sehen.

Nützliche Notierungen der Danziger Produkten-Börse vom 28. April 1913.

per Tonne von 1000 Aqr. Regulierungspreis 213 1/2 M. per Mai-Juni 213 3/4 M., 213 M. per September-Oktober 204 M., 203 1/2 M. hochbunt 697 Gr. 176 M. bez. rot 732 Gr. 181 M. bez.	per Tonne von 1000 Kar. inländisch 640-697 Gr. 156-162 1/2 M. bez. Regulierungspreis 164 1/2 M. per Mai-Juni 165 M., bez. per Juni 167 M. bez. per Juni-Juli 167 M., bez. per September-Oktober 164 1/2 M., 164 M. bez.	per Tonne von 1000 Aqr. inländ. 155-170 M. bez. Kohle ex. Tendenz: ruhig. Hendement 88 1/4 M., tendenz: 9,70 M. bez. inkl. S. Kette per 100 Aqr. 9,50-9,60 M. bez. Koggen 9,50-10,00 M. bez.
---	---	---

Berliner Börsenbericht.

Fonds:	28. April	26. April
Österreichische Banknoten	84,95	84,90
Russische Banknoten per Stoffe	215,53	215,60
Deutsche Reichsanleihe 3 1/2%	86,70	86,80
Deutsche Reichsanleihe 3%	76,40	76,50
Brennliche Staatsrente 3 1/2%	86,60	86,75
Brennliche Staatsrente 3%	76,40	76,60
Thornor Stadianleihe 2 1/2%	95,-	-
Posener Pfandbriefe 4%	100,-	100,-
Posener Pfandbriefe 3 1/2%	88,50	88,70
Neue Westpreussische Pfandbriefe 4 1/2%	94,90	94,90
Westpreussische Pfandbriefe 3 1/2%	95,-	84,75
Westpreussische Pfandbriefe 3%	-	76,10
Russische Staatsrente 4 1/2% von 1902	89,90	-
Russische Staatsrente 4 1/2% von 1905	99,30	99,30
Polnische Pfandbriefe 4 1/2%	90,75	90,20
Hamburg-America Paketfahrt-Aktien	145,70	147,60
Norddeutsche Lloyd-Aktien	119,10	120,60
Deutsche Welt-Aktien	247,90	248,25
Distant-Kommandit-Aktien	182,75	183,25
Norddeutsche Kreditbank-Aktien	116,50	117,-
Postbank für Handel und Gewerbe-Akt.	119,-	119,60
Allgem. Elektrizitätsgesellschaft-Aktien	241,90	243,90
Luzern Friede-Aktien	177,20	179,30
Böhmische Bank-Aktien	213,75	220,90
Burgener Bergwerks-Aktien	164,-	165,25
Gesell. für elektr. Unternehmen-Aktien	171,25	171,70
Saxer Bergwerks-Aktien	196,50	198,50
Laurahütte-Aktien	174,50	175,30
Phönix Bergwerks-Aktien	266,20	268,-
Rheinisch-Aktien	169,-	169,25
Weizen loco in Newyork	115,-	115,-
Mai	213,-	211,75
Juli	213,25	217,50
September	208,25	207,50
Koggen Mai	169,75	166,24
Juli	172,50	171,50
September	170,75	170,25

Die Berliner Börse eröffnete am Sonnabend bei sehr stillem Geschäft in fester Tendenz. Im weiteren Verlauf des Marktes wurden auf dem Bergwertmarkt die Mitteilungen über Schienen, Schwellen und Kleinbahnvergabe der Eisenbahnverwaltung günstig beurteilt, auch sonst traten Kursaufbesserungen ein. Privatdiskont 4 1/2 v. H.
Danzig, 28. April. (Getreidemarkt.) Zufuhr am Begel 860 inländische, 394 russische Waggons. Neufahrwasser inländ. 150 Tonnen, russ. — Tonnen.
Rüdigsb. 28. April. (Getreidemarkt.) Zufuhr 37 inländische, 21 russ. Waggons, erstl. 3 Waggons Kleie und 18 Waggons Auchen.

Wassersünde der Weichsel, Grahe und Nebe.

Stand des Wassers am Pegel

der	Tag	m	Tag	m
Weichsel Thorn	28.	3,86	26.	3,27
Jawohost	26.	2,69	22.	2,67
Waschau	28.	3,10	26.	3,41
Chwalowice	27.	3,50	25.	4,09
Zatoczyn	23.	1,90	22.	1,56
Grahe bei Bromberg D. Pegel	26.	5,34	25.	5,38
Nebe bei Garnitau II. Pegel	26.	1,94	25.	1,98

Am Freitag den 2. Mai 1913, nachmittags 8 1/2 Uhr, werde ich in Regencia Mühle bei Schepitz:

Minna Rumanowski,
geb. **Pfaum,**
im vollendeten 78. Lebensjahre,
welches, um stille Teilnahme bittend,
tiefbetrübt anzeigen.
Thorn den 28. April 1913
im Namen der
trauernden Hinterbliebenen:
J. Schwahn nebst Frau.

Die Beerdigung findet Mittwoch
den 30. April, nachmittags 4 1/2 Uhr,
vom städt. Krankenhaus aus nach
dem altstädt. evangel. Kirchhof statt.

Sonntag Mittag 11 1/2 Uhr ver-
stirbt nach kurzem, aber schwerem
Leiden unser lieber, einziger Sohn

Gerhard
im Alter von 4 1/2 Jahren.
Dieses zeigt tiefbetäubt an
Thorn-Möcker
den 28. April 1913
Wiedemann und Frau,
geb. **Sikorski.**

Die Beerdigung findet Mittwoch,
nachmittags 4 Uhr, vom Trauerhause,
Wiefenstr. 7, aus statt.

Bekanntmachung.
Die Fabrikation von Eis — ge-
nussfähliches Kristalleis aus
Dehntwasser — beginnt von heute ab.
Der Verkauf des Eis in ganzen
Blöcken à 1/2 Ztr. und in halben
Blöcken à 1/4 Ztr. findet statt:

- 1. ab Schlichthof,
2. ab Eiswagen in der Stadt
(vom 1. Mai ab) zu folgenden
Preisen:

- 1. ab Schlichthof:
Pro Block 0,40 Mark für
Flächeneisgewerbe, pro Block
0,45 Mark für andere Ab-
nehmer;
- 2. ab Eiswagen:
Im Abonnement:
Pro Block 0,50 Mark,
1/2 „ 0,25
Im Einzelverkauf:
Pro Block 0,60 Mark,
1/2 „ 0,30

Bestellungen und Abonnements
von Reflektanten, die täglich oder
jeden zweiten Tag Eis ab Eiswagen
frei Haus beziehen wollen, werden
schriftlich oder telephonisch im Bureau
des Schlichthofes angenommen —
Telephon Nr. 26.
Thorn den 28. April 1913.
Die Schlichthofverwaltung.

Bauberdigung.
Zu dem Neubau eines Schweine-
stalles (Nos 1) und dem Erweiterungs-
bau des Pferdealles (Nos 2)
auf dem katholischen Pfarrgärtchen
in Goltgau, Nr. Thorn, sollen die
familialen Arbeiten, einschli. Material,
jedoch ausschli. der Ritz, Sand,
Ziegel- und Pflastersteinlieferung und
ausschließlich Anfuhr, verdingen
werden.

Bedingungsansätze sind gegen
bestellgeldfreie Einblendung von 2 Mk.
für jedes Los vom königlichen Hoch-
bauamt, Brombergstr. 56, zu be-
ziehen. Die Angebote sind versiegelt
und mit entsprechender Aufschrift ver-
sehen bis zum Öffnungstermin,
Dienstag den 20. Mai 1913,
mittags 12 Uhr,
einzureichen. Die besonderen Be-
dingungen und Zeichnungen liegen
auf dem Hochbauamt während der
Dienststunden (8—3 Uhr) zur Ein-
sicht aus.

Zuschlagsfrist 4 Wochen. Verdingungs-
ausanschläge sind sofort zu be-
ziehen.
Thorn den 28. April 1913.
Königliches Hochbauamt.

Zwangsvollstreckung.
Am Freitag den 2. Mai 1913,
nachmittags 8 1/2 Uhr,
werde ich in Regencia Mühle bei
Schepitz:

- 1 Pferd, 7 Hühner, 1 Arbeits-
wagen, 1 Schlitten, 1 großes
Fischernetz, 1 Partie Bretter,
1 Kabin und 1 Fahrrad
öffentlich meistbietend versteigern.
Thorn den 28. April 1913.
Bojke, Gerichtsvollzieher.

Zwangsvollstreckung.
Zu meinem

Lauszurhus
im August/September d. Js. in Thorn
(36 Schüler des evangel. Seminars) bitte
ich um Anmelddungen seitens junger
Mädchen bis Ende Mai jeden Sonntag
abends von 11—1 Uhr nachmittags im
„Thorner Hof“, woleist auch eine Liste
für die anderen Tage aufsteigen.

Elise Funk.

Zwangsvollstreckung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung
soll das in Birglaun belegene, im
Grundbuche von Birglaun, Band 2,
Blatt Nr. 109, zurzeit der Eintragung
des Versteigerungsvermerkes auf den
Namen der Besitzerin Ottilie
Witkowski, geb. Lewandowski, in
Birglaun eingetragene Grundstück
am 25. Juni 1913,
vormittags 10 Uhr,

durch das unterzeichnete Gericht —
an der Gerichtsstelle — Zimmer
Nr. 22 — versteigert werden.
Das in der Gemarkung Birglaun
belegene, 1,5424 ha große Grund-
stück ist unter Artikel Nr. 89 in der
Grundsteuerrolle des Gemeinde-
bezirks Birglaun verzeichnet. Der
Grundsteuerbeitrag beträgt 5,44
Thaler, der Jahresbeitrag der Grund-
steuer 1,57 Mark. Es besteht aus
Acker an der Feldtrift und führt
die Katasterbezeichnung Kartenblatt 3,
Parzelle Nr. 22 von Birglaun.

Der Versteigerungsvermerk ist am
4. April 1913 in das Grundbuch
eingetragen.
Thorn den 25. April 1913.
Königliches Amtsgericht.

Königl. Klassen-
preuss. Lotterie.

Zu der vom 9. Mai bis 4. Juni
d. Js. stattfindenden
Hauptziehung
der 228. Lotterie sind

1	1	1	1	Loose
1	1	2	4	8
à 200 100 50 25 Mark zu haben.				

Dombrowski,
Königl. preuss. Lotterie-Einschmer,
Thorn, Fernsprecher 57.

Butter
Molkerei Seibitzsch, Pfund 1,30 Mark,
empfehle

Hugo Eromin,
Elisabethstr. 14.

Tabakstaub,
präpariert, stark nikotinartig, zum Auf-
streuen und Räuchern, vorzügliches,
billiges Mittel zur
Bertilgung
von Pflanzenschädlingen,
empfehle

Adolf Schulz,
Zigaretten- und Tabakhandlung.

Ein kaufmännisch gebildeter Herr sucht
Nebenbeschäftigung
als Kassierer und Buchführung. Ang. u.
Nr. 679 R. an d. Gesch. der „Presse“
an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Strebfamer Mann,
der auch wirklich zuverlässig ist, gleich
welchen Standes, wird zur Leitung einer
Eingangs-Veranstaltung gesucht. Keine Be-
rufsangabe. Monatlich bis 400 Mark
Einkommen. Kapital und Kenntnisse
nicht erforderlich. Angebote unter
K. O. 6089 an **Rudolf Mosse,**
Gln.

Gut kräftigen Mittagstisch
zu verschiedenen Preisen zu haben
Bäckerei 30, 2

Stellenangebote
Mehrere tüchtige
Bauschlosser
sowie
Schmiedegesellen
können sich melden. Schriftl. Meldungen
mit Zeugnisabschriften und Angabe des
Lohnes erbeten.
Friedrich Huth, Calm Westpr.,
Drahtgitterfabrik,
Runk- und Bauschlosserei.

Ein junger Schreiber
per sofort gesucht.
Thorn den 28. April 1913.
Hehse, Gerichtsvollzieher.

Fischergeselle sowie Lehrlinge
steht sofort ein.
A. Schröder, Fischermesse,
Coppertstr. 41.

Lapezierergehilfen
verlangt
A. Bresslein, Tapezierer.

Einem tüchtigen
Rutscher
sucht
Alexander Borowski.

2—3 tüchtige
Schneidemüller,
Tagelohn 4,00—4,50 Mk., sowie zirks
5 Plakarbeiter,
Tagelohn 2,50 Mk., für ohrpreutisches
Sägemeister stellt sofort ein, Schlafstellen
vorhanden.

Theodor Majejewski, Holzgerüst,
Thorn, Melliensstr. 64.

Ein Selterabzieher
kann sich melden bei
A. Freising, Maurerstr.
verlangt

Kräfteige Aufwärterin
Bergstr. 50.

Ziegelei-Park
Dienstag den 29. April:
Grosses Kaffeekonzert

(Streichmusik),
ausgeführt von der Kapelle des Infanterie-Regiments Nr. 176 unter persönlicher
Leitung ihres königl. Obergewandmusikers Herrn **Max Böhm.**
Einstritt pro Person 10 Pf.
Hochachtungsvoll
G. Behrend.
Apfelfuchen und Schmantwaffeln.

TIVOLI.
Dienstag den 29. d. Mts.:
Großes

Garten-Kaffeekonzert.
Anfang 4 Uhr. Anfang 4 Uhr.
Um günstigen Zuspruch bittet
Franz Grzeskowiak.

IODEONI
Licht-Spiele

Heute, Dienstag, den 29. April 1913:
15. Großes Streich-Konzert. 15.
Musiker. Zum letzten Male:
Die das Glück narret,
ein Lebensbild aus der modernen Gesellschaft
von Fritz Bernhard in 3 Akten.

Lulkauer Park.
Am Himmelfahrtstage:

Grosses Militärkonzert,
ausgeführt von der Kapelle des Infanterie-Regiments
von der Marwitz (8. Pomm.) Nr. 61 unter persön-
licher Leitung seines königl. Musikmeisters Herrn **Nimtz.**
Zu zahlreichem Besuch laden freundlichst ein
Janke. Nimtz.

Für gute Speisen und Getränke wird bestens Sorge getragen.

W. Spindler,
Spindlersfeld-Cöpenick.
Chemische Waschanstalt u. Färberei.
Annahmen Thorn:
A. Böhm, Brückerstr., Telephon 397,
N. Ments, Melliensstrasse 95, I.
Sendungen täglich.

Bad Salzbrunn i. Schl.
Grosser Preis Hygiene-Ausstellung Dresden 1911
mit allen modernen Kurenrichtungen und dem Komfort eines
Weltbades. Saison 1. Mai bis 30. September.

Oberbrunnen Kronenquelle
bei: **Katarrhe** von gegen: **Gicht,**
Rachen, Nase, Kehlkopf, Luftröhren u. Lungen,
Magen und Darm, **Nieren- und Blasenleiden,**
bei Emphysem, Harngrües- und Steinleiden,
und **Asthma, Zucker-**
nach **Influenza.** **krankheit.**
Neu: Radium-Emanatorium und natürliche kohlen-saure Bäder.
— 13 Aerzte. —
Prospekte und Auskünfte durch die Verkehrs- und Annoncenbureau
und die Fürstlich Plessische Bade-Direktion Bad Salzbrunn.

Laufburische
von sofort verlangt
Gerechstr. 11/13, Bäckerei.

Ordl. Arbeitsburischen
verlangt **Frau A. Gründer.**

Kinderfräulein, Babyplegerin,
Fräulein, die nähen können, nach Radom,
Warschau u. Umgegend gesucht **Carl**
Arendt, gewerbsmäßige Stellen-
vermittler, Thorn, Strobantstr. 13.

Guthe Kinderfräulein nach Warschau
und Umgebung. **Wanda**
Gniatoczyński, gewerbsmäßige
Stellenvermittlerin, Thorn, Elisabeth-
str. 3, Telephon 591.

Suche und empfehle:
Stücker, Köchin, Stubenmädchen
und Mädchen für alles. **Wanda Kramin,**
gewerbsmäßige Stellenvermittlerin,
Thorn, Baderstr. 11.

Lehrmädchen
per sofort gesucht.
Gustav Heyer, Breitestr. 6.

Guthe Köchin, Kindermädchen, Büfett-
fräulein, Mädchen für alles für
gute Stellen bei hohem Lohn.

Laura Mroczkowski,
gewerbsmäßige Stellenvermittlerin,
Thorn, Coppertstr. 24.

Zwei fast neue
Zinbadewannen
und ein
virtulierbadeofen
billig zu verkaufen.
Fr. Kirste, Manenstr. 4.
Suche von sofort fleißiges, sauberes

Dienstmädchen.
Fr. W. Gowalsky, Graudensgr. 125.

Kindermädchen,
auch Schulmädchen für den Nachmittag
gesucht
Bergstr. 33, pt., rechts.

Kinderrfrau
per sofort gesucht.
Gustav Heyer, Breitestr. 6, 3.

1 Kindermädchen
zum 1.5. gesucht. **Brombergstr. 68, pt.**
Empfehle eine Amme.
eine gesunde
Anna Nowak, gewerbsmäßige Stellen-
vermittlerin, Thorn, Schuhmacherstr. 24.

Aufwärterin
für einige Vor-
mittagsstunden
gesucht
Talkstr. 43, pt. r.
Aufwärterin für den ganzen Nach-
mittag gesucht.
Stiller, Wilhelmstr. 9, pt.

Jüngere
Aufwartemädchen
für den ganzen Tag sucht
Willimeczik.

Aufwärterin
für den ganzen Tag wird sofort gesucht.
Melliensstr. 54, I. r.

Gaubere Aufwärterin
zum 1. Mai für den Tag über gesucht.
Gerechstr. 18 20, 2 Tr., links.

Weld u. Hypotheken
9000 Mark
3. 1. Stelle sof. ge. Angeb. u. **B. M.**
an die Geschäftsstelle der „Presse“.

6000 Mt. gesucht
zur Ablösung einer Hypothek. Angeb. u.
K. B. 7 an d. Geschäftsstelle d. „Presse“.

Zu kaufen gesucht
kleine Drehbank
zu kaufen gesucht.
Optiker Seidler, Markt 4.

Einzelne Briefmarken
sowie ganze Sammlungen werden zu
kaufen gesucht. Angeb. u. **T. B. V.**
an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Zu verkaufen
Gebrauchte Möbel
zu verkaufen
Schuhmacherstr. 5.

Berühmte, gebr. Möbel,
eleg., fast neue, helle Schlzimmer-Ein-
richtung mit Einlegematratzen, Aufbaum-
Büfett, Pflanzgarnitur m. Umbau, Leppiche,
Wahrschiff mit Marmorplatte, Spiegel,
Stühle, Tische u. a. m. zu verkaufen
Baderstr. 16.

I. guterh., weiß. Einsegnungsleid
preiswert zu verkaufen.
Zielinski, Bismarckstr. 5.

Wohnhaus,
Brombergstr. 82, mit schönem Garten
und Wiesengrund von 7000 Mark, mit
Bauteile nach der Hofmannstr. zu ge-
legen, will ich wegen Todesalles sofort
unter günstigen Bedingungen verkaufen.
Anfragen an **Badermeister Burdock,**
Thorn, Coppertstr. 24.

Ein gr. Grammophon
mit Platten ist billig zu verkaufen.
Bromberger Vorstadt, Rosenowstr. 2.

Gelegenheitskauf!
4—5 hochseine, schwarze Mitrosas sind
wegen Aufgabe der Suche zu verkaufen
Rondellstr. 2.

Dechsel's Bibelwerk
in 7 Bänden für 30 Mark zu verkaufen,
auch in Raten von 3 Mark monatlich.
Angebote unter **770** an die Geschäfts-
stelle der „Presse“.

Rieferntlobenholz
hat abzugeben
Wisniewski, Waggoda 6, Klotterie.

Grauer Rodauzug
für mittlere Figur billig zu verkaufen
Baderstr. 6, 3. rechts.

Mehrere neue
Gepäckwagen
stehen billig zum Verkauf.
R. Paff, Wagenbauer, Tuchmacherstr. 26.
Ein gut erhaltener

Braefwagen
mit abnehm. Verdeck steht bill. z. Verkauf.
R. Paff, Wagenbauer, Tuchmacherstr. 26.

Div. Blindschas n. Chaiselongues
billig zu verkaufen. **A. Bresslein,**
Tapeziere, Schuhmacherstr. 2.

Frack,
gut erhalten, bestes Material, zu ver-
kaufen
Gerechstr. 7, 1, rechts.

Bereinder Dyprenken.

Ausflug
am Himmelfahrtstage den 1. Mai
nach dem Schießplatz **Thorn.**
Treffpunkt nachmittags fünf Uhr
jenseits der Weichsel (Dill).
Der Vorstand.

Gesung Mittwoch den 30. abends
9 Uhr, im **Schützenhaus.**
Stadttheater.

Nigoletto,
Oper in 4 Akten von G. Verdi.
Mittwoch den 30. April 1913:
Abends 8 Uhr! 3. Ab.-Vorstellung!

Margarethe,
Oper in 5 Akten von Gomod.
Donnerstag den 1. Mai 1913:
Abends 7 1/2 Uhr! 5. Ab.-Vorstellung!

Der polnische Jude,
Volksoper in 3 Akten von Karl Weiss.
Den Abonnement bleiben ihre Plätze
für die Donnerstag-Vorstellung nur bis
Mittwoch, abends 8 Uhr, referiert.
Teigbücker für alle Opern an der
Kasse.

Waldow
(früher Suchatomok).
Himmelfahrt,
Donnerstag, den 1. Mai:
Großes
Wald-Promenaden-Konzert,

ausgeführt von dem gesamten Trompeten-
korps des Thorn'ser Festartillerie-Regi-
ments Nr. 81 unter persönlicher Leitung
des Musikmeisters Herrn **W. Grünberg.**
Anfang: Nachmittags 4 Uhr.
Nach dem Konzert:

Ganz
Hochachtungsvoll
Restaurant „Baldesranden“
Sonntagsrückfahrten vom Haupt-
bahnhof 0,65 Mk.

Die Trinterfürsorgestelle
Gemeinschaft, Förderkreise, erteilt
unentgeltlich Rat und Hilfe Domers-
tag, 6—7 Uhr.

Seinfes
Wurfschmalz,
das Pf. 69 Pfennig, empfehle
Oskar Schlee Nachf.,
Melliensstr. 81.

Wohnungsneude
3-Zimmerwohnung
vom 1. 7. 1913 ab zu mieten gesucht.
Angebote unter **K. K. 24** an die Ge-
schäftsstelle der „Presse“.

Wohnungsangebote.
Gut möbl. Zimmer
zu vermieten
Zuckerstr. 3.

2 gut möbl. Vorderzimmer vom 1.
zu vermieten. Zu erfragen in der Ge-
schäftsstelle der „Presse“.

Möblierte Wohnung
mit auch ohne Büchergeschäft sofort zu
vermieten
Tuchmacherstr. 26, pt.

6-Zimmerwohn. u. j. Zubehö.
Pferdest. u. Büchergesch. u. sof. z. verm.
Näh bei **Neitzel, Melliensstr. 138.**

Lose
zur 35. Marienburger Pferdelotterie,
Ziehung am 7. Juni 1913, Hauptge-
winn im Werte von 10 000 Mark,
à 1 Mark, 11 Lose 10 Mk.
Sind zu haben bei
Dombrowski,
Königl. Lotterie-Einschmer,
Thorn, Rathhausstr. 4.

Eine goldene Brosche
mit Stein gestern Abend im Calmer
Durchbruch verloren gegangen. Abzugeben
geg. Bel. in der Geschäftsstelle der „Presse“.

Entflogen ein Anarionvogel.
Der betreffende Herr Offizier, welcher
am 17. d. Mts. der Frau, die vom
Auto auf die Straße gefahren wurde,
die Tasche reichte, wird höchlich gebeten,
seine Adresse in der Geschäftsstelle der
„Presse“ abzugeben.

Täglicher Kalender.

1913	Sonntag	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag	Sonnabend
April	—	—	—	—	—	—	—
1	—	1	2	3	4	5	6
2	—	2	3	4	5	6	7
3	—	3	4	5	6	7	8
4	—	4	5	6	7	8	9
5	—	5	6	7	8	9	10
6	—	6	7	8	9	10	11
7	—	7	8	9	10	11	12
8	—	8	9	10	11	12	13
9	—	9	10	11	12	13	14
10	—	10	11	12	13	14	15
11	—	11	12	13	14	15	16
12	—	12	13	14	15	16	17
13	—	13	14	15	16	17	18
14	—	14	15	16	17	18	19
15	—	15	16	17	18	19	20
16	—	16	17	18	19	20	21
17	—	17	18	19	20	21	22
18	—	18	19	20	21	22	23
19	—	19	20	21	22	23	24
20	—	20	21	22	23	24	25
21	—	21	22	23	24	25	26
22	—	22	23	24	25	26	27
23	—	23	24	25	26	27	28
24	—	24	25	26	27	28	29
25	—	25	26	27	28	29	30
26	—	26	27	28	29	30	1
27	—	27	28	29	30	1	2
28	—	28	29	30	1	2	3
29	—	29	30	1	2	3	4
30	—	30	1	2	3	4	5

Siehe zwei Blätter.

Die Presse.

(Zweites Blatt.)

Der Aufruf der konservativen Partei für die Landtagswahlen

hat folgenden Wortlaut:

Wieder gehen wir den Wahlen zum Abgeordnetenhaus entgegen. Sämtliche Liberalen und Demokraten sind bereit, um, wie bei den letzten Reichstagswahlen, Sturm zu laufen gegen die konservative Partei. Da gilt es für uns, festzusetzen und unsere ganze Kraft dranzusetzen, um den Bestehenden unserer Partei voll zu wehren. Handelt es sich doch dabei nicht bloß um unsere parlamentarischen Mandate — am letzten Ende richtet sich jener Ansturm gegen unser gutes altes Preußen selbst. Schwächt man uns, dann glaubt man den Weg frei zu dem letzten Wahlrecht des Reichstages zu erzwingen, den vom Parlament regierten deutschen Einheitsstaat anzubahnen und Preußens durch Jahrhunderte geschichtlich entwickelte und bewährte staatsliche Eigenart, sein festes monarchisches Gepräge, seine straffe Zucht und Ordnung auf allen Gebieten des staatlichen Lebens zu vernichten. Wir aber weisen demgegenüber hin auf das, was in der letzten Wahlperiode von der jetzigen Kammer zum Segen des Landes geleistet worden ist. Das kann sich sehen lassen vor aller Welt! Auf allen Gebieten des gesellschaftlichen Lebens, zum Schutze und zur Förderung jeder rechtlichen Arbeit in Landwirtschaft und Industrie, für den Mittelstand, zur Erhaltung und Ordnung unserer Staatsfinanzen, die zu den gesicherten der Welt gehören, zur auskömmlichen Gestaltung der Besoldung unserer Beamten und Lehrer, zur Ausgestaltung unseres Unterrichts- und Schulwesens, zur Förderung einer leistungsfähigen inneren Kolonisation mit Erhaltung einer gesunden Mischung von Groß- und Kleinbesitz — überall ist Bedeutames geschehen, ist einem gesunden Fortschritt unter Wahrung bestehender bewährter Einrichtungen der Weg geebnet worden. So soll es auch weiter geschehen. Wo aber wäre dieses Ergebnis ohne die treue Mitarbeit unserer konservativen Partei! Überall fanden wir den Widerstand der liberalen Parteien, besonders der sogenannten Fortschrittler, die am liebsten jede feste Ordnung und Autorität in alle möglichen Freiheiten auflösen, die insbesondere auch die Erziehung unseres Volkes in konfessionslosen Bahnen überleiten und dadurch den eng verbundenen christlichen Charakter des Volksunterrichts und dadurch des Staates erschüttern wollen. So gilt es denn, wertvolle Güter zu verteidigen, vor allem auch unser bewährtes Wahlrecht zu schützen. Mag es in Einzelheiten auch Verbesserungsbedürftig sein — andere Wahlrechte haben zweifellos mehr Mängel — man soll also doch da erst anfangen. In seinen Grundlagen ist

Wahlrecht ab nach dem Maßstabe von Leistung unser preußisches Wahlrecht gut: es ruft das Gen und Pflicht, es verhindert eine wilde Agitation, wie sie die Begleiterscheinung der direkten und der geheimen Wahl ist, es gibt dem Mittelstande einen überwiegenden Einfluß gegenüber dem Massenwahlrecht des Reichstages. Auch den Wünschen der Liberalen, durch Neueinteilung der Wahlkreise das platte Land und die kleinen Städte im Interesse der Großstädte politisch zu entzweiten, widersprechen wir mit Entschiedenheit. Wähler des platten Landes und der Kleinstädte merkt also auf: Die Liberalen wollen Euch Euer Wahlrecht verkürzen! Wir aber wollen es verteidigen. Tue also Jeder bei den bevorstehenden Wahlen seine Pflicht, damit unsere konservative Sache und das Vaterland keinen Schaden erleiden. Nur dann bleibt unser altes Preußentum, das vor hundert Jahren so glänzende Beweise von Kraft und nationalem Aufschwung gab, der Hort der Ordnung, Autorität und festen monarchischen Staatsgewalt, das starke Rückgrat des deutschen Reiches uns erhalten. Vorwärts dann unter dem alten Wahlpruch: Mit Gott für König und Vaterland!

Der Geschäftsführende Ausschuss:
von Wedel-Biesdorf, von Heydebrand,
Staatsmann. Dr. Meynert, Dr. Klasing.

Zur Landtagswahl im Wahlkreise Graudenz-Rosenberg.

Konservative Wählerversammlung in Graudenz.

Im Graudenzener Schützenhause fand am Sonntagabend eine von etwa 300 Personen besuchte konservative Wählerversammlung statt, die einen hervorragenden Verlauf nahm. Herr Schultat Dr. Kappahn eröffnete die Versammlung mit einem Hoch auf den Kaiser und erteilte zunächst dem Landtagsabgeordneten Herrn Geheimrat von Conrad-Fronza das Wort, der folgende Erklärung abgab: Eine Zeitungsnotiz, die Sie, meine Herren, ebenso wie mich überaus hat, ging vor etwa vierzehn Tagen durch die Zeitungen, nämlich daß ich von meiner Kandidatur zurückgetreten sei, weil ich angeichts der Kandidatur Sr. Excellenz des Herrn General Mathy für die Liberalen einen Erfolg meiner Kandidatur für ausgeschlossen hielte, und weil ich nicht damit einverstanden sei, daß in einzelnen Wahlkreisen von den Konservativen ein Wahlbündnis mit dem Zentrum beschlossen sei. Ich habe sofort auf die Vertichtigung und Klarstellung dieser Notiz gedrungen, was auch erfolgte. Daß es sich um eine freie Erklärung handelte, brauche ich nicht erst weiter auseinanderzusetzen. Es liegt mir fern, das Entschieden des Gerichtes der nationalliberalen Partei in die Schuhe zu schieben; es wird ein übereifriger liberaler Parteiangehöriger verursacht haben. Ich kann es aber nur als ein Zeichen der Schwäche und des Mangels an Selbstvertrauen bei unseren Gegnern betrachten, wenn man uns mit solchen Mitteln zu schaden sucht. Wenn jene Nachricht aber wahr wäre, so würde ich deshalb tief in den Augen meiner Parteigenossen sitzen müssen. Nachdem ich 23 Jahre die Ehre hatte, den Wahlkreis zu vertreten, und mir jetzt dieses Vertrauen wieder geschenkt wurde, wäre es

doch ungläublich, wäre es Fahnenflucht von mir, wenn ich jetzt kurz vor den Wahlen zurückträte. Wer mir das zutraut, der schätzt meinen Charakter und meine Gefinnung denn doch zu niedrig ein. Die Tatsache, daß Herr General Mathy als Gegenkandidat aufgestellt wurde, konnte wahrhaftig auf mich keinen so niederdrückenden Eindruck machen, wie man denn überhaupt der Persönlichkeit des einzelnen Kandidaten kein gar zu hohes Gewicht beilegen sollte. Auch hier im Wahlkreise messen sich, rein praktisch gesehen, etwa Stadt und Land, und wenn nun auch besonders in der Stadt Graudenz sich die liberalen Wahlmänner mehren, so haben wir Konservative doch bisher noch immer die Mehrheit gehabt. Dieses Anwachsen der Liberalen kann uns Konservative nur mahnen zu einmütigem Zusammenhalten und, soweit das an mir liegt, können Sie Vertrauen zu mir haben. (Bravo!) Wenn anderswo Bündnisse mit dem Zentrum geschlossen sind — ich zerbreche mir nicht anderer Leute Köpfe —, so wird es unbedingt im Interesse unserer konservativen Sache geschehen sein, und dann kann ich es niemals als einen Fehler betrachten. Ich hege die feste Überzeugung, daß, wenn wir treu zusammenhalten, wir hier den Sieg erringen werden. (Lebhaftes Bravo!) — Über „Die politische und wirtschaftliche Lage“ sprach nunmehr Herr Landtagsabg. von Kardorff-Elsha, der folgendes ausführte: Wir stehen jetzt im Zeichen der Jahrhundertfeier. Preußen erlebte vor rund hundert Jahren einen Zusammenbruch ohne gleichen; der stolze Staat Friedrichs des Großen, der einer Welt die Stirne bot, brach wie ein Kartenhaus zusammen. So schmuckvoll aber diese Katastrophe war, so unergiebiglich schon war auch die Erhebung. Damals wurde zu allem, was uns groß gemacht hat und groß erhält, der Grundstein gelegt: das Volksthum, die Selbstverwaltung durch die Städteordnung, der Gemeininn, das Verantwortungsgefühl des Bürgers, der Aufbau der Steuererhebung auf dem Grundstake der Leistungsfähigkeit des Bürgers und auf dem Grundstake von Leistung und Gegenleistung. Die besten Männer ganz Deutschlands stellten sich damals in den Dienst Preußens, weil sie wußten, daß hier allein die deutsche Ehre zu retten war; und es muß heute, da Preußen so schwer angegriffen wird, betont werden, daß Preußen es war, dem wir damals die Rettung und unsere heutige Stellung verdanken. Aber unser Erfolg darf kein Ruhelasten sein. Es muß heißen: „Und lebet Ihr nicht das Leben ein, wie wird Euch das Leben gewonnen sein!“ Seit dem Juli 1912 werden wir ununterbrochen an diese Wahrheit erinnert, und wir wissen heute noch nicht, ob wir am Ende der Balkanfrage oder am Anfang einer großen europäischen Krise stehen, ob wir uns nicht mit allem, was wir sind und haben, einlegen müssen für unsere Ehre, Unabhängigkeit und Stellung in der Welt. Und gerade jetzt bietet unser Land ein Bild innerer Zerissenheit wie selten zuvor. Die Partei, die die Grundlage legt für unsere Größe, stehen sich in bitterster Feindschaft gegenüber. Den Grund hierfür bildet ohne Frage die Finanzreform, die den Bühlensack sprengte. Aber wir sind der festen Überzeugung, daß wir mit dieser Finanzreform eine große nationale Tat vollbracht haben. (Sehr richtig!) Daß dieses Werk, die größte Schöpfung solcher Art, die ein Parlament vollbracht, seine Mängel hat, ist unbestreitbar. Und man wird hinsichtlich der Reichswertzuwachsteuer, Streichholzsteuer usw. Besserung schaffen müssen. Wenn man behauptet, die Reform sei unsozial, so muß man bedenken, daß doch auch die Liberalen bereit waren, 400 Millionen indirekte Steuern zu fordern. Bier und Zigarren wären also auf keinen Fall billiger geblieben. Die Kräfte brachte die Erbschaftsteuer, die von uns erlegt wurde durch die Schenk-, Wechsel-, Wertzuwachs- und Fideikommisssteuer, doch wahrlich keine Steuern, die den kleinen Mann treffen. Gewiß trägt der Tabak heute 43 Mil-

tionen, bei einem Konsum im Werte von 800 Millionen. Bei uns ist er aber belastet mit 18 Prozent, während er in England 60, im demokratischen Frankreich fast 80 Prozent trägt. (Hört, hört!) Der Alkohol trägt jetzt freilich 240 Millionen, aber der Konsum beläuft sich auch auf mehr als 2 1/2 Milliarden. Man sagt, die Reform belaste den Mittelstand. Ich habe schon oft gehört, daß der Mittelstand, besonders in den kleinen Städten, unter den hohen direkten Steuern leidet; aber daß er schwer zu kämpfen habe, weil der Tabak und die Streichhölzer teurer wurden, das ist mit neu. In weiten evangelischen Kreisen hat man es uns auch nachgetragen, daß die Finanzreform mit dem Zentrum gemacht wurde, besonders, da mancherlei Schritte der römischen Kirche seit 1809 dem konfessionellen Frieden schwere Belastungsproben auferlegten. Haben wir aber auch nur den geringsten Zweifel darüber gefaßt, daß wir die nach dem Kulturkampf gezogene Grenze auf keinen Fall verrücken lassen werden? Wenn wir energisch die Rechte des Staates gegenüber der römischen Kirche wahren, so vergessen wir nicht, daß wir den konfessionellen Frieden dringend brauchen, daß wir in Frieden und Ruhe mit dem Drittel Katholiken auskommen müssen (Sehr richtig!), und daß es nur den einen Kampf geben sollte, welche Konfession die andere übertrifft in der Betätigung christlicher Nächstenliebe. (Sehr richtig!) Leider haben unsere Beziehungen zu den Nationalliberalen einen Wandel erfahren, weil diese einen energischen Linksabmarsch angetreten haben. Sie haben mit dem Freisinn jetzt ein Bündnis auf Gebeih und Verderben geschlossen. Das alte nationalliberale Parteiprogramm steht im schroffen Gegensatz zu dem freisinnigen. Wenn man heute partiell, so handelt man gegen jenes Programm. Dann sollte man doch aber ehrlich sein: Man gründe dann die große liberale Partei mit Naumann als Führer und dem „Berliner Tageblatt“ als Fraktionsorgan! (Lebhaftes Zustimmung.) Dann weiß die Welt, woran sie ist. Der Freisinn hat übrigens früher mit dem Zentrum fortlaufend partiiert, als es in der Opposition gegen Bismarck stand. Und die Nationalliberalen haben ebenfalls mit dem Zentrum so oft bis in die jüngste Zeit Wirtschaftspolitik getrieben: beim Bürgerlichen Gelehrten, bei der Reichsversicherungsordnung usw. Wohin heute die Hege fährt, haben wir ja bei der Wahl der Reichstagspräsidenten gesehen, als 22 Nationalliberale den größten Feind des Reiches, Bebel, zum Präsidenten wählten. Wenn die Partei das auch mißbilligte, so hat sie doch nicht die Konsequenzen daraus gezogen. Die Herren sitzen heute noch alle am selben fraktionistischen. Und jetzt bei den Wahlprüfungen erleben wir fortwährend einen festen Block der Linken, einschließlich der Sozialdemokraten. Dieser Block bedeutet aber auch eine große Gefahr für unsere Wirtschaftspolitik, auf der unsere Stellung beruht. Die freisinnige Presse bezeichnet unsere Politik als eine Politik des Brot- und Fleischwuchers. Jeder Mensch weiß doch aber, daß in den letzten dreißig Jahren sich die Preise für Industrieerzeugnisse fast verdoppelt haben, und daß Weizen und Roggen niedriger stehen, als am Anfang der 70er Jahre. Die Fässer haben nur erreicht, daß sich die Getreidepreise hielten. Wenn die Landwirtschaft heute gut dasteht, so hat sie das in erster Linie dem Umstände zu danken, daß sie mit Fleiß und Tatkraft die Ergebnisse der Wissenschaft für ihren Betrieb sich nutzbar gemacht hat, sodaß die Produktion in vielen Dingen in kurzer Zeit nahezu verdoppelt wurde. Wir denken auch heute bereits 95 Prozent unseres Fleischbedarfes, und die Lohung muß in der Fleischteuerung heißen: Los vom Auslande! Ungeheuer ist der Konsum bei uns gestiegen. Noch 1870 wurden 23 Kilo Rind- und Kalbfleisch pro Kopf verbraucht, heute 43 Kilo, und mit dem Verbrauch von 56 Kilo Schweinefleisch pro Kopf stehen wir an der Spitze der Kulturstaaten. Jährlich wird Fleisch für 20—50 Millionen ungenutz-

Der Conte.*)

Original-Roman von Hans von Wiesel.
I. Kapitel.

(Nachdruck verboten.)

In dem Schnellzuge, der von Berlin nach der Wasserkannte fährt, saßen in einem Abteil I. Klasse drei Passagiere, zwei ältere und ein jüngerer Herr.

Einer der Älteren war erst auf der letzten Station eingestiegen. Er hatte sich von seinem Diener umständlich eine feine leichte Reisendecke über die spitzen Knie breiten lassen und zog, nachdem sein Hut in dem Netz untergebracht war, eine seidene Reisemütze über den schön geformten, aber kahlen Kopf.

Durch eine Handbewegung entließ er dann den Lakaien und warf nun einen Blick auf sein Gegenüber, eine dreißigjährige Gestalt mit runden, gesund geröteten Wangen und hell und vergnügt dreinschauenden Augen.

„Scharmanter Zufall, lieber Baron, Sie hier zu treffen,“ sagte er, seine Finger zu flüchtiger Begrüßung dem Riesen hinüberreichend, „Redeschlacht im Parlament zuende, wie?“

Der Angeredete nickte.

„Drei Wochen Schonzeit! Wahrhaftig, höchste Zeit, sich mal wieder um seine Scholle zu kümmern! Auch sonst nach dem Rechten zu sehen! Apropos, lieber Schönstedt, fällt mir eben ein . . . Tatsache, daß in Ihrem Schlosse Besuch von Einbrechern oder so was gehabt haben?“

Der Gefragte hob wie beschwörend seine weiße Hand mit den sorgfältig gepflegten, magere Fingern.

„Scheußlich, sag ich Ihnen! Und am aller-scheußlichsten, daß mein ehrlicher Name, so was wie eine „Schleppe“ geworden ist. Die ganze Meute von Zeitungsschreibern dahinter her, immer Horrido und Hussassa! Psui Deibel!“

„Ja, so was ist ein gefundenes Fressen! Aber erzählen Sie mal! Zeitungen fabeln! Ich möchte Authentisches hören. Einbrecher! Ist ja seit Jahrzehnten nicht dagewesen! Ihre Gegend ist doch sozusagen studenrein.“

„Was's. Jetzt Räuberajahl geworden.“

„Na, na! Aber das kommt von der internationalen Waldwirtschaft! Meienweite Forsten mit sogenannten pietätvoll geschonten Beständen, — ideal für solches Gesindel!“

„Oh, darüber werden wir uns nie einigen, lieber Messow. Aber das andere — Tatsache! Eines morgens, finde ich meinen Schreibtisch erbrochen, den Geheimschlüssel gestohlen, alles fort! Nur die Wertpapiere, die sich schlecht verfilbern lassen, liegen unberührt. Und keine Arbeit, sag ich Ihnen! Donnerwetter! Das muß ein Gezieltes gewesen sein! — Auf dem Schreibtisch liegt ein Blatt Papier mit stenographischen Zeichen. Versteh das Zeug nicht, laß den Schul-lehrer zu mir bitten, und was meinen Sie, was da geschrieben steht?“

„Nun?“

„Da steht also: Hoffentlich sind der Herr Baron nicht in der Nachtruhe gestört worden. Habe möglichst Rücksicht genommen. Ihre Dienerschaft ist unschuldig. Lassen Sie die armen Teufel ungehoren! Ich werde versuchen, einen möglichst vernünftigen Gebrauch von Ihrem guten Gelde zu machen. Ich halt's für eine Anleihe, die ich Ihnen mal wieder zurückerstatte, wenn Fortuna mir hold ist.“

„Verfluchter Kerl!“

„Hören Sie weiter! Wisch noch nicht zu-ende! Das Beste ist, Sie schweigen das kleine Abenteuer tot. Sie sind ein reicher Mann, was zu Ihren ehrlichen Namen durch die Zeitungen schleifen lassen!“

„Ha, ha, ha!“ lachte der andere.

„Bitte, geht noch weiter!“

„Nun?“

„Empfahle Ihnen übrigens, die fünfprozentigen Portugiesen loszuschlagen. Die Konjunktur ist faul. — Darunter ein lateinisches C.“

„Doller Kerl!“ rief belustigt der andere, und sein rundes Gesicht strahlte förmlich vor Vergnügen.

„Lachen Sie nicht, Baron! Geschichte hat mich nervös gemacht! Meine Frau hat einen Chof davongetragen, den sie erst wieder in Ostende los wird. Das Ekelhafteste aber ist: Der Kerl hatte eigentlich recht! Muß mich der Deibel reiten, daß ich die ganze Geschichte der Polizei übergebe. Sie wissen ja, wie sich das abspielt! Endlose Untersuchungen, fieberhafte Tätigkeit, Polizeihund, bloß, daß von dem ewigen Fieber schließlich unserns krank wird. Das Ende vom Liede? — Ich bin mein Geld los, und auf einige Wochen auch meinen guten Namen; die Zeitungen haben ihn breitgetreten wie einen Eierfugen!“

„Na, na, Schönstedt,“ begütigte der andere, „die Zeitungen tun ihre Pflicht, und die Polizei hat schon manachmal erst durch die Zeitungen die richtige Spur ausfindig gemacht. Na und dann! — Halten Sie sich doch an den Humor der Sache!“

„Humor! Nicht übel! Kost' mich ein Bauerntut — bischen klobig, was?“

„Und keine Spur von dem Täter?“

„Nichts! Der Kerl ist längst über 'n großen Teich oder sonst wo!“

„Oh, großer Teich. Da müßte er ja ein recht nettes Sümmchen erwischt haben!“

„Aber dreißigtausend Emm. Zufällig am Tage vorher eine Anzahlung auf ein Stück Wald erhalten. . . Stettenheim will sein Gut arrondieren.“

„Davon muß der Einbrecher doch Kenntnis gehabt haben?“

„Möglich. Aber genügt hat die Vermutung der Polizei auch nicht! Übrigens — fällt mir eben ein — doch möglich, daß die Bande noch immer in der Gegend sich herumtreibt.“

„Manu?“

„Tatsache, wird vermutet. Fragwürdige Gestalten sind da und dort gesehen worden. Kürzlich wurde ein Briefträger überfallen. . .“

In diesem Augenblick ließ der dritte der Reisenden die große Zeitung, die sein Gesicht bis dahin vollständig verdeckt hatte, auf den Schoß sinken und sagte, sich verbindlich zu den Sprechenden wendend, mit einer leichten Zer-beugung, die den Weltmann verriet: „Ich bitte um Verzeihung, meine Herren, wenn ich mir erlaube, mich unaufgefordert in Ihre Unterhaltung zu mischen.“

Die beiden Aristokraten saßen mit unverhohlenen Erstaunen den Fremden an und ließen ihre Blicke mit etwas hochmütigem Ausdruck über das Äußere ihres Reisegefährten gleiten.

Eine mittelgroße Gestalt von schlankem, aber kraftvollem Gliederbau, Sportanzug aus feinstem Lodenstoff, die Wadenstrümpfe mit distreter Stickerei verziert, an den schmalen, wohlgeformten Füßen elegante, aber feste Schnürstiefel. An schwarzem breitem Bande über der Spitze hing ein Monatel. Die mit dunkelrotem Leder bekleidete Hand schob ein silbernes Zigarettenetui mit eingraviertem Wappen tiefer in die Brusttasche. Das braune, bartlose Gesicht mit männlich schönen, energischen Zügen zeigte eine Narbe, die sich vom linken Ohr nach dem Mundwinkel zog. — Dieser Durchgänger stammte ohne Zweifel von einer studentischen Mensur. Na, auf alle Fälle also ein gebildeter Mann! dachten die beiden und warteten das übrige ab.

Der Fremde hatte unterdessen die innere

*) Graf.

Besser aufgehoben, als bei denen, die für einen Blod von Bassefmann bis Bebel schwärmen. (Stürmische Bravour!) Die Nationalliberalen mühen los vom Freisinn, dessen Programm dem ihrigen entgegengesetzt. Bei der Besprechung der inneren Kolonisation darf man nicht die hervorragenden Verdienste des Führers des Bundes der Landwirte, des Freiherrn von Wangenheim, vergessen. Unser politischer Kampf ist Kampf der Kultur gegen die Unkultur, der Wahrheit gegen die Lüge, der Freiheit gegen die Unfreiheit. (Starker Beifall.) — So erweckten die Ausführungen des Redners immer wieder stürmische Kundgebungen, und minutenlang ertönten braujende Bravourrufe, als er bei Erörterung der Heeresvorlage auf den Zwischenruf: „Aber die Kosten! mit donnernder Stimme dem Anführer entgegenzuleidete: „Ein Volk, das vier Milliarden jährlich für Alkohol ausgibt, darf nimmermehr jeilich um die Großen für seine Sicherheit und seine Ehre! Es gilt, so schloß er, ob wir das alte Preußen bleiben wollen. Wir haben Ihnen die Treue gehalten. Und es ist deutsch: Treue um Treue! — Auch der zweite Redner, Herr Redakteur R. H., der eingehend Handwerks- und Mittelstandsfragen erörterte, wurde oft bei seinen sachlichen und überzeugenden Ausführungen mit lebhaften Beifallkudgebungen ausgezeichnet. Die freisinnige und nationalliberale Mittelstandsfreundlichkeit erfuhr eine geradezu vernehmliche Kritik. Er schloß mit einem fortstrebenden Appell zum Kampfe für die konservative Sache: „Wir wollen unsere Fahne hochhalten; es muß ein großer konservativer Frühling für uns heranziehen. Am deutschen, das ist am konservativen, Wesen muß die Welt genesen! Bei uns sind Handwerk und Mittelstand am besten aufgehoben. Das ist ein wahrhaft konservativer Spruch: „Gott segne das ehrbare Handwerk! Gott segne den ehrbaren deutschen Mittelstand! — Man dankte den Rednern durch Erheben von den Sitzen. — Abgeordneter Freiherr von Schönau machte zum Kampfe gegen die Demonstrationen Preußens und kennzeichnete einen Fall besonders gefährlicher Agitation, die sich zur Aufgabe gemacht hatte, seine Arbeiter gegen ihn aufzubringen. — Der nationalliberale Parteiführer Herr Reinkler bezeichnete in der Diskussion den Linksabmarsch der Nationalliberalen als eine optische Täuschung. Die Konservativen seien vielmehr nach rechts gedrückt. Herr Parteiführer Kunze habe die Schärfe in den Wastkampf gebracht. Auch ein konservativer Herr in Graudenz habe geäußert, daß es auf einen Sozialdemokraten mehr oder weniger im Parlament nicht ankomme. — Herr Majoratsbesitzer von R. K. richtete darauf einen Appell an die Versammlung, für die viel geschmähte konservative Sache manhaft einzustehen. Die nationalliberale Partei werde vergeblich durch das Anführen einzelner Aussetzungen von Konservativen, die meist nicht zurecht wiedergegeben seien, die Schmach ihrer nationalen Unzuverlässigkeit in der letzten Zeit verenden. — Herr Redakteur Radtke-Danzig führte aus, daß in Danzig das Zentrum selbstlos zu den Konservativen stehe, daß aber die Nationalliberalen niemals für eine feste Verbindung gegen die Sozialdemokratie zu haben gewesen seien. Alles müsse heute zusammenfallen gegen den Unruhm und den Antikrist. — Herr Redakteur R. H. fertigte mit launigen Worten die Ausführungen des demokratischen Parteiführers ab. — Herr Rechtsanwalt Marguardt-Holtenberg bedauerte, den gegnerischen Kandidaten, Herrn Dr. Student, nicht in der Versammlung zur Rede stellen zu können. In der liberalen Versammlung zu Prenzlau seien die konservativen Teilnehmer in gefährlicher Weise angegriffen worden. — Herr Kreis- und Hauptkommissar Börschke bestritt dies. — Herr Rantor G. L. hoffte, im nächsten Wiederkommen, Herr Student für Herrn Dr. Student agitiert sei. — Der nationalliberale Parteiführer erwähnte noch: Herr Abgeordneter Sieg hat niemals direkt ausgegeben, daß er für Scheidemann gestimmt hat. „Ob er ihn wirklich gewählt hat, weiß ich nicht; das ist mir auch vollkommen gleichgültig.“ — Die Herren Redakteur R. H. und Gutsbesitzer B. K. machten in ihren Schlussworten zu starkem, freudigem Kampfe, dem der Sieg nicht fehlen werde. Mit dem nachvollkommen und feierlichen Gelange der ersten Strophe des Preußenliedes wurde um 6¼ Uhr die Versammlung geschlossen.

Lokalnachrichten.

Zur Erinnerung. 29. April. 1911. Fürst Georg zu Schaumburg-Lippe. 1901 Kampf bei Malatini im Juliulande zwischen Buren und Engländern. 1897 Gefechte zwischen Türken und Griechen bei Vestino. 1897 Brand der großen Infanteriekaserne zu Zwidau. 1893 Hermann Schulze-Delitzsch, Begründer der deutschen Erwerbsgenossenschaften. 1859 Überschreiten des Ticino durch österreichische Truppen, was Napoleon III. als Kriegsfall erklärt. 1848 Niederlage der Polen bei Kions. 1831 Herzog Friedrich von Anhalt. 1813 Gefecht bei Merleburg zwischen Major Lobenthal und der französischen Division Gérard. Gefecht bei Weisenfels zwischen der Avantgarde Wingenderodes und der französischen Division Souham. 1380 Katharina von Siena, die Heilige.

Thorn, 28. April 1913.

(Geistliche Abendmusik.) Gestern veranjaltete Herr Organist Steinwender in der altstädtischen Kirche einen geistlichen Musikabend, der leider nicht den gewünschten Besuch hatte, da das herliche Sonntagswetter die Bevölkerung ins Freie gelockt hatte. Wie zu erwarten stand, wurde den Zuhörern ein schöner Genuß geboten. Bei aller Mannigfaltigkeit hatte das Programm doch einen einheitlichen Gedanken: Der Frühling ist da, laßt den Pfingstgeist in die Herzen einziehen! Nach einem Gemeindegesang trug der altstädtische Kirchenchor das unvergänglich schöne „Die Himmel rühmen den Ewigen Ehre“ von Beethoven in packender Weise vor. Auch ein anderer gemischter Chor, sowie ein Doppelquartett bewiesen aufs neue, wie eifrig Herr Steinwender an der Verbesserung seines Kirchenchors arbeitet. Von großer Wirkung war der Pfingstgruß für Tenor von

Steinwender, den der Komponist selber vortrug. Er goß auch Liebe und Glauben mit in die Form hinein. Nicht unerwähnt soll hier die degente Orgelbegleitung des Herrn Kantors Plegier bleiben. Fräulein Doehn, die über eine recht sympathische und wohlgeschulte Stimme verfügt, erfreute die Zuhörer durch das Mozartsche „Im Frühlingsanfang“ und das „Pfingstlied“ von Franz. Bei dem Toccato und dem Präludium von Bach sowie dem Allegro von Mendelssohn konnte Herr Steinwender seine Meisterschaft auf der Orgel zeigen. Als besondere Glanznummern des Programms sind die Darbietungen des Herrn Musikmeisters Nitz auf der Geige hervorzuheben. Er hatte die „Melodie“ von Sibetius und die „Motette“ von Beethoven gewählt. Besonders die Wiedergabe des letzteren Stückes war nicht nur technisch eine vollendete Leistung, sondern auch eine geistvolle Interpretation des großen Meisters. So mußte bei dem Zusammenwirken solcher Kräfte die Ausführung eine tiefgehende Wirkung hinterlassen, und Herr Steinwender kann der Anerkennung und Dankbarkeit der Zuhörer gewiß sein.

(Thorner Kriegsgericht.) Nach zehntägiger Verhandlung wurde gestern der Prozeß gegen den Hauptmann R. und den Feldwebel K. vom Infanterieregiment Nr. 176 wegen Mißhandlungen Untergebener zende geführt. Wie die Verhandlung, so fand auch auf Antrag des Anklagevertreters die Urteilsbegründung unter Ausschluß der Öffentlichkeit statt. Das öffentlich verkündete Urteil lautete: Der Hauptmann R. wird wegen vorschriftsmäßiger Behandlung Untergebener in 104 Fällen, Mißhandlung Untergebener in 2 Fällen, Mißbrauch der Dienstgewalt in 1 Falle, Vergehens gegen § 147 in 5 Fällen, Vergehens gegen § 117 in 1 Falle und Vergehens gegen § 139 in 2 Fällen freigesprochen; dagegen wegen Vergehens gegen §§ 115 und 116 in fortgesetzter Tat, wegen vorschriftswidriger Behandlung Untergebener in 62 Fällen, wegen Mißhandlung in 45 Fällen, darunter zwei in Strafverhängung laut § 55 Absatz 2, wegen Mißbrauch der Dienstgewalt in 3 Fällen und wegen Vergehens gegen § 147 in 2 Fällen zu 6 Monaten Festungshaft verurteilt. Der Feldwebel K. wird wegen Mißhandlung Untergebener in 3 Fällen, wegen vorschriftswidriger Behandlung Untergebener in 1 Falle, wegen Vergehens gegen § 147 in 1 Falle und wegen Vergehens im Sinne des § 97 freigesprochen; wegen Mißhandlung Untergebener in 58 Fällen, wegen vorschriftswidriger Behandlung Untergebener in 9 Fällen, darunter zwei mit Strafverhängung nach § 55 Absatz 2, und wegen Mißbrauch der Dienstgewalt in 1 Falle zu 6 Wochen gelinden Arztes verurteilt. Der Hauptmann verjagtete sofort auf das Rechtsmittel der Berufung, während der Feldwebel sich die Sache noch überlegen will.

Thorner Stadttheater.

„Tannhäuser.“ Große romantische Oper in drei Akten von Richard Wagner.

Am Sonntag Abend fand die erste Vorstellung der Kottauer Operngesellschaft statt, die in diesem Jahre berufen ist, der Operetten- und Schauspielallianz die Monatsoper anzuführen. Zur Eröffnung dieser war auch diesmal „Tannhäuser“ gewählt, weil diese Oper vollauf Gelegenheit gibt, die großen Kräfte der Gesellschaft herauszustellen. Die Aufführung hat den Ruf, der der Gesellschaft des Kottauer Stadttheaters vorausgeschickt wurde, in großen und ganzen gerechtfertigt. Ohne das, was in früheren Jahren gebracht wurde, in den Schatten zu stellen, boten die Kottauer eine schöne, hochpreisende Leistung, an der Orchester und Sänger gleichen Anteil hatten. Herr Kapellmeister Otto Klausner besonders verdient das Lob, das ihm gependet worden. Die Ouvertüre, die den Streich um Sieg der harmonisierenden Mächte gegen die zerjerende, würdelose, gemeine Sinnlichkeit schildert, mußte er, soweit es mit den zur Verfügung stehenden Mitteln des aus 16ern und 17ern zusammengesetzten Orchesters möglich, prächtig herauszubringen, in klarer, feiner Heraushebung, fesseln auch durch neue Seiten und Schönheiten, die er dem Werke abgewann. Und auf dieser Höhe hielt sich die gesamte, alles durchdringende, sichere Leistung. Die Sänger leisteten durchweg Gutes, den Ansprüchen, die man an ein Provinzialtheater stellen kann, voll genügend. Herr Etienne Schindling („Tannhäuser“), der nur die Tonläute erst unterm kleineren Theater anpassen muß, Herr Helgar („Wolfgram“), Herr Busch („Walther“) und Herr Dannenberg („Landgraf“) verkörperten ihre Rollen sowohl gelanglich wie auch, unter Spielleitung des Herrn Werblowski, in schauspielerischer Hinsicht vorzüglich. Dies gilt auch, ganz besonders, von Fräulein Fanny Schöllinger, deren „Elisabeth“ die Vorgängerinnen mindestens erreichte, von Fräulein Adele Seifmann als „Venus“ und Fräulein Frieda Schrötter, die den „jungen Hirtin“ sehr ansprechend gab. Der Chor ist gut und erfüllte seine Aufgabe in höchst anerkennenswerter Weise. Das Orchester, dessen tüchtigste Leistung schon gedacht, war durch eine Harje verstärkt, die wesentlich beitrug, die Wirkung des Sängerkrieges zu heben. Die künftige Ausstattung ließ nichts zu wünschen übrig und lieferte den glänzenden Rahmen für das Bühnenbild. Nach dieser Eröffnungsvorstellung zu urteilen, wird der diesjährigen Monatsoper der volle Erfolg nicht fehlen.

Zeitschriften- und Bücherschau.

Das einheitliche Angestelltenrecht, mit dem sich die letzten 2 Juristentage in Wien und Danzig befaßten, beansprucht das Interesse nicht nur der Privatangestellten, sondern auch der Allgemeinheit. Es wird daher für alle die neuste Schrift des deutschen Werkmeisterverbandes über die Vereinerlichung des Angestelltenrechts, die aus der Feder des Syndikus des Verbandes, Dr. jur. B. Werner stammt, alleinstes Interesse finden. Die wichtige Frage ist in dieser Broschüre ganz ausführlich behandelt, gleichzeitig auch die verschiedenen Gesichtspunkte nach allen Richtungen erörtert, die bei der kritischen Frage in Betracht kommen.

Die Vernünftigkeit der Krösche behandelt Dr. B. Franz in der tierpsychologischen Umschau, mit der das neueste 4. Heft des Kosmos-Schandewiese (jährlich 12 Hefte und 5 Buchbeilagen für nur 4,80 M.) eingeleitet wird. Der Verfasser weiß hochinteressante Beispiele mitzuteilen, die kürzlich von dem amerikanischen Forscher Asa M. Schaffer angeführt wurden und eine mehr als bloß reflektorische, ja eine mehr als rein instinktive Tätigkeit bei diesen Tieren glaublich erscheinen lassen. Ein anderer, sehr launig geschriebener Aufsatz ist den „Insekten, die unsere Bücher fressen“ von Dr. G. Stehl gewidmet. Mit der Drahtentwirrungslehre im oberflächlichen Salzammergut, der größten bekannten Eishöhle der Erde, macht uns G. Lagnier an der Hand ausgezeichneter gelungener Aufnahmen bekannt. Das ozeanographische Museum in Monaco mit seinen reichen, dem Meer abgewonnenen Schätzen, das eine ureigene Schöpfung des freigelegten Fürstentums von Monaco darstellt, schildert Dr. Fr. Georgi. An wieder anderer Stelle endlich werden die neuen Schädelbunde in England, der Mensch von Sussa, einer eingehenden Betrachtung unterzogen, instruktive Abbildungen von Rekonstruktionen machen den Artikel besonders wertvoll. Aus dieser Ausgabe nur einiger Aussätze läßt sich ersehen, daß der Kosmos nach wie vor bestrebt ist, seine Leser über alles wissenschaftlich und alle Fortschritte in den Naturwissenschaften zu unterrichten, er wird also, da alles leicht verständlich geschrieben ist, noch immer der beste Führer für alle die sein, die ein warmes Herz für die Wunder der Natur haben, denen es aber an der nötigen Zeit fehlt, um ansiebigere Studien zu treiben. Zugleich mit diesem Hefte wurde die zweite Buchbeilage dieses Jahrganges ausgegeben, das Bündchen „Der blühende See“ von Dr. W. Koelsch, in dem der bekannte Schriftsteller eine angehende Schilderung der Pflanzenwelt unserer heimischen Gewässer entwirft.

In ihrem kürzlich erschienenen Hefte 17 bringt die bekannte illustrierte Wochenschrift „Zeit im Bild“ u. a. einen außerordentlich interessanten Aufsatz aus der Feder des berühmten Professors der Physiologie und Pathologie an der Universität Halle, Dr. Emil Maderhalsen, in dem der Gelehrte über eine neue, auf seiner eigenen Forschung basierende, Methode zur Prüfung der Funktion der einzelnen Organe berichtet; ferner eine gerade in diesen Tagen der Präsidentenwahl wohl allgemeinestes Interesse erweckende, von reichlichem Silbermaterial ansehnlich unterfückte Schilderung von Haiti von Dr. Berde, eine fessende technische Plauderei über „Spinnweben von heute“ von Dr. Herbert Frank und einen die Berliner Grundstücken spekulation charakterisierenden finanztechnischen Aufsatz „Bodenmöglicheit“ von Dr. Alfons Goldschmidt. Weiter seien aus dem reichen Inhalt der vorliegenden Nummer noch erwähnt: Heinrich Manns Charakteristik der bekannten Schauspielerin Tilla Durieux, Viktor's Besprechung des Richard Wagner-Buches von Emil Ludwig, Heinrich Michalski's und Roman Albert Mells Berichte aus dem Münchener Theater- und Musikleben der letzten Woche, Julius Harris Kritik an der deutschen Aufsätze in der „Wochenschau“, Bräutigam und Deletti“, die flotte, von Wera von Barfels lustig illustrierte Modesplauderei „Ein Tag der eleganten Frau“ von Baronin von Marly und eine Skizze über das Leben und Treiben in Vong-champs von dem Pariser Schriftsteller Léon G. Léry. Die Kunstliebhaber finden in der vorliegenden Nummer eine besondere Überraschung in den Aufsätzen „Religiöse deutsche Malerei“ von Geh. Regierungsrat Professor Dr. Paendte, „Wandertage in Hellas“ von Johle Arz und ein „Besuch bei Honoré de Balzac“ von Gutti Wsen, die durch das ungemein reiche, durch die Anwendung eines neuen Druckverfahrens, des Doppeltondrucks, besonders an künstlerischer Wirkung gewinnende Silbermaterial sicherlich viele Freunde finden werden. Außer der alle Gebiete des politischen, kulturellen und künstlerischen Lebens umfassenden Chronik bietet das Heft auch die Fortsetzung der beiden Romane „Heter Karn“ von Ernst von Wolzogen und das „Blind der Ethik Sülge“ von Dito Sotha, wach letzteres einerseits eine literarische Qualität, andererseits durch das mit ihm verknüpfte 100 000 Mk. Preisaus schreiben in allen Kreisen lebhaftes Interesse erweckt. Schließlich sei noch auf die durch ihre Aktualität bemerkenswerten Bilder vom belgischen Generalfreie, auf die Zeichnungen aus dem deutschen Reichstag von Fritz Wolff und auf die übrigen karikaturistischen Beiträge von Th. Th. Heine, E. Preutorius und Karl Arnold hingewiesen. — Der Vierteljahrspreis der „Zeit im Bild“ beträgt 4,50 Mk. Im Einzelpreis kostet die Nummer 50 Pf.

Deutsche Roman-Zeitung und Romanbibliothek.

Bei der heutigen Überproduktion auf dem Gebiete des Zeitschriftenwesens gerichtet es uns zur Freude, auch einmal wieder eine der bekanntesten Zeitschriften zu sehen. Ganz besonders aber, wenn es sich um eine der gelesesten, wie die Deutsche Romanzeitung, handelt. Wie ein buchhändlerisches Fachorgan treffend bemerkt, hat diese Zeitschrift seit ihrer Begründung im Jahre 1863 guten Autoren aller Richtung und Farben ihre Spalten geöffnet, und wahrlich nicht zum Schaden der Leser. Wer sich daher ein treues Bild unseres nationalen Schaffens auf literarischem Gebiete machen will, muß daher zu dieser altbewährten Wochenschrift greifen. In den letzten Heften gelangten u. a. nachstehende Romane zum Abdruck: „Nachtener“, „Der Grabensarner“, „H. Wachsmuth“, „Es waren zwei Königskinder“, „Dietrich Davenberg“, „Die roten Riesen“, „Richard Joozmann“, „Die Sturmsfint“, „Walter Pleg“, „Ludolf August Wisnards fürliche Tage“. Auch der Wandervogelbesprechung wird volle Aufmerksamkeit

keit geschenkt, und zwar durch den Artikel: „Sollen wir unsere Kinder am Wandervogel teilnehmen lassen?“ von Professor Ludwig Gurllit, eine Autorität auf dem Gebiete. Ferner durch die reizende Erzählung: „Bitar Kdrner und die Wandervogel“ von Meinh. Köhle. Wir bitten, von der Verlagsbuchhandlung Otto Zantle, Berlin S.W. 11, Probenummern einzufordern, die allen Interessenten kostenfrei überandt wird.

Berlin, 26. April. (Butterbericht von Müller & Braum, Berlin N. 54, Brunnenstraße 14.) Die Nachfrage nach allen Qualitäten hat gegen Ende der Woche weiter nachgelassen, sodass sich die Preise nicht behaupten ließen und heute um 2 M. zurückgingen. Ob dies genügen wird, um einen schlanken Absatz für feinste Qualitäten zu ermöglichen, muß abgewartet werden, jedenfalls ist mit Rücksicht auf das bevorstehende Pfingstfest anzunehmen, daß eine kleine Besserung in nächster Woche eintreten wird.	
I. Qualität	127 M.
II. Qualität	123—125 M.
III. Qualität	114—116 M.

Standesamt Thorn.

Bom 20. bis einschl. 26. April 1913 sind gemeldet: Geburten: 1. Oberleutnant und Adjutant der 4. Feldungs-Inspektion Ernst Koch, T. 2. Waiergehilfe Felly Jantowski, S. 3. Zimmerpöller Hermann Krampitz, S. 4. Maurergehilfe Hermann Kösch, S. 5. Friseur Kasimir Schulz, S. 6. Konditorgehilfe Max Uller, T. 7. Arbeiter Peter Wobolski, T. 8. Schneidemeister Friedrich Grabowski, T. 9. Direktor der Silesischen Güterbank Emil Reubeder, S. 10. Maurergehilfe Roman Kemp, S. 11. Zimmergehilfe Theophil Pfisch, S. 12. unehel. S.

Aufgebote: 1. Maurergehilfe Johann Lewandowski und Katharina Zielastowski-Wolfsperbe, 2. Gymnasial-Oberlehrer, Professor Jakob Hirschberg und Pauline Maginski, 3. Arbeiter Johann Kowalewski und Anna Lubanski-Thorn-Möder, 4. Maschinenbautechniker Max Lewandowski-Danzig und Franziska Jarzacki, 5. Sergt. im Infanterie-Regt. von Schmidt Hermann Geddie und Luise Hahley-Hinterpoggen. Ehegeschlungen: 1. Schmiedegehilfe Franz Raczmarek mit Babine Wietkiewski, 2. Buchhalter Alexander Krzyzowski mit Rosalie Jantowski, 3. Arbeiter Rudolf Wunderliche mit Helene Wegerer. Sterbefälle: 1. Rentierwitwe Eva Pawlowski, geb. Malinowski, 78 J. 2. Otto Hardig, 1¼ Mon.

Standesamt Thorn-Möder.

Bom 20. bis einschl. 26. April 1913 sind gemeldet: Geburten: 1. Arbeiter Josef Koszminski, T. 2. Steinmehgehilfe Polhnap Trent, S. 3. Wäuergehilfe Benedikt Standarski, S. 4. Oberpostassistent Ernst Richter, S. 5. Hofbois Sergeant Arthur Wüth, S. 6. Maurergehilfe Josef Bartozinski, S. 7. Arbeiter Zauner Jozowiski, S. 8. u. u. 9. Arbeiter Analojus Dziuwliski, S. (Zwilling), 10. Maurer Leo Jialowski, T. 11. Arbeiter Josef Knapp, T. 12. Arbeiter Paul Wilamowicz, S. 13. Maurer Ernt Schulz, T. 14. unehel. S. 15. Arbeiter Michael Gorn, T. 16. Arbeiter Kasimir Kwiatowski, S. Aufgebote: 1. Malchinist Wilhelm Birch-Mikolajewo, K. Czarnian, und Elifabeth Ullrich, 2. Arbeiter Heinrich Schimle-Thorn und Emma Saitowski. Ehegeschlungen: Keine. Sterbefälle: 1. Erika Schröder, 1 J. 2. Arbeiter D. szewski ein totes Mädchen geboren. 3. Helmut Lamprecht, 14 T. 4. Herbert Czefinski, 1 J. 5. Arbeiter Johann Czalogowski, 30 J.

Ein beachtenswerter Ratichlag für Kranke und Gesunde!

Wer etwas für seine Gesundheit tun will, verwende einen geringen Teil seiner freien Zeit zur Durchsicht des heute beliegenden Prospekts über Trinkbrunnen mit Lauchstädter Mineralbrunnen. Die wunderbar, zuverlässigen Heilfolge mit Lauchstädter Brunnen schließen sich auf eine mehr als 200 jährige Erfahrung. In vielen tausend Fällen hat sich die unübertreffliche Heilkraft der Quelle glänzend bewährt, so vor allem bei Rheumatismus, Gicht, Zuckerkrankheit, Nieren- und Blasenleiden, Blutarmut, Bleichsicht, gewissen Frauenleiden, Nervosität, schlechter und fehlerhafter Blutbeschaffenheit. Die Lauchstädter Heilquelle ist jene altberühmte Mineralquelle, an der u. a. schon unsere bedeutendsten Dichter wie Schiller und Goethe, viele deutsche und fremde Fürsten und Fürstinnen, sowie Tausende aller Stände und Berufe Heilung und Genesung fanden. Der Brunnen hat den Vorzug, daß er angenehm und erfrischend schmeckt und im eigenen Heim getrunken werden kann. Der Brunnen übt eine wohlthuende und gesundheitsfördernde Wirkung auf den Körper aus. Deshalb ist eine Kur mit Lauchstädter Mineralbrunnen für die Gesundheit von der größten Bedeutung. Seine natürlichen Bestandteile ergänzen in der zweckmäßigsten Weise eine mangelhafte und ungeheure Blutbeschaffenheit. Eine regelmäßige Kur bewirkt eine Erneuerung des Blutes, besonders wird der Hämoglobingehalt des Blutes und somit die roten Blutkörperchen vermehrt, die Regeneration wird gefördert und die zurückbleibenden Schlacken und Zerlegungsprodukte werden aus dem Körper ausgeschieden. Der Brunnen wirkt alleinhaben blutbildend und gesundheitsfördernd auf den gesamten Organismus. Deshalb sollten auch Gesunde den Brunnen trinken, da dadurch die Gesundheit gefördert und der Körper widerstandsfähig gegen Krankheiten gemacht wird. Haupttrinkkur mit Lauchstädter Brunnen können besonders jetzt im Frühjahr jedermann nicht warm genug empfohlen werden.

Aus dem der Stadtaufgabe vorliegender Nummer beigelegten Prospekt sind diejenigen Geschäfte in Thorn ersichtlich, in denen der Lauchstädter Brunnen käuflich ist.

Erstklassig!

Unsere Marine

2 Pfg. Cigarette



Georg A. Jasmatzi Akt. Ges. Dresden
Größte deutsche Cigarettenfabrik.

GEORGE A. JASMATZI AKT. GES. DRESDEN

Kann Ihren heranwachsenden Kindern täglich für wenig Geld und mit wenig Mühe einen nahrhaften, wohlschmeckenden

Oetker-Pudding

aus Dr. Detker's Puddingpulver zu 10 Pfg. (3 Stück 25 Pfg.) vorziehen.

Es ist ein Vergnügen zu sehen, wie Kinder jeden Alters solch einen Oetker-Pudding bis auf den letzten Rest verzehren. Für Kinder gibt es kein besseres Nahrungsmittel.

Bekanntmachung.

Die städtische Sparkasse bleibt wegen der monatlichen Kassenzinsrevision...

Empfehle mich bestens als Klavierstimmer, sowie zur Ausbesserung und Neuankorbung alter Klaviere.

Prima Referenzen hat Kammerjäger Schaefer, Thorn. Nach 500 Anerkennungen...

Wanzen und Schwaben, kauft Schaefer von 60 Pf. an.

Klagen, Geluche, Schreien jeder Art werden billigst fachgemäß angefertigt.

Ausverkauf

wegen Aufgabe des Geschäfts, Knaben-Anzüge und Paletots, Stoffreste, Herren-Anzüge...

Hedwig Knaben = Waschanzüge und Mädchen = Waschkleider in hervorragend großer Auswahl zu billigsten Preisen.

Cocosa feinste Pflanzen-Butter Margarine. In Millionen deutscher Küchen verwendet man heute die beliebte Pflanzenbutter-Margarine Cocosa.

Moorbad Polzin. Kurmittel: Moor, Stahl, Fichtennadel, Kohlensäure...

Offizierswohnung, schönste Lage, feinste Einrichtung, möbl., zu verm.

Möbl. Offizierswohnung, preiswert zu vermieten in der Mitte der Bromb. Vorstadt.

6-Zimmerwohnung mit reichl. Zubehör, neu renoviert, vom 1. 4. zu vermieten.

Pferdestall ein Lagerkeller von sogleich zu vermieten.

Stellenangebote

Böttchergesellen auf Packhäuser für dauernd gesucht.

Einen Lehrling sucht zum 1. 5.

Lehrling sucht F. Bettinger, Polsterer u. Dekorateur.

Gespannvogel mit guten Empfehlungen zum sofortigen Antritt.

Kaufburschen verlangt Bäckermeyer Mrazowski.

Stütze verlangt per 1. 5. P. Gaidus.

Zuarbeiterinnen werden sofort verlangt.

Mädchen oder Frau zum Milchstragen gesucht.

Mehrere Spülfrauen werden sofort gesucht.

Anständiges Ainemädchen für den ganzen Tag gesucht.

Eine Waschfrau sofort verlangt.

Ziehung 26. u. 27. Mai Rheinische Lotterie. Los nur 50 Pf. Hauptgewinne Wert Mark 1000000.

Chaifelongues liehen preiswert zum Verkauf, Schultze, Tapezierer.

Sofort lieferbar: Automobil, Benz, 54" Garrett-Gons-Rasten.

Ein alter Flügel, Tischformat, billig zu verkaufen.

Wohnungsgesuche Suche Bierzimmerwohnung per 1. Oktober 1913.

Abgeschl. Wohnung, 3 bis 4 Zimmer, ff. Küche, Büchenschubbe.

Wohnungsgesuche Gutmöbl. St. Vorderz., f. E., u. 2 Z. m. Küche zu verm.

Möbl. Zimmer m. a. o. Pens., zu verm. Klosterstr. 14, 3.

Möbl. Zimm. mit auch ohne Pension zu vermieten Elisabethstr. 10, 2.

1 möbl. Zimmer zu verm. Capperbachstr. 23, 2. Egd.

Gut möbl. 1-2 Zimmer von sofort zu vermieten Strobandstr. 11.

Möbl. Zim. z. v., 15 Mrk. Culmerstr. 11.

kleines möbl. Vorderzimmer billig zu verm. Dof. eine Gas-Lyra zu verk.

Schlafstelle zu haben Kirchhofsstraße 54.

Pferdestall zu vermieten Schulstraße 25.

Pferdeställe nebst Büchschengelaß zu vermieten.

Versuchen Sie bitte meine Tafel-Liköre in Original-Ausstattung.

Allasch * Boonekamp * Cherry Brandy, Curacao * Goldwasser * Kurfürsten.

Carl Matthes, Likör-Fabrik, Seglerstr. 26.

Braumbier, vorzüglicher Saustrunk, täglich zu haben in der Brauerei A. Freining.

Coniferen-Rosen, hochstämmig und halbhoch, in vorzüglicher Qualität.

Zwecks Erweiterung unserer Organisation in der Stadt Thorn suchen wir einen tüchtigen Hauptvertreter.

Karlsruher Lebensversicherung a. G. Versicherungsbestand Ende 1912: 785 Millionen Mark.

Eine tägliche Waschung mit Obermeyers' Medizinisch-Herba-Seife in Verbindung mit Herba-Creme...

Bansin hinter Heringsdorf, Eins der schönsten Ostsee-Bäder!

Bei Kopfschmerzen! sind angenehm im Gebrauch Dr. Bulleh's Kopfschmerzmittel.

Rieferr-Schnittware 1.-3. Klasse, besonders für Tischler geeignet.

Schalbretter, in allen gängbaren Längen, Balken- und Rantholz.

Schirholz, zu Stellmacherzwecken, offeriert zu soliden Preisen.

Befohlungen, Reparaturen, Neuankorbung von Schuhwaren jeglicher Art.

Zu verkaufen: 1 Sädelmaschine, 1 dreizöll. Wagen mit Karren.

Zu verkaufen: 1 kleiner Fleischwagen, 2 eif. Pumpen (Abfänger).

Zu verkaufen: Duntelbr. Wallach mit tadellosen Beinen, auch unter Dame gegangen.

Zu verkaufen: Gebrauchte Möbel und sonstige Sachen wegen Umzuges zu verkaufen.

Villa, mit großem Vorder- und Hintergarten, in bester Lage, zu verkaufen.

Analpumpe hat billig abzugeben Stärkfabrik Thorn.

Kolonialwaren-Geschäft, gut eingeführt, von sofort oder später zu verkaufen.

Kanarienvogel, Zuchtweibchen, verkauft Sigarenhandlung Wilhelmplatz.

Grundstück von 4 Morgen Land, mit Obst- und Gemüsegarten, massiven Gebäuden.

Ein Klavier billig zu verkaufen Breitestr. 39, im Laden.

Kanalpumpe hat billig abzugeben Stärkfabrik Thorn.

Kolonialwaren-Geschäft, gut eingeführt, von sofort oder später zu verkaufen.

Kanarienvogel, Zuchtweibchen, verkauft Sigarenhandlung Wilhelmplatz.

Grundstück von 4 Morgen Land, mit Obst- und Gemüsegarten, massiven Gebäuden.

Ein Klavier billig zu verkaufen Breitestr. 39, im Laden.

Chaifelongues liehen preiswert zum Verkauf, Schultze, Tapezierer.

Sofort lieferbar: Automobil, Benz, 54" Garrett-Gons-Rasten.

Ein alter Flügel, Tischformat, billig zu verkaufen.

Wohnungsgesuche Suche Bierzimmerwohnung per 1. Oktober 1913.

Abgeschl. Wohnung, 3 bis 4 Zimmer, ff. Küche, Büchenschubbe.

Wohnungsgesuche Gutmöbl. St. Vorderz., f. E., u. 2 Z. m. Küche zu verm.

Möbl. Zimmer m. a. o. Pens., zu verm. Klosterstr. 14, 3.

Möbl. Zimm. mit auch ohne Pension zu vermieten Elisabethstr. 10, 2.

1 möbl. Zimmer zu verm. Capperbachstr. 23, 2. Egd.

Gut möbl. 1-2 Zimmer von sofort zu vermieten Strobandstr. 11.

Möbl. Zim. z. v., 15 Mrk. Culmerstr. 11.

kleines möbl. Vorderzimmer billig zu verm. Dof. eine Gas-Lyra zu verk.

Dame findet gutmöbl. Zimmer mit guter Pension in besserem Hause.

3- evtl. 4-Zimmerwohnungen, mit und ohne Bad, billig von sofort zu vermieten.

Schlafstelle zu haben Kirchhofsstraße 54.

Pferdestall zu vermieten Schulstraße 25.

Pferdeställe nebst Büchschengelaß zu vermieten.

Versuchen Sie bitte meine Tafel-Liköre in Original-Ausstattung.

Allasch * Boonekamp * Cherry Brandy, Curacao * Goldwasser * Kurfürsten.

Carl Matthes, Likör-Fabrik, Seglerstr. 26.

Braumbier, vorzüglicher Saustrunk, täglich zu haben in der Brauerei A. Freining.

Coniferen-Rosen, hochstämmig und halbhoch, in vorzüglicher Qualität.

Zwecks Erweiterung unserer Organisation in der Stadt Thorn suchen wir einen tüchtigen Hauptvertreter.

Karlsruher Lebensversicherung a. G. Versicherungsbestand Ende 1912: 785 Millionen Mark.

Die Presse.

(Drittes Blatt.)

Preussischer Landtag.

Herrenhaus.

30. Sitzung vom 26. April, 1 Uhr.

Am Ministertisch: Dr. Lenz, Beyer, v. Dallwitz, Frl. v. Schorlemer.

Präsident v. Wedel gedenkt des 60jährigen Militärjubiläums des Grafen Haeseler und spricht die Glückwünsche des Hauses aus.

Der Etat.
Ein Antrag Graf Rankau fordert Erwägungen, wie die Jugend länger einer heilsamen Zucht und Aufsicht unterworfen werden kann, und empfiehlt eine Ausdehnung der Schulpflicht bis zum 16. Jahre.

Generalberichterstatter Graf von Keyserling: Das andere Haus könnte sich mehr auf zur Sache gehörige Reden beschränken. Die jetzige Finanzlage scheint die Bewerigung der Steuerzuschläge nicht zu fordern. Notwendig ist der erhöhte Schutz der persönlichen Freiheit des Arbeiters gegen den Terrorismus der Sozialdemokratie. Eingriffe des Reichs in das Steuersystem der Einzelstaaten sind unter allen Umständen zu vermeiden. Die Gefahr, daß unser bewährtes preussisches Wahlrecht dem sozialdemokratischen Ansturm erliegen könne, ist ja gering. Die Verbeugung der untern Klassen verdient aber alle Beachtung. Möge sich das Bürgerrecht umso fester um den Herrscher scharen, dem es nicht zum wenigsten zu danken ist, daß wir in diesem Etat ein Spiegelbild gesunder sozialer Verhältnisse zu erblicken haben (Leb. Beif.).

Finanzminister Dr. Lenz: Wenn auch der Ausgleichsfonds erfreulich gestiegen ist, können wir doch auf die Steuerzuschläge nicht verzichten, denn unsere Ausgaben steigen fortgesetzt. Auch die Quotifizierung ist kein Heilmittel; politische und finanzielle Gründe sprechen gegen sie. Auch die kirchlichen Finanzvorschlüsse sowie amortisierbare und höher zu verzinsende Anleihen sind abzulehnen.

Graf v. K. v. Rankau: In meiner Heimat hat man die Kriegsgefahr mit philosophischer Ruhe ertragen. Daß dies möglich war, ist unserem schlagfertigen Heer zu verdanken. (Beif.). Die Vermehrung der Offizierstellen wird vielleicht die Heranziehung von Rekruten veranlassen, die früher hierfür nicht in Betracht kamen. Vielleicht führt ein Bündnis der drei Kaiserreiche zu einer Rückkehr von der Kriegsgefahr. Obwohl wir jetzt einiger Zeit unter Kriegsgefahr stehen, sind doch unsere Finanzen gesund. Die ärmeren Bevölkerungsklassen sind in ihrem Vermögen gewaltig gestiegen. Das beweisen die Einlagen in die Sparkassen. Unsere Vortretung im Auslande hat uns auf allen Seiten Vertrauen gewirkt. Für die Erklärungen des Reichsanzalters im Reichstage, in denen er vor Einführung der Reichsvermögensteuer warnte, durch die die Finanzen der Einzelstaaten und auch Preußens verarmen würden, bin ich ihm dankbar. (Beif.).

Herr v. Ratz: Frankfurt: Der Kursstand der Staatspapiere ist zu beklagen. Das schwere Opfer des Wehrbeitrags bringen wir gern. Ich fürchte aber, man wird mit ähnlichen Vorlagen wiederkommen. Eine Reichsvermögensteuer müßte die Staatsfinanzen schwer schädigen.
Oberbürgermeister Dr. Wilm: Posen: Die durch den Wehrbeitrag aufgetragenen Gelder sollte man der Reichsbank und der Seehandlung zur Verfügung stellen. Dann könnte vielleicht der Privatbankrott ermäßigt werden. Der Etat müßte doch in drei Monaten fertigzustellen sein. Sonst gehe man zu zweijährigen Finanzperioden über. Die Einnahmen

aus den Steuerzuschlägen sollte man zur Befreiung der ungleichen Lasten der Gemeinden benutzen. (Beif.).

General v. Kleist: Ein immer größerer Chorfordert erhöhten Schutz der Arbeitswilligen. Der Reichstag aber lehnt die Streikpostenentscheidung der Konservativen ab. Das Reich will eben den unabwehrbaren Kampf gegen die Sozialdemokratie nicht aufnehmen. Darum setzen wir unsere Hoffnungen auf unser altes Preußen. (Beif.), das wir in voller Macht erhalten müssen. Deshalb reichen wir auch nicht die Hand zu einer Demokratisierung des Wahlrechts, das natürlich an sich ebenso verbesserungsfähig ist, wie das Reichstagswahlrecht. (Sehr gut!) Unverantwortlich ist, wie der Freisinn Wind in die sozialdemokratischen Segel gebelassen hat. Geht es so weiter, so bekommen wir immer mehr autoritätslose Elemente in die Arme hinein. Heute ist das Heer noch ein unbedingt zuverlässiges Werkzeug in der Hand Sr. Majestät und der Staatsgewalt. Wird aber die Belastungsprobe zu stark, dann kann bereinigt auch das Heer verfallen. Unter den Offizieren sind Söhne aus allen Gesellschaftskreisen, auch Söhne des Fortschritt. In welche Bedrängnis kommt aber ein Offizier, der seinen Vater Arm in Arm mit der Sozialdemokratie zur Wahlurne ziehen sieht. (Leb. Zustimmung.) Infolge der Tätigkeit eines Teils der Presse sind Zustände entstanden, die jeder Beschreitung spotten. Heute ist es möglich, alles herunterzureißen, Kaiser, Kirche, Patriotismus mit alleiniger Ausnahme des Junkertums. (Seiterkeit.) Allerdings muß auch der Wille dazu da sein, den harten Kampf gegen diese Mißstände durchzuführen. Unter der sieggewohnten Fahne des Preußentums werden wir in diesem Kampfe zum Siege kommen. Diese Fahne werden wir hochhalten mit dem kleinsten Rufe: In den Staub mit allen Feinden Brandenburgs! (Stürmischer Beifall und Händelassen.)

Graf Rankau: Der Optantenvertrag mit Dänemark wird seitens der offiziellen Organe Dänemarks stark verlehrt.

Professor Dr. Reine-Kiel: Die neue Wehrvorlage ist eine Notwendigkeit bei der jetzigen politischen Lage. Auf Bündnisse dürfen wir Deutsche uns nicht einlassen. (Sehr richtig!)

Graf Rankau: Die allgemeine Wehrpflicht hat auch ihre Grenzen, wir müssen auch die Landwirtschaft berücksichtigen.

Banddirektor v. Gewinner: Der Ausgleichsfonds ist so groß, daß er auch in ungünstigen Jahren außerordentlichen Ansprüchen genügen wird. Die einmalige Wehrrvorlage hat ein erhebendes Schauspiel gegeben. Ohne Murren hat das deutsche Volk sich bereit erklärt, die schwere Last zu tragen. Zum Glück wird auch in der Lage, eine Milliarden aufzubringen. Natürlich wird man sehr vorsichtig vorgehen müssen, um nicht unsere Volkswirtschaft zu gefährden. Es ist ein schwerer Fehler der konservativen Partei, daß sie in diesem Falle der Regierung die Erbschaftsteuer auf Deszendenten nicht freiwillig entgegenbringt.

Professor Dr. Adolph Wagner: Unser Staatsbahnnetz hat sich großartig entwickelt. Wir werden schließlich zu einer Elektrifizierung des ganzen Netzes kommen müssen. Die Ausgaben für unsere Wehrmacht sind die richtigsten und produktivsten. Das Milliardenopfer kann und muß gebracht werden. Lieber wollen wir den Luxus etwas einschränken. Eine allgemeine Vermögenssteuer muß schließlich doch einmal kommen. Die beste Form der direkten Steuer ist zweifellos die Erbschaftsteuer, die als Witwen- und Waisensteuer zu be-

zeichnen eine verwerfliche Phrase ist. Jede Steuer trifft ja auch Witwen und Waisen. In der Opferwilligkeit für unser Heer muß das Herrenhaus das Beispiel geben. (Beif.).

Graf v. Rankau: In ver-wahre die Konservativen dagegen, daß sie sich aus egoistischen Gründen gegen die Erbschaftsteuer sträuben. Es sind ethische Momente. (Beif.).

Oberbürgermeister v. von Rankau: Die Bemerkungen des Generals von Kleist gegen die fortschrittliche Volkspartei zurück. In Nordhausen haben die Konservativen den fortschrittlichen Kandidaten gegen den Sozialdemokraten zu Fall gebracht. Aus dem Offizierkorps und aus der Armee muß die Politik ausgeschlossen bleiben. (Vereinzelter Beifall, Unruhe.)

Graf v. Rankau: Manche Ausführungen Wagners sind mehr im Sinne Babels; wir halten es mit der Bismarckschen Tradition.

Banddirektor v. Gewinner: Es wird gesagt, die Erbschaftsteuer verführe zu falscher Deklaration. Das gilt von anderen Steuern aber auch.

Graf v. Rankau: Wer Steuern hinterzieht, ist ein Halunke. Bei der Erbschaftsteuer, wenn ich da für Frau und Kinder hinterziehe, so bin ich ein kleinerer Halunke. (Heiterkeit.)

Oberpräsident Frl. v. Rheinbaben: Haben wir denn eine Debatte für die Erbschaftsteuer? Auf Adolf Wagners Rede hätte Graf v. Rankau wohl eine andere Antwort geben sollen als den Vergleich mit Babel. (Beif.).

Prof. Adolf Wagner: Zwischen Babel und Bismarck gibt es doch noch verschiedene Zwischenstufen. Ich bin stolz darauf, durch Bismarcksche An-nexion Preußen geworden zu sein. Aber ich sehe doch auch seine Fehler als Finanzmann. Der Grundsatz: „Dem Reich die indirekten, den Staaten die direkten Steuern!“ hat uns zur Rückständigkeit, zu einem wahren Schmachzustande geführt.

General v. Kleist: Die konservative Partei bekämpft prinzipiell die Sozialdemokratie. Wenn einmal ein Ausnahmefall vorkommt, so ist das nicht so schlimm, als wenn ganze Parteien sich mit der Sozialdemokratie verbünden. Offiziere sollen nur feindstrenge Zeitungen lesen, nicht das „Berliner Tageblatt“.

Frl. v. Richtigsofen: Die konservative Partei hat sich niemals dazu hergegeben, bei den Wahlen für die Sozialdemokratie zu wirken. Damit schließt die Generaldebatte.

Nächste Sitzung: Montag 1 Uhr. Spezialberatung. Schluß nach 5 Uhr.

Abgeordnetenhaus.

176. Sitzung vom 26. April, 11 Uhr.

Am Ministertisch: Lenz.

Die Ruhegelege.

Das Ruhegelegegesetz und das Ruhrtal-sperrengese werden in dritter Lesung angenommen. Die Denkschrift über die staatliche Hilfsstätigkeit aus Anlaß des

Hagelwettters

im Kreise Kreuznach im Jahre 1911 steht zu einmaliger Beratung.

Abg. Hedendorff (kon.): Der Schaden durch das Hagelwetter wurde zunächst auf zwei Millionen abgeschätzt, betrug aber schließlich mindestens drei Millionen. Der Staat hat gegen 175 000 Mark aus-gewendet. Diese Unterstützung ist leider klein ausgefallen. Handelte es sich doch gerade um das gute Weinjahr 1911, das eine reiche Ernte vernichtet sah.

Abg. Engelsmann (ntl.): Wir hielten eine staatliche Unterstützung von 500 000 Mark für angemessen, wie das Haus auch beschloß. Hätte man, unserem Räte folgend, damals alsbald eine Nachprüfung der Schäden vorgenommen, so hätte man nicht weiter von guter Ernte gesprochen. Die staatliche Hilfsaktion war unzureichend.

Abg. Wallenborn (Zit.): Die damals ent-standenen Schäden wurden auch von uns anerkannt. Auch wir hätten vom Staate mehr erwartet.

Ein Kommissar des Finanzministers: Wir konnten hier nur in gleicher Weise vorgehen wie bei ähnlichen Notständen. Das uns vorjährende Ziel ist aber auch erreicht worden. Der Regierungsprä-sident hat anerkannt, daß zu einer Erhöhung der Unterstützungssumme kein Anlaß vorliege.

Die Denkschrift ist erledigt.

Der Abgeordnetenhausgarten.

Die Budgetkommission beantragt Annahme der Vorlage über die Erwerbung des dem Abgeordnetenhaus benachbarten Grundstückes.

Inzwischen haben sich die Fraktionen dahin ge-einigt, lediglich den ursprünglichen Antrag Stro-jer auf Erwerb des Nachbargrundstückes anzunehmen.

Abg. Strojer (kon.): Der Garten ist uns nicht die Hauptsache. Wir wollen nur die Nachbargrundstücke für spätere Zwecke des Hauses und des Staates erhalten. Nehmen Sie meinen Antrag an.

Abg. Hoffmann (Soz.): Mit Erwerb des Nachbargrundstückes sind wir einverstanden. Wir wollen aber den Militärstatus nicht aus der Klemme befreien, in die er durch Umgehung des Staatsrechts des Reichstags und durch Manipulation des Herrn v. Winterfeld ge-kommen ist. Dieser hat zwei Quellen, die ihm unan- genehm werden könnten, verstopft; die eine hat er gebirahet, die andere dadurch zum Schwerverwäter gemacht.

Abg. Dr. Friedberg (ntl.): Ich stimme Herrn Strojer zu.

Abg. Dr. Paqnick (fortsch.): Der benach-barzte Baublot muß in der Tat in Staatsbesitz bleiben.

Abg. Dr. Dietrich (Zit.): Das ist auch unser Wunsch.

Der Antrag Strojer wird ange-nommen.

Es folgt die zweite Lesung der Novelle zum Gesetz über die

Eisenbahnunternehmungen von 1898.

Minister v. Reitzenbach: Es scheint not-wendig, eine Verständigung zwischen den Anstältern der Kommission und der Regierung zu erstreben. Bileleicht empfiehlt sich die Einbringung eines neuen Entwurfs.

Abg. v. Brandenstein (kon.): Das ist schon einmal geschehen. Die Regierung hat sich aber an unsere Beschlüsse nicht gekehrt. Halten wir an den Kommissionsbeschlüssen fest.

Abg. Büchtemann (fortsch.): Nach Erklä-rung des Ministers hat die Weiterberatung keinen Zweck. Die Regierung nimmt Anstoß an der Ein-führung des Bezirksausschusses als entscheidender Behörde.

Abg. v. Pappenheim (kon.): Es ist doch er-wünscht, dem Kommissionsbeschlüsse des Hauses fol-gen zu lassen.

Das Haus hält an den Kommissionsbeschlüssen fest.

Anträge zum Kommunalabgabengesetz.

Es folgte die Beratung des Antrages des Abg. Graf v. Spee (Zit.) und Gen.: Die Re-

zige 1,97 Prozent. Von rund 3000 Todesfällen raffte der Tod zirka 10 Prozent an Tuberkulose hin; ein deutlicher Hinweis, daß Licht und Luft in den Häusern, Sauberkeit und Staubbesettigung auf den Straßen bei uns noch reformbe-dürftig sind. Die Danziger Bautätigkeit 1912 läßt freilich einen langsam fortschreitenden Wandel zum Besseren erkennen. Das Verhält-nis für die Kleinwohnungen hat sich günstiger gestaltet: der Bau von Ein- und Zweizimmer-wohnungen ist mit 878 um 20 Prozent und 87 Einzimmerwohnungen gegen das Vorjahr ge-ringer geworden; Vier- und mehrzimmrige Wohnungen gab es 1911: 19,2 Prozent und 1912: 21,6 Prozent unter der Gesamtzahl aller neuen Wohnungen. Es entfällt somit auf den Kopf der Einwohner durchschnittlich eine Woh-nung von 2,9 Zimmern, gegen 2,7 im Jahre 1911! Hand in Hand mit der in der inneren Stadt an Lodenumbauten bemerkbaren so-genannten Citybildung setzte die Gartenstadtbe-wegung kräftig ein an der Peripherie des Reichthums. Abgesehen hiervon wird Feuer mit einer verminderten Wohnhaus-Bautätig-keit zu rechnen sein. Eine erhebliche Einbuße erleidet die Stadt übrigens alljährlich durch den Fortzug von Rentnern und Pensionären infolge der hohen kommunalen Steuerfähe!

Als Ausgleich hiergegen wurden schon die ver-schiedensten Vorschläge gemacht, allerdings bis-her ohne praktischen Ergebnis: man solle sich bei den nicht mehr arbeitenden Kapitalisten mit einem kommunalen Zuschlag zur Staatsver-mögenssteuer von 100 Prozent begnügen, Ein- anderer Vorschlag geht von der Voraussetzung aus, daß hohe Einkommensteuern einer Gemeinde sich hauptsächlich daraus ergeben, wenn nicht genug reiche Bürger am Orte wohnen. Leistungsfähigere erwerbstätige Bür-ger müßten also das, was sie an Steuern nicht zahlen könnten, von ihren Einnahmen als Zinsen an zumeist auswärtige Gläubiger ab-geben. Es wird nun folgende Änderung des

Danziger Brief.

(Nachdruck verboten.)

28. April 1913.

Nach den unwirtlichen Tagen der vergange-nen Wochen war die Freude jetzt umso größer, als warmer Frühlingssonnenchein Nebel und Räte abblöte und die Natur aus ihrer Um-kammerung des rauhen Nachwinters befreite. Frühlingssahnen und Frühlingshoffnung treibt unsere Danziger Stadtbevölkerung an Sonn- und Feiertagen zu Laufenden hinaus ins Grüne, um Herz und Lungen in der reinen Waldbluft der umliegenden Forsten zu stärken. Mit anerkennenswertem Eifer und Geschick ist die königliche Forstverwaltung auf dem Plan, um mit ihren Arbeiterkolonnen die Spazierwege instand zu setzen, oder neue anzulegen. Wo es sich mit dem fiskalischen Interesse ver-trägt, entschließt sich auch die Eisenbahnver-waltung zu Verkehrsvereinfachungen — freilich nicht entfernt so, wie es eine große Mehr-zahl von Mißvergnügten und Benachteiligten in unserer Provinz wünscht.

Am 1. Mai soll der Sommerfahrplan in-kraft treten. Zweifellos bringt er eine große Reihe von Verkehrsverbesserungen: insbeson-dere die D-Züge nach dem Osten, zwischen Ber-lin und Petersburg, bzw. Warschau werden eine durchgreifende Vermehrung und Beschleu-nigung erfahren. Die sonstigen Verbesserungen beziehen sich aber hauptsächlich auf neue oder verstärkte Verbindungen zwischen einzelnen Städten außerhalb Westpreußens. Zu den noch immer stiefmütterlich behandelten Strecken ge-hört entschieden auch die Weichselstädtebahn. Eine Reise von Thorn nach Danzig steht an Zeitdauer trotz der wesentlich kürzeren Entfer-nung, einer Eisenbahnfahrt nach der Reichs-hauptstadt nicht viel nach. An Unbequemlich-keiten übertrifft sie letztere sogar, namentlich wenn man gezwungen ist, Hin- und Rückreise an demselben Tage zu erledigen. Beispiels-weise müßte man, um noch am selbigen Abend

in Thorn zu landen, schon um 5.25 Uhr nach-mittags aus Poppo aufbrechen, um den letzten von Danzig nach Thorn abgehenden Bummel-zug (I) 6.14 Uhr abends zu erreichen. Man sollte annehmen, daß technische Schwierigkeiten für die Einlegung eines späteren Zuges nicht ausschlaggebend sein können; denn die Strecke ist jetzt einigen Jahren zur Haupt- und Voll-bahn ausgebaut. An der nötigen Frequenz würde es auch nicht fehlen, sodas die Bewilligung des gewünshten Nachzuges für die Bahn kein materielles Opfer bedeutet. Der Bewe-gung für die Einlegung dieses Zuges haben sich die Poppote Bahndirektion und die Danziger Verkehrszentrale schon wiederholt angeschlossen, da es ihnen natürlich nicht gleichgültig sein kann, wenn Besucher aus Thorn so frühzeitig und zwar ganz unnötig früh von hier abfahren müssen, ohne daß sie die schönen Abendstunden mit ihren künstlerischen und geselligen Unter-haltungen genießen können. Vielleicht schließt sich die Thorer Verkehrszentrale dieser Propaganda ebenfalls an. Erfolg verpöche ich mir allerdings für diesen Sommer nicht; denn die Eisenbahndirektion antwortet wörtlich durch die hiesigen Zeitungen: „Allen Wünf-schen kann kein Fahrplan gerecht werden. Wenn diejenigen, welche sich zurückgesetzt fühlen, eine Ahnung hätten, wie schwer die Anbringung eines neuen, die Späterlegung eines einzigen D-Zuges um nur 5 Minuten ist, dann würde manne in dem Gedanken trösten, daß in Deutsch-land jegliche nur erdenkliche Rücksicht auf be-rechtigte Wünsche genommen wird, und daß, was der gute Fahrplanmann dieses Jahr nicht bringt, vielleicht das nächstmal als willkom-menes Geschenk aus seinem großen Sad heraus-fällt.“

So unbefriedigend das Wetter und die „Triebstimmung“ kühnenden Prognosen des öffent-lichen Wetterdienstes bis jetzt waren, so trübe gestaltet sich auch das innere politische Leben,

das immer mehr in Parteigezänk aufgeht, je mehr wir uns dem Termin für die Landtags-wahlen nähern. Im Wahlkreise Danzig-Stadt und -Land haben die rechtsstehenden Parteien ein Kompromiß geschlossen: als Kandidaten sind von der konservativen Partei vorgelesen Oberregierungsrat Dr. Behrendt, sowie der bisherige Landtagsabgeordnete Bäckerober-meister Karow, von der Zentrumspartei Guts-behitzer Knoph-Langenau (Kreis Danz. Höhe). Für die bestehende Wahl ist der Kreis Danziger Höhe in 39 Wahlbezirke eingeteilt, in denen 194 Wahlmänner zu wählen sind. Im Stadtbezirk will der Magistrat die Wähler durch Postkarten zur Wahl einladen, wie es schon zu den Stadtverordnetenwahlen geschieht. Die Postkarten — weiß für die dritte Abteil-ung, rosa für die zweite, blau für die erste — werden die Wahlzeit und das Wahllokal an-geben, gleichzeitig aber auch als Legitimation bei der Wahl dienen. Da sie die Nummer tragen, unter welcher der Empfänger der Karte in die Abteilungliste eingetragen ist, dürfte sich das Wahlgeschäft diesmal leichter gestalten und schneller abwickeln. — Das Ergebnis der öffentlichen Anlegung der Wählerlisten liegt schon jetzt vor. Insgesamt sind 153 Einsprüche erfolgt, darunter allerdings nur 7 von solchen Wählern, die bei der Aufstellung der Listen übersehen worden waren.

In meinem letzten Briefe hatte ich auf die außergewöhnliche Bedeutung der faktischen Ermittlungen der Stadt Danzig über die Be-völkerungsvorgänge in unserer Gemeinde hin-gewiesen. Der jüngsten Geburtsstatistik hat der Magistrat eine andere folgen lassen über die Todesursachen in Danzig. Für die ge-nauere Forschung und Kenntnis vom Wesen, von dem zahlenmäßigen Umfang, den örtlichen Schwankungen der Todesursachen hat diese neue Erhebung eine dankenswerte Arbeit ge-leistet: 1912 betrug die allgemeine Sterblich-keitsziffer in Deutschland 1,9 Prozent, in Dan-

Änderung zu erfassen, 1) bei der baldmöglichst dem Abgeordnetenhaus vorzulegenden Änderung des Kommunalabgabengesetzes eine Bestimmung dahin vorzusehen, daß bei der Veranlagung zur Grundwertsteuer der Wert der dauernd gärtnerisch, laub- und forstwirtschaftlich genutzten Grundstücke nach einem Mehrfachen desjenigen Ertrages zu bemessen sei, den die Grundstücke als solche nach ihrer wirtschaftlichen Bestimmung bei gemeinsamer Bewirtschaftung im Durchschnitt nachhaltig gewahren können, 2) den berechtigten Besitzenden des städtischen Haus- und Grundbesitzes bei dieser Änderung des Kommunalabgabengesetzes Rechnung zu tragen, 3) eine entsprechende Änderung der bezüglichen Bestimmungen auch des Kreis- und Provinzialabgabengesetzes in Aussicht zu nehmen.

Die Abgg. Kronjohn (fortf. v. Sp.) und Genossen beantragen: Bestimmungen vorzusehen, die geeignet sind, vorhandenen Härten der Einschätzung nach gemeinem Wert zu beseitigen. Die Abgg. Dr. Friedberg (ntl.) und Gen. beantragen, eine Bestimmung dahin vorzusehen, daß bei der Veranlagung städtischer wie ländlicher Grundstücke nach Grundwertsteuer der gemeine Wert der Grundstücke nicht ohne Rücksicht auf deren wirtschaftlichen Ertrag festgestellt werde.

In Verbindung damit wurden verschiedene Petitionen um Abänderung des Kommunalabgabengesetzes hinsichtlich der Grundwertsteuer beraten. Die Gemeindekommission beantragte, die Petitionen der Regierung zur Berücksichtigung zu überweisen, sowie eine Resolution anzunehmen, die sich mit der Nr. 1 des Antrages Spee deckt. Petitionen des preussischen Landesgemeindevorstandes und des Reichsverbandes deutscher Städte um Abänderung des Kommunalabgabengesetzes dahin, daß anstelle der Gesellschaft der Gesellschaften m. b. H. ebenso wie die Aktiengesellschaften mit ihrem gesamten Gewinn zur Gemeindeeinkommensteuer zu veranlagend sind, beantragt die Gemeindekommission, der Regierung als Material zu überweisen.

Abg. Graf v. Spee (Ztr.) führte zur Begründung seines Antrages aus: Die Veranlagung zur Grundwertsteuer nach Maßgabe des Kommunalabgabengesetzes führt zu großen Unzulänglichkeiten und unbilligen Härten, namentlich gegenüber den Besitzern von gärtnerischen und forstwirtschaftlichen Grundstücken. Die heutige Entwicklung ist einem Einfluß des Bundes der Bodenreformator zuzuschreiben. Die Bewegung der Bodenreformer fordert und begünstigt den sozialdemokratischen Kommunismus. Die Wurzel des Rechtsbewußtseins im Volke ist aber die Sicherheit des Eigentums. Die vorliegenden Anträge verfolgen alle dasselbe Ziel. Unsere gesamte Steuergebung bedarf der Revision. Die Gesetzgebung der letzten Jahrzehnte hat die Tendenz, den Weg des strengen Schutzes des Privateigentums und des Privateigentums zu verlassen. Es ist die höchste Zeit, daß Klarheit geschaffen wird. Die Gesetzgeber müssen sich scheiden für oder gegen eine sozialdemokratische Entwicklung.

Abg. Dr. Hahn (konf.): Den Anträgen können wir zustimmen. Die Besteuerung landwirtschaftlicher Grundstücke nach dem Grundwert ist geeignet, die Besitzer, die nicht sehr kapitalstark sind, von ihrer Scholle zu vertreiben. Die Gedanken der Bodenreformer lehnen wir nicht als limine ab; es ist zuzugeben, daß ein Teil der Grundrente auf Leistungen der Allgemeinheit zurückzuführen ist. Aber Wertzuwachssteuer und Grundwertsteuer nebeneinander sind unbedeutend. Vielleicht kommen wir allmählich auch zur Besteuerung des mobilen Wertwachses.

Ein Regierungsvertreter: Die Ertragssteuer bildet nicht den richtigen Maßstab für die Besteuerung, schon weil sie Schwankungen unterworfen ist. Mithing in der Einschätzung zur Grundwertsteuer können das Prinzip dieser Steuern nicht berühren. Von der Scholle soll niemand durch die Steuer vertrieben werden.

Abg. Cassel (fortf. v. Sp.): Die Grundwertsteuer bringt allerdings gewisse Härten mit sich. Wir werden für den Kommissionsantrag stimmen, weil er der Regierung eine Anregung zur Prüfung der Frage gibt. Der Antrag der Kommission müßte auch für den städtischen Besitz gelten, damit nicht die Härten bei den Häuflern ausgeglichen werden.

Kommunalabgabengesetzes gewünscht: alle Zinseneinnahmen von Kapitalisten, die von Schuldnern aus auswärtigen Gemeinden gezahlt werden, sollen lediglich am Orte ihres Entstehens, am Wohnorte des Schuldners, kommunalsteuerverpflichtig sein. Die Verwirklichung des Gedankens, die Zinseneinnahmen dort zu besteuern, wo produktive Bürgerarbeit sie hervorbringt, anstatt da, wo ein Kapitalist sie verehrt, würde den wohlhabenderen Gemeinden unwesentlich schaden, den ärmeren Kommunen aber reichere Mehreinnahmen erschließen, als etwa dadurch, daß man für Lohn- und Gehaltsempfänger die Wohn- und Steuerpflicht am Beschäftigungsorte streng durchführt. Ob gerade der letzte Vorschlag brauchbar sein wird, zu welchem praktischen Ergebnis er führen würde, sei dahingestellt! Vor allem scheint es mir nicht ganz gleichgültig zu sein, wo das Einkommen aus Zinsen zur Staatssteuer herangezogen werden soll? — In Thorn liegen ja, wie man aus der nur langsam steigenden Einwohnerzahl ersieht, die Verhältnisse ähnlich. Vielleicht regen diese Gedanken auch dort zu Gegenvorschlügen an.

Daß unser Kronprinzenpaar nach kurzem Aufenthalt von wenigen Tagen uns schon wieder verlassen hat, darf ich als bekannt voraussetzen. Während der Kronprinz zur Besichtigung seines Grenadier-Regiments sich nach Königsberg begab, reiste Ihre Kaiserliche Hoheit nach Magdeburg zur Teilnahme an der Generalversammlung des Frauenverbandes des Richard Wagner-Vereins. Die Frau Kronprinzessin ist nämlich eine begeisterte Verehrerin Wagnerscher Musik; aus diesem Grunde hat sie auch seinerzeit den Aufruf zur Erhaltung des Autorenschutzes am „Parfival“ mitunterschieden und ihren Gemahl ebenfalls hierzu bewogen, obwohl dieser an der Kontunft des Meisters weniger Geschmack finden soll.

Wenn etwas geeignet ist, die Wertschätzung zu zeigen, die der Kronprinz Westpreußen und

Ein Regierungsvertreter: Die Grundwertsteuer hat sich in den Städten gut bewährt. (Widerpruch.) Ihre Härten müssen beseitigt werden. Aus praktischen Gründen können wir vorläufig den Anträgen nicht zustimmen. Bei einer alsbald zu erwartenden Revision des Kommunalabgabengesetzes wird die Regierung dieser Frage ernstlich nachzudenken.

Abg. Dr. Friedberg (ntl.): Wir stimmen für sämtliche Anträge, in denen wir Anregungen sehen. Das Beste ist wohl ein kombiniertes System, das den Grundwert und den Ertrag berücksichtigt.

Abg. Dr. Kowaldt (konf.): Die Mißstände sind so groß, daß es gerechtfertigt erscheint, das ganze Steuerprinzip zu ändern.

Abg. Dr. Hahn (konf.): Erfreulicherweise sind hier die bürgerlichen Parteien völlig einig.

Abg. Hirsch-Berlin (Soz.): Wir stehen auf Seite der Regierung, die hier viel vernünftiger ist, als die Mehrheit des Hauses. (Lachen.) Damit schloß die Besprechung. Sämtliche Anträge wurden gegen die Stimmen der Sozialdemokraten angenommen und die hierzu vorliegenden Petitionen entsprechend den Kommissionsbeschlüssen für erledigt erklärt.

Hierauf wurde ein Antrag der Budgetkommission auf Erhöhung der Ergänzungszuschüsse an Schulverbände sowie ein Antrag der Abg. Borchardt (Soz.) und Gen., betreffend Reform des Verrents, angenommen.

Nach Erledigung einiger Petitionen vertagte sich das Haus am Montag 11 Uhr: Kleinere Vorlagen; Eisenbahnleihegesetz. Schluß 5.30 Uhr.

Deutscher Reichstag.

150. Sitzung vom 26. April, 10 Uhr. Am Bundesratsstische: v. Weismann, Hollweg, Dr. Delbrück, Kühn, Kraetke, v. Heeringen, von Tirpitz.

Das Haus erledigt eine Anzahl Petitionen, welche die Kommission für ungeeignet zur Erörterung im Plenum erachtet hat.

Abänderung des Besoldungsgesetzes. Die Abgg. Bed. Heidelberg (ntl.), Behrens (w. Ver.), Ebert (Soz.), Hubrich (fortf. v. Sp.), Raeken (Ztr.) und Dertel (konf.) beantragen eine Erhöhung der Besoldungen für Beamte der Post- und Telegraphenverwaltung (Unterbeamte, Post- und Oberpostassistenten usw.).

Abg. Bed. Heidelberg (ntl.) begründet den Antrag. Wir stellen eine ganze Reihe von Wünschen zur Diskussion. Ein wenigstens etwas zustande zu bringen. Eine weitere Hinausschiebung und Verzögerung unserer seit langem geäußerten Wünsche erschien uns untunlich. Wir hoffen auf Annahme unseres Antrages durch eine bindende Erklärung seitens der Regierung. (Beifall.)

Schatzsekretär Kühn: Der Antrag deckt sich mit den Wünschen der verbündeten Regierung. (Beifall.) Wir bereiten einen Gesetzentwurf vor, der eine allgemeine Erhöhung der Bezüge bringt. Die Verhandlungen sind noch nicht abgeschlossen, wir hoffen aber, eine Übereinstimmung zustande bringen zu können.

Der Gesetzentwurf wird in erster und gleich darauf in zweiter Lesung genehmigt. Auf Antrag des Abg. Bed. wird sofort die dritte Lesung vorgenommen und das Gesetz in der Gesamtbestimmung einstimmig angenommen.

Beihilfen für Kriegsteilnehmer. Erste Lesung des Gesetzentwurfs. Abg. Schöpplin (Soz.): Wir bedauern, daß nur eine Erhöhung um 30 Mark stattfinden soll. Man sollte mindestens 360 Mark bewilligen. Wir beantragen diese Erhöhung.

Abg. Baumann (Ztr.): Dieser Antrag würde 33 Millionen erfordern. Nicht einmal in Frankreich wird soviel gezahlt. Wir können dem Antrage nicht zustimmen. Reiner bleibt in der allgemeinen Unruhe unverändert.

Abg. Prinz zu Schönau-Carolath (ntl.): Ich bitte, das Gesetz hier im Hause sofort zu Ende zu beraten und es nicht erst in die Kommission zu schicken. Ich beantrage ferner, das Gesetz am 1. Oktober in Kraft treten zu lassen. Die Erhöhung auf 360 Mark ist nicht durchführbar. Wenn

jeinen Bewohnern angedeihen läßt, so ist es die Stiftung eines Preises, der dem besten Stenographen bei dem bevorstehenden westpreussischen Wettbewerb ausgeschrieben werden soll. Der Kampf, der am 31. Mai und 1. Juni auf dem 10. Bundestage westpreussischer Stenographenvereine in Danzig ausgeschrieben werden soll, verpflichtet uns so interessanter zu werden, als auch andere Zivil- und Militärbehörden Ehrenpreise ausgesetzt haben, ein Beweis, wie allgemeiner Wertschätzung sich die Kurzschrift (Stolze-Schrey) erfreut.

„Am die deutsche Heimatkunde praktisch zu fördern, und den Berliner Jungens zu zeigen, wo Danzig eigentlich liegt“, will der Kronprinz den größten Teil des durch den Verkauf seines Jagdbuches eingegangenen Geldes zu einer Ferienfahrt von 100 unbemittelten Berliner Volksschülern verwenden. In der Zeit, wo die Husaren zum Divisionsexerzieren ausrücken, soll die junge Schar unter Aufsicht einiger begleitenden Lehrer in der Kaserne untergebracht und auf Kosten des Kronprinzen gepflegt werden. Man kann sich darüber aufrechten freuen, daß neben der Erholung in unseren schönen westpreussischen Waldrevieren, an dem herrlichen Hufestrand auch die Kenntnis unseres Ostens hierdurch anregend gefördert werden soll. Vielleicht gelingt es Seiner Kaiserlichen Hoheit in anderer Beziehung ebenfalls die Aktiva und Passiva unserer Verkehrs-Rückständigkeit, über die ich schon vorher berichtete, klage zu erheben, kühn zu beseitigen. Wenn z. B. die Zahl der Kraftfahrzeuge in Westpreußen sich 1912 von 796 auf 922, also um 15,8 Prozent vermehrte, so ist dies teilweise gleichfalls der Initiative des Thronfolgers zu danken, der für den Automobilsport eifrig Sportfreunde wirbt. Wie notwendig ein solcher Antrieb ist, lehrt die Tatsache, daß trotz dieser großen Zunahme Westpreußen dennoch an letzter Stelle sämtlicher Automobilverkäufer der Provinzen steht.

Der Entwurf auch nicht alle Wünsche erfüllt, so wollen wir doch, daß den Veteranen endlich ihr Recht wird.

Schatzsekretär Kühn: Das ärztliche Attest wird nach der Vorlage nicht mehr erforderlich sein, das möchte ich ausdrücklich feststellen. (Beifall.)

Abg. Arnstadt (konf.): Das Gesetz muß schnell erledigt werden. Den sozialdemokratischen Antrag lehnen wir ab.

Abg. Bruchhoff (Sp.): Wir nehmen den Entwurf an.

Das Haus nimmt den Entwurf in erster und zweiter Lesung an. Der sozialdemokratische Antrag wird abgelehnt. Der Antrag auf Inkrafttreten des Gesetzes am 1. Oktober 1913 wird angenommen. Die dritte Lesung führt zur endgültigen einstimmigen Annahme ohne Erörterung.

Schutztruppengesetz.

Zweite Lesung.

Die Kommission hat den Entwurf der Regierung umgestaltet. Die Kommissionsfassung wird in erster, zweiter und auch in dritter Lesung ohne Erörterung angenommen.

Die Literatur-Abereinkunft mit Rußland wird in dritter Lesung genehmigt.

Dritte Lesung des Etats.

Etat des Reichsanstalters.

Abg. Keil (Soz.): Eine märchenhafte Erhöhung der Rüstungen ist beantragt, aber die berechtigten Forderungen der steuerzahlenden Masse werden nicht erfüllt. Die Wohnungsvorsorge harret des Ausbaues, die Sozialgesetzgebung ist vernachlässigt. Das preussische Wahlrecht harret noch immer der Beteiligung. Das Volk muß die Fremdherrschaft der Junker abgestülten. Das könnte längst geschehen sein, wenn das liberale Bürgertum mit uns gehen würde. Dem Reichsanstalt fehlt es an der Einsicht in die Erfordernisse der wirtschaftlichen Entwicklung. Er dreht sich im Kreise herum. Der abgestempelte Patriotismus hat in den letzten Wochen einen Knick bekommen, von dem er sich nicht so bald erholen wird. Es gibt keine gefährlicheren Volksfeinde als die, die durch Rüstungen die Steuerkraft des Volkes erschöpfen. Die Sozialdemokratie wird versuchen, das Steuerwesen des Reichs und der Einzelstaaten zu ordnen.

Die Ausprache schlägt. Der Etat des Reichstags und des Reichsanstalters wird genehmigt.

Etat des auswärtigen Amtes.

Abg. Bernstein (Soz.): Wir wundern uns, daß der Kanzler kein Wort zu den Ausführungen des Abg. Keil über die Balkanfrage gesagt hat.

Abg. Colshorn (Jannow.) bemängelt das Gebäude der deutschen Botschaft in Petersburg. Staatssekretär v. Jago: Die Londoner Botschaftskonferenz hat seinerzeit beschlossen, daß Statuari zu Albanien gehören soll. Daran wird durch die Einnahme Statuari durch Montenegro nichts geändert. Die Mächte haben beschlossen, Montenegro aufzufordern, die Stadt zu räumen. Über weitere Maßnahmen wird beraten werden. (Beifall.)

Abg. Prinz zu Schönau-Carolath (ntl.) bemängelt ebenfalls das Petersburger Botschaftsgebäude. Der Etat wird bewilligt.

Reichsamt des Innern.

Dr. Faßbender (Ztr.) begründet eine Resolution, ein besonderes Gesetz über den Handel mit Düngemittel und Futtermitteln in die Wege zu leiten zu wollen.

Nach kurzer Aussprache unter allgemeiner Anrue des Hauses, an der die Abgg. Dombek (Fole), Bernstein (Soz.) teilnehmen, wird die Resolution angenommen, das Gehalt des Staatssekretärs bewilligt. Beim Kapitel „Allgemeine Fonds“ bemerkt Abg. Schütz-Erfurt (Soz.): Es ist immer noch darüber Bedenken zu äußern, daß die Jugendpflege unserer Parteigenossen als politische Unternehmung verhindert wird. Anstatt für Ruhe und Ordnung zu sorgen, greift die Politik während ein.

Abg. Dr. Coehn (Soz.): Das Vereinsgesetz wird der sozialdemokratischen Jugendbewegung gegenüber zu rigoros gehandhabt.

Zum Kapitel Reichsversicherungsamt bespricht Abg. Giebel (Soz.) die Ausstellungsbedingungen der Angestellten des Reichsversicherungsamtes.

Auch der Rest des Etats wird genehmigt. Abg. Haase (Soz.) beantragt, das Gehalt des Kriegsministers abzulösen. Es ist unwürdig, die Beratung zu hegen; wir dürfen das unzeren Wählern nicht zumuten. (Stürm. Beif. d. Soz.)

Abg. Graf Westarp (konf.) widerspricht dem Antrage. Wenn wir heute nicht fertig werden, dann müssen wir eben Montag weiterberaten. (Beifall rechts.)

Militäretat.

allgemeine Besprechung zum Gehalt des Kriegsministers.

Abg. Stücklen (Soz.): Wir sind uns wohl bewußt, wie weit wir in unserer Kritik gehen können. Von einer Herabsetzung unserer Armee vor dem Auslande kann keine Rede sein. Wenn man den Kriegsminister angreift, so weiß man, daß er nur der vorgeschubste Verantwortliche ist, während im Hintergrunde das Ministertabell steht. Es muß verlangt werden, daß das Ministertabell dem Kriegsminister unterstellt wird. Er muß bestimmend in alle Angelegenheiten eingreifen können. Wir greifen den Kriegsminister nicht persönlich an, sondern das System, das er vertritt. Uns ist es egal, ob Herr v. Heeringen hier sitzt oder sein zukünftiger Nachfolger Sitz von Arnim. (Stürm. Beif. d. Soz.)

Die Grundstücksverhältnisse des Kriegsministeriums sind mehr als sonderbar. Wer trägt nun die Kosten des schon errichteten Gebäudes in der Viktoriastraße? Dort hat man 19 Dienstzimmer und 26 Wohnzimmern gebaut. Wir haben nichts gegen anständige Beamtenwohnungen. Aber es grenzt doch an Wahnsinn, in der teuersten Gegend Berlins solche Wohnungen zu bauen —

Bizepräsident Dove: Sie dürfen die Maßnahmen der Militärverwaltung nicht mit Wahnsinn vergleichen, ich rufe Sie zur Ordnung! (Unruhe der Soz.)

Abg. Stücklen (fortf. v. Sp.): Das Kriegsministerium ist doch keine Zentrale für Grundstücksverkehr! Wenn auch die Forderung zurückgezogen worden ist, so muß man doch dagegen Einspruch erheben. Der Bau in der Viktoriastraße ist eine Verletzung des Budgetrechtes des Reichstages. Von Grundstückskäufen sollte die Militärverwaltung ihre Finger lassen.

Abg. Gunter (fortf. v. Sp.): Die Wünsche nach kleinen Garnisonen sollten endlich erfüllt werden. Der Reichstag hat diese Wünsche mit großer Mehrheit befürwortet. Die Heeresvorlage gibt Gelegenheit, diese Wünsche zu erfüllen. Sie werden aus wirtschaftlichen Gründen gestellt und verdienen die wärmste Unterstützung. (Beifall d. Sp.)

Abg. Liesching (fortf. v. Sp.): Wir sind der Meinung, daß die Mißhandlungen in der Kavallerie lediglich der dreißigjährigen Dienstzeit zuzuschreiben sind, denn es beteiligen sich immer die älteren Mannschaften daran. Was die Grundstücksangelegenheit angeht, so muß man sich fragen, wie so etwas überhaupt möglich sein kann. Wir müssen ernsthaft wünschen, daß die Regierung in sonstigen Grundstücksangelegenheiten anders verfährt. (Beifall der Sp.)

Abg. Dr. Liebknecht (Soz.): Wegen meiner jüngsten Angriffe in diesem Hause sind gegen mich draußen die wildsten Beleidigungen und Beschimpfungen gerichtet worden. Die Beschimpfungen zeigen nur, daß die Hiebe geessen haben. Auch die Firma Krupp hat sich der Mühe unterzogen, sich zu verteidigen. Was Herr Dr. Hugenberg veröffentlicht hat, ist ebenso wortreich wie nichts sagend. Die Aufgabe ist jetzt, sich nicht erwischen zu lassen, und in dieser Richtung wird sich wohl die Abwehraktion bewegen; die militärische Spionage wird ja auch so eingerichtet, daß man die Spindel nicht finden kann. Die Firma Krupp besteht es beinahe so gut, wie unsere Diplomaten, die Worte so zu wählen, daß sie die Gedanken verborgen. Man wendet mit Vorliebe Fremdwörter an, man spricht von „Repräsentationsgebühren“, von „Indiskretionen“, die zum täglichen Brot der Firma Krupp gehören. Von Bagatellen und Papalien hier zu sprechen, mutet geradezu Trivial an. Ich habe heute keine Veranlassung, auf weitere Angelegenheiten der Firma Krupp und der übrigen Firmen einzugehen. Die Erklärungen der Firma Krupp überheben mich dieser Aufgabe. (Lachen rechts.) Die militärische Bureaokratie ist vielfach mit dem privaten Kapitalismus eng verknüpft. In England hat eine große Firma wesentlichen Anteil an der Entstehung des Balkankrieges gehabt, und französische Werke haben im Vereine mit internationalen Banken ihre Hand bei der Entstehung des Balkankrieges im Spiele gehabt. Interessant ist es, daß die „Deutsche Tageszeitung“ schreibt, die Solinger Waffendruckerei sei begünstigt durch die großen Aufträge aus dem Ausland. Wir haben den dokumentarischen Beweis dafür, daß das internationale Kapital konzentriert ist. Betroffen sind davon folgende Firmen: Die deutschen Waffen- und Munitionsfabriken in Berlin, die Waffenfabrik Mauser, die Aktiengesellschaft in Oberndorf, die österreichische Waffenfabrik-Gesellschaft in Wien und eine belgische Waffenfabrik, die aus französischem Kapital besteht. Am schlimmsten ist die Tatsache, daß eine Offizierskamarilla besteht, deren Repräsentant der heutige Kronprinz ist, der in diesem Hause sogar gegen den Kanzler demonstriert hat. (Lachen rechts; Bräuf. n. u. g.; große Unruhe.) Die Stereiker mögen daran denken, daß die österreichischen Rüstungspatrioten das Material liefern, um gegen Österreich zu Felde zu ziehen. (Bravo! bei den Soz. Zischen und große Unruhe rechts.)

Kriegsminister v. See in gen.: Der Abg. Gunter hat ein warmes Wort für die kleinen Garnisonen eingelegt. Ich kann nur versichern, die Heeresverwaltung sieht die Vorteile der kleinen Garnisonen namentlich in bezug auf die Erziehung der Soldaten voll und ganz ein. Auf die Ausschüttung des Falles Krupp gehe ich nicht weiter ein. Die Angelegenheit liegt in der Hand eines preussischen Gerichts. Ich glaube, dadurch ist für jedermann die Sicherheit und Gewißheit gegeben, daß der Fall Krupp Klargestellt und ohne Ansehen der Person beurteilt wird. (Beifall rechts.) Der Abg. Liebknecht hat Bezug darauf genommen, daß frühere Offiziere, die in Privatbetrieben angestellt seien, noch jetzt bei ihrer früheren Behörde ein- und ausgehen, und daß sie daher wohl einen Einfluß auf die Heeresverwaltung ausüben könnten. Dagegen muß die Verwaltung Verwaltung einlegen. (Beifall.) Die Offiziere sind sich ihrer Verantwortung voll und ganz bewußt. Ich muß auch dagegen Erinnerung einlegen, daß der Abg. Liebknecht wieder von Vertulung spricht. Jedermann weiß, daß der Kriegsminister im ersten Moment, wo er die Anzeige bekommen hat, dieselbe an diejenige Stelle weitergegeben hat, die dafür in Betracht kommt, nämlich an die Postige und an das Gericht. Von diesem Moment an hat der Kriegsminister nichts mehr mit der Sache zu tun. (Sehr richtig!) Der Abg. Liebknecht hat gesagt, daß eine schwere Entscheidung an mich herangetragen wäre, und dabei zum Ausdruck gebracht, vielleicht würde der Kriegsminister der Verurteilung unterliegen. (Zuruf des Abg. Liebknecht: Das ist nicht richtig!) Dagegen muß ich entschieden Erinnerung einlegen. Ich werde keineswegs der Verurteilung unterliegen. (Sehr beif. d. Soz.) Der Mißhandlungsfall bei dem Garderegiments ist höchst bedauerlich. Unsere Kriegsgerichte sind erfreulicherweise bestrebt, gegen solche Ausschreitungen scharf einzugreifen. Selbstverständlich muß auch unterdrückt werden, inwiefern Vorgesetzte an solchen Vorermittlungen schuld sind, und das ist auch hier geschehen. Sie können sich darauf verlassen, daß nach dieser Richtung alles erzwungen wird. Der Abg. Stücklen ist dann auf den Grundstückskauf eingegangen. Ich kann darauf hinweisen, daß hier ein Wunsch des Ministertabell überhaupt nicht infrage kam. Das Kriegsministerium hat damals nur das getan, was es für seine Pflicht hielt. Wenn jetzt die Sache von einem anderen Gesichtspunkt betrachtet wird, so behauere ich das. Jedemfalls hat in keiner Weise die Absicht vorgelegen, das Budgetrecht des Reichstages anzutasten. Das beweist schon die Tatsache, daß wir die Vorlage dem Hause vorgelegt haben. Sonst würden wir Ihnen diese auch unterbreiten haben. (Große Heiterkeit.) Das „auch“ gebe ich preis. (Stürmische Heiterkeit und Zwischenrufe.) Ich habe deshalb keine Veranlassung, auf die Angelegenheit hier einzugehen. Was nun die Stellung des Ministertabell zum Kriegsministerium anlangt, so muß ich darauf hinweisen, daß nach der preussischen Verfassung der Kaiser die Kommandogewalt besitzt. Wenn dem Kriegsminister die verschiedenen Instanzen zur Ausübung der Kommandogewalt unterstehen würden, dann würde ja der Kriegsminister Oberbefehlshaber sein. Natürlich können zwischen diesen verschiedenen Instanzen auch Meinungsverschiedenheiten entstehen. Ich als Kriegsminister habe voll und ganz jederzeit Gelegenheit, meine Ansicht dem Allerhöchsten Herrn vorzutragen. Das Ministertabell ist keineswegs eine Kontrollinstanz des Kriegsministeriums. Wir stehen neben einander und tragen dem Kaiser vor, was wir für recht halten. An die Entscheidung des Kaisers ist der Kriegsminister allerdings gebunden; wenn er mit dieser Entscheidung nicht übereinstimmt, dann gibt es nur den einen Weg, auszuscheiden. Der Abg. Liebknecht hat es so dargestellt, daß es eine kleine Gruppe gebe, die Angriffe gegen den Kriegsminister richtet, und die offenbar aus Armeekreislern zusammengesetzt sei. Ich will erstere nicht bestritten, aber dem Letzteren muß ich doch energisch

widersprechen. Die Armee ist nicht degeneriert, daß sie Angriffe gegen den Kriegsminister richten könnte. Von einer Militär-Camarilla ist mir absolut nichts bekannt. Ich muß besonders Protest erheben gegen die Behauptung, daß etwa hinter dieser kleinen Gruppe der Chef des Militärcabinetts steht. Für diese Behauptung hat der Abgeordnete Liebknecht nicht den geringsten Beweis erbracht. Wenn der Abgeordnete Liebknecht glaubt, die Stellung des Kriegsministers durch seine Ausführungen gegenüber dem Militärcabinet stärken zu müssen, so bedauere ich, dies nicht annehmen zu können. (Heiterkeit.) Ich bin der Ansicht, daß die Angriffe seitens der Sozialdemokratie den preußischen Kriegsminister nur ehren können. (Zustimmung rechts, große Unruhe und Lärm bei den Soz.) Solche Angriffe sind ein Beweis dafür, daß der Minister seine Pflicht und Schuldigkeit getan hat. (Lebhafter Beifall rechts, stürmische Zwischenrufe bei den Soz.: Und der Fall Conard?)

Generalleutnant Stabs: Bei dem Erwerb von Truppenübungsplätzen wird nach jeder Rücksicht hin das fiskalische Interesse berücksichtigt.

Abg. Lieching (fortf. Sp.): Ein Vorwurf kann den Waffenfabriken nicht daraus gemacht werden, daß sie auch an das Ausland liefern, denn nur dadurch können sie bestehen.

Abg. Haase-Königsberg (Soz.): Der Kriegsminister nahm sich heraus, seine Rede zu schließen mit den Worten, der Angriff der Sozialdemokratie über das Kriegsministerium. Gegen diese Überhebung des Kriegsministers. (Lebhafte Protestrufe rechts, lebhafter Beifall bei den Soz.) Damit überschreitet der Kriegsminister seine verfassungsmäßige Befugnis. Er muß sich die Kritik im Hause gefallen lassen.

Präsident Dr. Kaempf: Es ist unparlamentarisch, dem Kriegsminister Überhebung vorzuwerfen. (Zuruf des Abg. Simon: Das war eine Unerschämtheit vom Kriegsminister.) Ich rufe den Abg. Haase wegen dieses Ausdrucks zur Ordnung.

(Lebhafte Zustimmung rechts, Widerspruch bei den Soz.) Soeben wird mir mitgeteilt, daß der Abg. Simon den Ausdruck „Unerschämtheit“ gebraucht hat. (Zuruf bei den Soz.: Das haben mehrere von uns getan.) Ich rufe auch den Abg. Simon zur Ordnung. (Lebhafte Beifall rechts, Widerspruch bei den Soz.)

Beim Titel „Gouverneure und Kommandanten“ begründet

Abg. Fehrenbach (Zentr.) seinen in zweiter Lesung angekündigten Antrag auf Aufrechterhaltung, aber anderweitige Besetzung der Kommandanturen mit inaktiven Offizieren in Karlsruhe, Darmstadt, Dresden und Stuttgart.

Abg. Graf Westarp (Deutschl.) beantragte Wiederherstellung der Position „Kommandantur Königsheim“.

Kriegsminister v. Seeringen: Ich kann diese Anträge nur befürworten.

Die beiden Anträge wurden abgelehnt.

Beim Titel „Adjutanturoffiziere“ erklärt

eine bis zur Unkenntlichkeit verbrannte Masse. Er verständigte die Polizei, und die sogleich an Ort und Stelle geeilte Kommission des kurhessischen Vereins für Luftschiffahrt stellte fest, daß es der Ballon „Ise“ war. Der Ballon „Ise“ war in einer Höhe von 3700 Meter geflogen, dann bis auf 700 Meter gefallen und in dieser Höhe anscheinend von einem Blitzstrahl getroffen worden, sodas der brennende Ballon in die Tiefe stürzte, Korb und Führer unter sich begrabend. Aus den vorgefundenen Resten geht hervor, daß der Führer im Ballon verbrannt ist. Nach dem am letzten Sonntag in Kassel erfolgten Aufstieg ist der Ballon vermutlich nur 1 1/2 Stunden in der Luft gewesen, denn bereits um 9 1/2 Uhr wurde in der Klein-Almerode, dem der Fundstelle zunächst gelegenen Ort, ein Gewitter wahrgenommen, das dem Verunglückten verderblich geworden sein dürfte.

Am Sonntag Morgen 6 Uhr flogen auf der Radrennbahn Dresden-Reick die an dem Gordon Bennett-Ausscheidungsrennen teilnehmenden Freiballone bei günstigem Wetter und südöstlichem Winde auf. Es starteten nach einander 1. Ballon Glabbe, Führer Kaalen vom niederrheinischen Verein für Luftschiffahrt, 2. Otto Illenthal, Führer Dr. Brädelmann vom Berliner Verein, 3. Chemnitz, Führer Schubert vom Berliner Verein, 4. Hannover-Minden, Führer Freiherr v. Pohl vom Hamburger Verein, 5. Prinz Adolf-Bonn, Führer Andernach vom niederrheinischen Verein, 6. Niederschlesien, Führer Hans Berliner vom Berliner Verein, 7. Braunschweig, Führer Reimkugel vom niederrheinischen Verein. Die Aufstiege erfolgten glatt und ohne jeden Unfall. Die Ballons flogen in nordwestlicher Richtung davon. Der Ballon Krefeld war bereits Sonntag früh 8 Uhr außer Konkurrenz aufgelistet und hat nördliche Richtung eingeschlagen.

Der Flieger Janoir, der Sonnabend früh zum Wettbewerb um den Pommeroy-pokal von Biarritz aufgelistet war, ist bei Poitiers aus einer Höhe von 40 Meter abgestürzt. Er erlitt schwere Verletzungen.

mannsmaat Barton, Sanitätsmaat Senft, Oberanwärter Hebau und Matrose Wiebecke. Ihre Verbidigung soll am Dienstag stattfinden.

(Scheidung einer fürstlichen Ehe.) Aus München meldet die „Korrespondenz Hoffmann“: Die Ehe des Prinzen Georg von Bayern mit der Erzherzogin Isabella Marie ist von der päpstlichen Kurie auch dem Bunde nach gelöst worden. Isabella Marie tritt hiermit wieder in die Rechte eines Mitgliedes des österreichischen Kaiserhauses ein.

(Eine Million Mark Geldstrafe) verhängte gestern das Schöffengericht in Braunschweig über zwei dortige Lotteriekollektoren, die verboswändig auswärtige Lotterielose im Herzogtum vertrieben hatten. Nach dem Landesgesetz muß für jeden einzelnen Fall eine strafbare Handlung angenommen werden, und da die Mindeststrafe für jeden einzelnen Fall 100 Mark beträgt, wurde gegen den einen Kollektor auf 675 000 Mark und gegen den anderen auf 322 000 Mark Geldstrafe erkannt. Die etwaige Haftstrafe lautete indessen nur auf drei Monate.

(In dem Beleidigungsprozeß) Felix Weingartners gegen den verantwortlichen Redakteur des „Totalanzeigers“ Sartorius kam am Sonnabend in der Berufungsinstanz zu einem Vergleich. Der Angeklagte, der Weingartner vorgeworfen hatte, 1908 kontraktbrüchig geworden zu sein, erklärte, er habe nicht die Absicht gehabt, den Kläger in seiner Ehre anzugreifen. Da die gerichtliche Feststellung eines Kontraktbruches fehle, bedauere er, dem Privatkläger den Vorwurf des Kontraktbruches gemacht zu haben.

(Die Weltausstellung in Gent) wurde Sonnabend Nachmittag im Beisein des Königs, der Königin und des Kronprinzen eröffnet. Der Feierlichkeit wohnten die Minister, das diplomatische Korps, viele Deputierte und Senatoren, fast alle höheren Beamten des Königreichs sowie der französische Handelsminister und Ackerbauminister bei. Die Eröffnung fand in dem großen Festsaal des Ausstellungskomitees Staatsminister Cooreman begrüßte die königlichen Herrschaften und sprach über die Ausdehnung und Organisation der Ausstellung, worauf der Handelsminister Hubert ebenfalls einige Worte zur Eröffnung sagte. Der König und die Königin machten alsdann einen Rundgang durch die große Blumenausstellung und begaben sich zu Wagen nach dem Pavillon der Stadt Gent, wo sie vom Bürgermeister und den Munizipalbehörden begrüßt wurden. Bürgermeister Braun hielt eine stämmische Ansprache. Um 5 1/2 Uhr begaben sich die königlichen Herrschaften nach Brüssel zurück. Die Ausstellung ist noch in unfertigem Zustande. Keine einzige ausländische Abteilung ist soweit vorgeschritten, daß sie eröffnet werden könnte.

(Hauseinsturz.) In Paris stürzte in der Rue Anjou in dem Haus des Pariser Stadtrats Froment Maurice ein Mauerstück ein. Die Eltern des Stadtrats wurden tot, der Sohn schwer verletzt unter den Trümmern hervorgezogen.

(In Toulon) wurde ein vor kurzem verabschiedeter Obermaat namens Verdier verhaftet, weil er im Verdacht steht, den Einbruch auf dem Torpedobootzerstörer „Vansquenot“ verübt und den Wachtposten davor erschossen zu haben.

(Bei der Entgleisung des sibirischen Expresszuges,) von der wir berichtet haben, wurden die Lokomotive, der Speisewagen und drei Personenwagen umgeworfen. Der Unfall ereilte die Passagiere im Schlaf. Die Mehrzahl von ihnen kam Dank der Festigkeit der Waggons mit einem Schrecken davon. Die Verletzungen der übrigen sind leichter Natur.

Bromberg, 26. April. Handelskammer-Bericht. Weizen um, weißer Weizen mind. 128 Pfd. holl. wiegend, brand- und bezugfrei, 196 Pfd. do. bunter und rot mind. 128 Pfd. holl. wiegend, brand- und bezugfrei, 192 Pfd. do. mind. 120 Pfd. holländisch wiegend, brand- und bezugfrei, 176 Pfd. do. mind. 115 Pfd. holl. wiegend, brand- und bezugfrei, 151 Pfd. do. mind. 112 Pfd. holl. wiegend, brand- und bezugfrei, 140 Pfd. geringere Qualitäten unter No. 1. — Roggen um, Roggen mind. 122 Pfd. holl. wiegend, gut gesund, 157 Pfd. do. mind. 117 Pfd. holl. wiegend, gut gesund, 149 Pfd. geringere Qualitäten unter No. 1. — Gerste zu Mällezwecken 145—150 Pfd. Brauware ohne Handel. — Futtererbsen 160—177 Pfd. Roggenware 185—205 Pfd. — Hafer 135—155 Pfd. guter Hafer zum Konsum 157—166 Pfd. Hafer mit Geruch 129—135 Pfd. — Die Preise verstehen sich loco Bromberg.

Magdeburg, 26. April. Jüderbericht. Kornzucker 88 Grad ohne Saft 9,60—9,67 1/2. Nachprodukte 75 Grad ohne Saft 7,65—7,75. Stimmung: ruhig. Brotraffinade I ohne Saft 19,75—19,87 1/2. Kristallzucker I mit Saft —. Gem. Raffinade mit Saft 19,50—19,62 1/2. Gem. Melis I mit Saft 19,00—19,12 1/2. Stimmung: ruhig.

Hamburg, 26. April. Mühlbericht. verzollt 67 1/2. Spiritus ruhig, per April 88 Gd., per April/Mai 83 Gd., per Mai Juni 88 Gd. Wetter: bewölkt.

Wetter-Übersicht
der Deutschen Seewarte.
Hamburg, 26. April 1912.

Name der Beobachtungsstation	Barometerstand	Windrichtung	Wetter	Temperatur Celsius	Wassersichtbarkeit in Meilen	Witterungsverlauf der letzten 24 Stunden
Bortum	759,4	SB	heiter	17	—	vorm. heiter
Hamburg	759,2	SB	Dunst	16	—	vorm. heiter
Schwienmünde	761,4	SB	wolkent.	17	—	Wetterleucht.
Neufahrwasser	763,7	SB	wolkent.	18	—	vorm. heiter
Memel	764,6	SB	halb bed.	18	—	zieml. heiter
Hannover	759,1	SB	heiter	16	—	zieml. heiter
Berlin	760,2	SB	heiter	19	—	vorm. heiter
Dresden	759,5	SB	heiter	18	—	vorm. heiter
Breslau	762,2	SB	wolkent.	17	—	Wetterleucht.
Bromberg	763,0	SB	wolkent.	10	6,4	Gewitter
Weg	753,9	S	wolkent.	11	—	zieml. heiter
Frankfurt, M.	759,5	S	Dunst	14	—	zieml. heiter
Karlsruhe	760,1	SB	heiter	16	0,4	Gewitter
München	759,7	SB	halb bed.	15	—	zieml. heiter
Paris	757,7	SB	bedekt	15	—	vorm. Nied.
Billingen	759,0	SB	wolkig	8	—	nachts Nied.
Kopenhagen	761,6	DS	heiter	11	—	anhalt. Nied.
Stockholm	757,9	DS	heiter	10	—	zieml. heiter
Saparanda	773,7	DD	wolkent.	3	2,4	nachts Nied.
Brangel	—	—	—	—	—	nachts Nied.
Petersburg	762,5	SB	heiter	16	—	Wetterleucht.
Warschau	761,9	D	wolkig	12	12,4	zieml. heiter
Wien	—	—	—	—	—	Wetterleucht.
Tom	—	—	—	—	—	—
Sermannstadt	762,6	SB	heiter	18	—	zieml. heiter
Belgrad	—	—	—	—	—	zieml. heiter
Biarriz	757,2	S	heiter	19	—	vorm. Nied.
Nizza	761,8	—	heiter	15	—	Wetterleucht.

Wetterausgabe.
(Mittlung des Wetterdienstes in Bromberg.)
Voraussichtliche Witterung für Dienstag den 26. April: fortwährend heiter, sehr warm, vereinzelte Wärme-Gewitter.

Meteorologische Beobachtungen zu Thorn
vom 26. April, früh 7 Uhr.
Lufttemperatur: + 15 Grad Cels.
Wetter: trocken. Wind: Südost.
Barometerstand: 765 mm.
Vom 27. morgens bis 28. morgens höchste Temperatur + 27 Grad Cels., niedrigste + 6 Grad Cels.

29. April: Sonnenaufgang 4.46 Uhr,
Sonnenuntergang 7.20 Uhr,
Mondaufgang 2.49 Uhr,
Monduntergang 11.32 Uhr.

JUNO

2 3/4

QUALITÄTS
CIGARETTE

Josetti

OPEL

Motor-Wagen-Fahrräder.

Man verlange Rüsselheim's Preisliste.

Fahrradretreter: Ewald Peting, Thorn

Kriegsminister v. Seeringen: Entsprechend der in der zweiten Lesung beschlossenen Resolution wird vom Ansat für 10 persönliche Adjutanten für Fürsten und Prinzen erforderliche Betrag abgestrichen werden. Die endgiltige Regelung wird im Etat für 1914 folgen. Der Betrag ab 1. Oktober 1913 wird alsdann rückvergütet werden. (Lebhafte Beifall.)

Der Titel wurde in diesem Sinne bewilligt.

Abg. Zubeil (Soz.) (Mit großer Unruhe empfangen): Den Militärmustern muß das Konvertieren in Uniform verboten werden.

Bei dem Titel „Ferdigelder“ bat

Kriegsminister v. Seeringen diese, sowie sie in der Vorlage angefordert sind, zu bewilligen. Ein Vermittlungsvorschlag von konservativer Seite wurde abgelehnt, dagegen wurde ein Antrag Erzberger (Zentr.) angenommen, wonach Offizieren bei Verlust oder Dienstunbrauchbarkeit eigener, in etatsmäßigen Rationsstellen befindlicher Pferde Entschädigungen gezahlt werden können. Im übrigen verbleibt es bei den Beschlüssen der zweiten Lesung.

Der Militäretat werde darauf bewilligt. Über den Antrag, die Dismarkenzulage wiederherzustellen, wird namentlich abgestimmt werden.

Einem Veranlagungsantrag wurde widersprochen, sodas abgestimmt werden mußte. Die Veranlagung wurde mit geringer Mehrheit beschloßen.

Nächste Sitzung Montag 3 Uhr: Weiterberatung. Schluß 6 1/2 Uhr.

Wissenschaft und Kunst.

Der Architekt Gabriel v. Seidl, der Erbauer des deutschen Museums, ist Sonntag Nachmittag im 65. Lebensjahre in München gestorben.

Die erste Ausstellung der Berliner Sezession unter der Präsidenschaft von Paul Cassirer wurde am Sonntagabend Mittag eröffnet.

Luftschiffahrt.

Verbot der Teilnahme an privaten Preisflügen. Infolge der wiederholten Landung von deutschen Militär-Flugzeugen in Frankreich ist allen aktiven Offizieren der Armee verboten worden, sich fernherin an privaten Flugunternehmungen, Wett- und Preisflügen zu beteiligen. Deshalb mußten Major von Abercron und Leutnant Voigt ihre Anmeldungen als Freiballonführer bei dem Gordon-Bennet-Ausscheidungsfliegen, das am nächsten Sonntag in Dresden stattfindet, zurückziehen.

Im Forst bei Almerode, Bezirk Kassel, wurde Sonntag Vormittag 8 Uhr der am vergangenen Sonntag in Kassel aufgestiegene und seither vermißte Ballon „Ise“ völlig verbrannt aufgefunden. Die Leiche des Führers, Kaufmann Weiland aus Kassel, lag daneben.

Die Auffindung der Ballonreste des Ballons „Ise“ erfolgte durch den Holzhauser Feldmann, der in der Frühe im Kaufunger Walde nach Hirschgeweißen suchte und dabei in den Waldsdistrikt Gintersberg kam, der in der Nähe von Wihenhäusen liegt. Dort sah er in den Büschen ein Tau, streifte die Umgebung ab und fand in einem Buchenstand

Mannigfaltiges.

(Todessturz eines Kindes aus dem Fenster.) Montag Abend spielte die Frau des Arbeiters Schulz am geöffneten Fenster ihrer Wohnung in Berlin mit ihrer zwei Jahre alten Tochter. Das Kind beugte sich plötzlich rückwärts, verlor das Gleichgewicht und stürzte vor den Augen der entsetzten Mutter zwei Stockwerke tief auf die Straße hinab und blieb dort mit zerquetschten Gliedern tot liegen.

(Die Katastrophe des Torpedoboots S. 178 vor dem Kriegsgericht.) Das Kieler Kriegsgericht der Aufklärungs-schiffe sprach den Kapitänleutnant Löwe vom großen Kreuzer „Dort“ von der Anklage, am Abend des 4. März durch Fahrlässigkeit den Zusammenstoß mit dem Torpedoboot S. 178 herbeigeführt zu haben, frei.

(Der Diener als Kunsthandler.) Einem Kriminalbeamten in Frankfurt a. M. fiel vor wenigen Tagen ein gutgekleideter Herr auf, der sich sehr eifrig mit dem Verkauf von Silberfachen und Kunstgegenständen beschäftigte. Er hielt ihn an, wurde aber mit einer ausführlichen Visitenkarte beruhigt, auf der zu lesen stand: Jean Donath, objects d'art et antiquites. S. R. S. London. Madrid. Aber der Beamte traute ihm, obgleich der Fremde seine richtige Wohnung angab, dennoch nicht; er listete ihn und statete dann der „Kunsthandlung“ einen Besuch ab. In der Wohnung war tatsächlich ein ganzes Warenlager künstlerischer Gegenstände aufgestapelt. Antikes Silber, Eisenbeinschnitzereien und kleine Gemälde alter französischer Meister und manches mehr. Nach einer oberflächlichen Lage repräsentieren diese Sachen einen Wert von 60—70 000 Mark. Und Herr Jean Donath? Er ist der frühere Diener des französischen Herzogs de la Rochefoucauld, der aus Anhänglichkeit bei seinem Scheiden die Kunstsammlung seines Herrn mitgehen ließ.

(Todesfall.) Der Ingenieur Philipp Holkmann, der frühere Chef der Firma Philipp Holkmann u. Co., ist in Frankfurt (Main) im Alter von 61 Jahren gestorben. Er leitete z. B. den Bau des Nordostsee-Kanals.

(Das Fahren in Autos) ist durch Erlaß des Bischofs von Trier den dortigen katholischen Geistlichen untersagt.

(Die Bergung des Torpedoboots „S. 178.“) Das Wrack des Torpedoboots „S. 178“ ist Sonnabend Nachmittag um 2 1/2 Uhr in Wilhelmshaven eingeschleppt worden. — Am Sonntag früh wurde das Wrack des Torpedoboots „S. 178“ in Gegenwart einer Gerichtskommission geöffnet. Bis jetzt sind folgende sieben Leichen geborgen worden: Steuermann Gubenschagger, Maschinenmaate Einhaus und Möller, Oberboots-

Gedankensplitter.

Nicht die Stärke, sondern die Dauer der hohen Empfindung macht die hohen Menschen. Nieische. Das Leben, Freund, mißt nicht nach Tag und Nacht, Mißt, wie ein Buch, nach dem, was drin zu lesen: Je mehr du halt erlebst, gefühlt, gedacht, Je länger ist dein Erdenpfad gemalen.

Viktor Blüthgen.

„... Open Golfclub mit Holzboffen
im Frühling im Golf.“

Über 34,000 ähnlich lautende schriftliche Anerkennungen!

